



# **Der liebevolle Dienst der Engel**

***Joy Shell***

---

# Der liebevolle Dienst der Engel

Bericht einer hellsehenden  
Krankenschwester

*Joy Schell*

---

## Geleitwort

Bücher über das Sterben und das Weiterleben nach dem Tod sind in den letzten Jahren zu Bestsellern geworden. Heute ist dieses Thema kein Tabu mehr, sondern hochaktuell und immer mehr Menschen beschäftigen sich mit den Fragen: Woher kommen wir? Warum sind wir hier? Wohin gehen wir?

Was führte zum Wendepunkt im Bewusstsein so vieler Menschen? 1975 veröffentlichte Dr. Raymond A. Moody seine Forschungsergebnisse über Patientenberichte mit Nahtoderfahrungen in seinem Buch »Life after Death« (Leben nach dem Tod), was zu einem Weltbestseller wurde. Seitdem sind die Themen über Nahtoderfahrungen, Sterben und das Leben danach, das Leben vor dem Leben und zwischen den Leben immer mehr in den Mittelpunkt wissenschaftlicher Erforschung auf der ganzen Welt gerückt mit den eindeutigen, nicht zu widerlegenden Ergebnissen: Es gibt ein Weiterleben nach dem Tod; unser individuelles Bewusstsein bleibt bestehen, es ist also nicht eine bloße Funktion des Gehirns, wie bisher von Medizinern und Biologen unserer Schulwissenschaft irrtümlicherweise behauptet wurde und heute vielfach weiterhin vertreten und gelehrt wird. Warum? Sicherlich lassen sich falsch informierte und in Furcht lebende Menschen besser kontrollieren, manipulieren und damit von bestimmten Interessengruppen besser nutzbar machen. Dies ist ein hochaktuelles Thema und in Zeiten großer Enthüllungen ist auch die überaus wichtige Frage, "Wer sind wir?" von größter Bedeutung.

Das vorliegende Buch gibt uns hierzu authentische Einblicke aus erster Hand. Die Autorin Joy Snell lebte vor hundert Jahren in England. Sie selbst

ging durch viele Höhen und Tiefen des Lebens und konnte in ihrem Beruf als Krankenschwester mittels ihrer angeborenen Hellsichtigkeit viele Dinge an Kranken- und Sterbebetten sehen, die den meisten Menschen (noch) verborgen sind. Ihr enger Kontakt mit den dienenden Engelwesen (meistens "verstorbene" Menschen) und mit ihrem Schutzengel und Geistführer ermöglichten ihr tiefe Einblicke in die herrlichen, lichten himmlischen Bereiche, aber auch in dunkle Sphären, wo "Verstorbene" ruhelos etwas suchen, es aber nicht finden können. Ihre Berichte über die Schönheit, den Frieden und die Freude der himmlischen Sphären sind erhebend und trostspendend, lebendig und zu Herzen gehend, aber auch eindringlich, so dass jeder dadurch eine ganz neue Sicht über das Leben und über sich selbst gewinnt.

Wie Joy Snell später von ihrem Schutzengel erfuhr, war es ihre Aufgabe, diese Erlebnisse in einem Buch zusammenzufassen, um den Erdenmenschen die Angst vor dem sogenannten Tod zu nehmen und den trauernden Angehörigen die frohe Botschaft zu bringen: Der Heimgang eines nahestehenden Lieben bedeutet keine Trennung der liebevollen Beziehung – ein unschätzbarer Trost, der auf Fakten beruht und Trauer in Gewissheit und Freude verwandeln kann.

Da die seit 1960 existierende deutsche Fassung leider nicht ganz vollständig ist, haben wir, meine Frau Sonja und ich, uns entschlossen, dieses Buch völlig neu zu übersetzen.

Die Erstausgabe von *The Ministry of Angels* erschien 1918 und ist in den Jahren 1918 bis 1988 zehnmal neu gedruckt worden. Somit kann es als Klassiker auf diesem Gebiet angesehen werden. Die Berichte in diesem Buch bestätigen nicht nur die neuesten Forschungsergebnisse, sondern gehen weit darüber hinaus, weil sie uns ein Verständnis vermitteln, das weit über intellektuelles Begreifen hinausreicht; ein Verständnis, dass alle Geistwesen in den himmlischen Sphären durch die Liebe Gottes verbunden sind, eine Liebe, die keine Trennung durch Nation, Rasse und Religion kennt; ein

Verständnis, das unsere Furcht überwindet durch Vertrauen in Gott; ein Verständnis, das uns hilft, hier auf Erden gemeinsam eine bessere Zivilisation aufzubauen.

## Einleitung

Dieses kleine Buch zeichnet auf, was eine Frau über den Dienst der Engel auf Erden und über das Leben in anderen Bereichen des Daseins jenseits dieser Welt erfahren hat.

Es wurde niedergeschrieben, weil die Engel ihr gesagt haben, dass seltene psychische Kräfte ihr gewährt wurden, und dass es ihr erlaubt wurde zu sehen, was der großen Mehrheit der Menschheit bis nach dem Tod verborgen bleibt, so dass sie anderen etwas darüber berichten könne, was ihr enthüllt worden war.

Dies wird nun herausgegeben in der ernsthaften Hoffnung, dass es dazu dienen möge, manch einem der Millionen Menschen in vielen Ländern Trost zu bringen, die um ihre "Toten" trauern.

\*

## Erste übersinnliche Erfahrungen als Kind

*Meine erste übersinnliche Begegnung mit himmlischen Wesen im Alter von 12 Jahren.*

*Bewusstwerden einer ständigen liebevollen Präsenz mit mir.*

*Inneres Hören von himmlischer Musik.*

*Meine Freundin Maggie kündigt mir in einer Vision ihren Tod an. Sie stirbt in meinen Armen und ich sehe, wie ihr Geistkörper sich bildet.*

Das erste meiner vielen seltsamen Erlebnisse – von denen ich vor langer Zeit gelernt habe, dass ich manchmal Dinge sehe, welche für die meisten Menschen unsichtbar sind, und Klänge höre, die für sie unhörbar sind – ereignete sich, als ich zwölf Jahre alt war. Mit einem Bruder, der zwei Jahre älter war als ich, lebte ich damals mit einer Tante im Norden von Irland. Mein Vater, ein Hauptmann der britischen Armee, war in Indien stationiert.

Ich erwachte eines Nachts und fand, dass der Raum mit Licht erfüllt war, als ob mit Sonnenlicht durchflutet und durchdrungen von einem köstlichen Duft, wie er von höchst exquisiten, duftenden Blumen ausströmt, aber der Duft war durchdrungen von einer berauschenden Qualität, die kein Parfum besitzt, das ich kenne.

Ich hörte einen rauschenden Ton, wie einer, der durch das Schlagen vieler Flügel erzeugt würde, und plötzlich erschienen zwei Gestalten, in der Mitte des Raumes stehend. Eine war die eines Mannes, die andere die einer Frau. Sie waren in leuchtenden, weißen Gewändern gekleidet. Um den Kopf eines jeden war eine leuchtende Aura. Der Mann streckte seine Hand aus und sagte:

"Habe keine Furcht; gesegnet sollst du sein."

Dann sprach die Frau und sagte:

"Siehe da, der Heiland! Und ich bin Seine Mutter."

Das Antlitz des Mannes hatte einen Bart und sein Haar war lang und fiel über die Schultern; sowohl der Bart als auch das Haar waren von einem rötlichen Schein. Die Gesichtszüge ähnelten sehr denen der traditionellen Portraits des Heilands. Aber in den meisten von ihnen drückt sich überwiegend Traurigkeit aus, während das Antlitz, das ich erblickte, Freude ausdrückte jenseits all dessen, was ich jemals auf einem menschlichen Gesicht dargestellt gesehen habe. Und doch lag darin etwas, das unendliches Mitgefühl verkündete.

Das Antlitz der Frau hatte eine ovale Form, sehr schön und vor Liebe und Zärtlichkeit leuchtend. Dies war es, was mich mehr als ihre Schönheit beeindruckte.

Die Gestalten entschwanden langsam meinem Blick und der Raum war wieder dunkel. Ich war ergriffen von dem Gefühl, dass die Vision ein Vorbote meines eigenen schnellen Todes wäre. Mehr als eine Stunde ging ich mit einem pochenden Herzen im Flur auf und ab und bemühte mich vergeblich, mich mit dem abzufinden, was, wie ich glaubte, unumgänglich sei. Dann beruhigte ich mich wieder und ging ins Bett zurück, nicht um zu schlafen, denn ich fürchtete, dass ich nicht das Licht des anderen Tages erleben würde.

Drei oder vier Tage lang verfolgte mich die Furcht vor dem drohenden Tod. Eine sehr nahe Freundin, eine ältere, liebevolle schottische Dame, die jedermann liebte und in die jeder Vertrauen hatte, bemerkte, dass ich verwirrt aussah und fragte mich, was mich bedrücke. Ich erzählte ihr von der Vision, die ich gesehen hatte und dass ich fürchte, dass sie meinen Tod ankündigte.

"Hab keine Furcht, Mädel," sagte sie. "Die Vision, die dir gegeben wurde, sollte dich nicht vor deinem Tod warnen. Du hast das, was man die psychische Gabe nennt, und viele Dinge werden dir gezeigt werden, die andere nicht sehen können."

Sie sagte mir, dass sie viele Visionen gesehen hatte, und auch ihr war der Heiland erschienen.

"Diejenigen, die Gott führt, werden gut geführt," sagte sie "und du hast nichts zu fürchten. Aber," fügte sie hinzu, "ich würde dir raten, diese Dinge für dich zu behalten. Bewahre sie als geheiligt in deinem eigenen Herzen auf, denn es gibt wenige, die sie verstehen würden."

Nach dieser Zeit schien es mir, dass ich selten alleine war. Es wurde mir bewusst, dass eine lebendige Präsenz bei mir war, gütig, liebevoll, die immer, wie es mir schien, bemüht war, mich recht zu führen.

Ich begann, Klänge von Musik zu hören, die nicht von dieser Erde waren, sondern sehr viel herrlicher! Oft konnte ich Stimmen hören, Tausende von ihnen, wie es mir schien, die Lieder des Lobes sangen und sich vermischten mit den Tönen einer mächtigen, himmlischen Orgel. Manchmal tönte es laut und klar, als ob aus nächster Nähe, und dann verringerte sich allmählich die Lautstärke, als ob es sich weit weg zurückzöge, bis es kaum hörbar war. Und dann schwoll es wieder an, widerhallend, jubilierend, triumphierend. Ich hörte diese himmlische Musik, denn als solche betrachtete ich sie stets, zu allen möglichen Zeiten und an allen möglichen Orten – tagsüber und des Nachts, wenn ich allein war oder mit anderen, im Haus oder im Freien. Diese Musik habe ich seitdem zwischendurch immer wieder gehört.

Ich erzählte meinem Bruder und einigen wenigen Freunden, denen ich vertrauen konnte, ohne dass sie sich über mich lustig machten, über die wundervolle Musik, die ich hörte, aber selbst wenn sie am lautesten und klarsten in meinen Ohren tönte, konnte keiner von ihnen sie hören. Es liegt in



der Wirkung der Freude, die sie übermittelt, durch die sie sich von menschlicher Musik unterscheidet. Keine irdische Musik, die ich je gehört habe, ist halb so freudevoll. Wenn man ihr zuhört, fühlt man, dass sie einen Zustand des Glücklichseins ausdrückt, des Glaubens an die göttliche Liebe, was selten, wenn überhaupt, hier jemals so empfunden wird. Und immer, wenn ich diese Musik höre, wird sie begleitet von demselben aufheiternden Duft, der den Raum erfüllte, in welchem ich meine erste Vision erblickte.

Bevor ich fast achtzehn Jahre alt war, hatte ich keine weitere Vision mehr. Abgesehen von dem Hören der freudvollen Musik von unsichtbaren Stimmen und Instrumenten, und der Empfindung einer schützenden Präsenz, die mir immer nahe war, verlief mein Leben zwischenzeitlich wie das von höchst gesunden, unbeschwerten Mädchen in komfortablen Verhältnissen. Sehr glücklich war ich in jenen Tagen. Meine Freunde gaben mir den Spitznamen "Cheery" (heiter).

Eines Nachts erwachte ich aus einem tiefen Schlaf, fand den Raum erfüllt mit Licht, obwohl kein Licht darin brannte, und da stand neben meinem Bett meine liebste Freundin Maggie. Indem sie mich beim Namen nannte, sagte sie: "Ich habe dir ein Geheimnis zu erzählen. Ich weiß, dass ich in Kürze in die andere Welt hinübergehen werde und ich möchte, dass du in der letzten Stunde bei mir bist und hilfst, meine Mutter zu trösten, wenn ich gegangen bin."

Bevor ich mich genügend von meiner Furcht und meinem Erstaunen erholt hatte, um irgendeine Antwort zu geben, verschwand sie und das Licht wurde langsam schwächer in dem Raum.

Ich erzählte der liebevollen, alten schottischen Dame, was ich gesehen hatte.

"Vertraue der Führung, die du erhalten wirst," sagte sie. "Wenn Maggie in deinen Armen sterben soll, ohne dass du danach suchst, werden die Umstände so arrangiert, dass du in der letzten Stunde bei ihr sein wirst."

Eine Woche später wurde ich zu dem Haus meiner Freundin gerufen. Ich fand sie leidend an einer fiebrigen Erkältung vor, aber es war nichts in ihrem Zustand, der beunruhigend wäre. Sie hatte keine Vorahnung des bevorstehenden Todes. Und es war mir klar, dass sie keine Erinnerung von dem Besuch hatte, den sie mir in ihrer Geistform abgestattet hatte. Darin lag ein Mysterium, das ich mir nicht erklären kann. Im Laufe meines Lebens habe ich verschiedene Erscheinungen von Menschen gehabt, die noch immer auf der irdischen Daseinsebene lebten. Zu einigen von ihnen habe ich gesprochen und einige von ihnen haben zu mir gesprochen; aber danach habe ich stets herausgefunden, dass sie selbst in ihrem Körper keine Kenntnis oder Erinnerung von einer solchen Kommunikation mit mir hatten.

Maggies Mutter wurde gerufen, um eine Schwester weiter weg zu besuchen, die sehr krank war, und sie bat mich, bei ihrer Tochter zu bleiben, während sie abwesend war. Ich war bei Maggie nur drei oder vier Tage gewesen, als sie eines Nachts plötzlich sehr krank wurde. Sie verstarb in meinen Armen bevor der Doktor, der gerufen worden war, sie erreichen konnte.

Es war der erste Tod, den ich als Zeugin erlebte. Unmittelbar nachdem ihr Herz zu schlagen aufgehört hatte, sah ich ganz deutlich etwas von ihrem Körper aufsteigen, das wie Rauch oder Dampf aussah, so als ob es von einem Topf aufsteigt, in welchem Wasser kocht. Diese Ausdünstung erhob sich nur etwas über ihren Körper und verwandelte sich dort in eine Form wie die meiner Freundin, die gerade gestorben war. Diese Form, zunächst schattenhaft, veränderte sich allmählich, bis sie wohl definiert und gekleidet war in einem perlweißen, wolkenartigen Gewand, unter dem die Konturen der Figur deutlich sichtbar waren. Das Antlitz war das meiner Freundin, aber glorifiziert, ohne eine Spur des Schmerzanfalls, der sie, kurz bevor sie starb, ergriffen hatte.

Nachdem ich eine professionelle Krankenschwester wurde, eine Berufung, der ich etwa zwanzig Jahre lang nachging, war ich Zeuge vieler Todesfälle.

Und stets sah ich unmittelbar danach die Geistform in der Erscheinung eines ätherischen Duplikats der menschlichen Form, das die Gestalt annahm über dem Körper, in welchem das Leben erloschen war, und die dann aus meinem Blick entschwand.

## Zwei glückliche Jahre mit dem Vater und Bruder in Irland

*Glückliches Zusammenleben mit Vater und Bruder.*

*Verstärktes Gefühl einer liebevollen Präsenz mit mir.*

*Vorahnung über bevorstehenden Tod meines Vaters.*

*Vision über den genauen Ablauf des Todes meines Vaters.*

*Mein Vater stirbt an Herzversagen.*

Als ich zwanzig Jahre alt war, kehrte mein Vater aus Indien zurück, kaufte ein herrliches, kleines Anwesen in Irland und siedelte sich dort an. Als Kind von drei Jahren war ich von ihm in Indien getrennt worden, nachdem meine Mutter dort gestorben war. Aber obwohl siebzehn Jahre vergangen waren, seit ich ihn zuletzt gesehen hatte, begegneten wir uns nicht als Fremde. Er war lange der Held meiner Mädchenträume gewesen und in ihm wurden diese Träume mehr als verwirklicht. Zutiefst liebte ich ihn und diese Liebe kam in vollem Umfang zurück. Wir waren ständig zusammen und wir waren die besten Freunde und Kameraden. Mein Bruder war ebenfalls all das, was ein Bruder sein konnte. Zwei Jahre lang schien mein Kelch des Glücks bis zum Rand gefüllt zu sein.

Währenddessen wurde mein Gefühl immer stärker, dass jemand, unsichtbar, zärtlich, liebevoll, beschützend stets bei mir war. So nahe, so real schien diese Präsenz für mich manchmal zu sein, dass ich mir oftmals vorstellte, ich könnte einen Atem über meine Wange fühlen und ein Flüstern in meinen Ohren hören, und ich mich dann abrupt umdrehen würde in der vollen Erwartung, jemanden zu sehen. Dann vollzog sich eine Veränderung. Ich wurde ergriffen von einem Gefühl, dass meinem Vater demnächst et-

was Schreckliches passieren würde. Dieses erdrückende Gefühl eines bevorstehenden Unglücks kam besonders stark über mich, wenn ich mir der Gegenwart meines unsichtbaren Mentors höchst bewusst war. Es schien mir dann, dass jemand sich bemühte, mich auf eine schwere Prüfung vorzubereiten, die nicht abgewendet werden konnte. Aber mein Vater schien in seiner üblichen Gesundheit und in seiner schwungvollen Stimmung zu sein. Es gab nichts Auffälliges, das meine Befürchtung um ihn rechtfertigte.

Etwa drei bis vier Wochen, nachdem diese Todesankündigung sich mir kundtat, saß ich eines Abends vor dem offenen Fenster meines Schlafzimmers, atmete die kühle, erfrischende Oktoberluft ein und erfreute mich der ruhigen Majestät des Abends. Plötzlich hörte ich, wie die Stimme meines Vaters mich bei meinem Namen rief und mich bat, zu ihm zu kommen. Dann verlor ich das ganze Bewusstsein über meine Umgebung und eine Vision stieg in mir auf. Ich sah meinen Vater im Garten liegen, vollständig gekleidet und scheinbar schlafend. Es war am helllichten Tag. Entlang der Straße näherten sich zwei Freunde dem Haus. Es waren Dr. Brenton, unser Hausarzt, und sein Bruder. Sie hatten die Gewohnheit dann und wann vorbeizuschauen.

Ich sah, wie sie durch das Gartentor eintraten und nachdem sie offenbar meinen Vater erblickt hatten, eilten sie zu ihm. Einer von ihnen hob seinen Kopf und der andere, der Doktor, öffnete seinen Kragen und die Krawatte und legte eine Hand auf seine Brust.

"Er ist gegangen," hörte ich den Doktor sagen, "er muss hinübergegangen sein, ohne einen Augenblick des Schmerzes. Aber wer wird das seiner Tochter sagen? Ich kann es nicht!"

Dann verschwand die Vision und mir wurde bewusst, dass ich immer noch an dem offenen Fenster saß. Ich zündete eine Lampe an und ging zum Schlafzimmer meines Vaters, öffnete vorsichtig die Tür und lauschte. Ich hörte das tiefe, regelmäßige Atmen, das auf einen gesunden Schlummer

hindeutete. Ich betrat den Raum und ging leise an das Bett. Ich kniete dort und betete inbrünstig, dass mir mein Vater am Leben erhalten bliebe. Aber mit genau so einem schweren Herzen verließ ich den Raum, wie ich ihn betreten hatte, so stark war meine Überzeugung, dass das, was ich in der Vision gesehen hatte, sich bald ereignen würde.

Ich ging in dieser Nacht nicht zu Bett, denn die schreckliche Angst, die mich ergriff, hatte alle Möglichkeit des Schlafs verbannt; aber mit einem Lächeln begrüßte ich meinen Vater am nächsten Morgen beim Frühstückstisch, denn ich war entschlossen, dass kein Schatten meiner Furcht und Verzweiflung auf ihn fallen sollte. Und er war so fröhlich, zärtlich, liebevoll und kameradschaftlich wie er immer gewesen war.

Er verließ das Haus um zwei Uhr an diesem Nachmittag für einen Spaziergang und sagte mir, dass er gegen vier Uhr zurück sein würde, um Tee mit mir zu nehmen. Bevor er ging, küsste er mich liebevoll, wie er es immer tat, wenn er von mir fortging, selbst für eine kurze Zeit; aber ich fühlte, dass ich niemals wieder auf dieser Erde einen Kuss von diesen geliebten Lippen empfangen sollte. Ich begab mich auf mein Zimmer, um den Schlag zu erwarten, von dem ich wusste, dass er bald eintreten würde.

Gegen halb vier traf hastig ein Diensthote ein und fragte mich, ob ich wüsste, wo der "Meister" wäre. Ein wenig später stellte der andere Diensthote dieselbe Frage an mich. Dann traf der Stallbursche eines Militärfreundes ein, schaute sich besorgt um und fragte mich, ob der "Meister" schon eingetroffen wäre und fügte hinzu, dass Hauptmann Gorden ihn zu sehen wünschte.

Ich war überzeugt, dass das, was ich in der Vision gesehen hatte, sich ereignet hatte; dass mein Vater bereits tot war und diese Männer es wussten, sich aber fürchteten, es mir zu sagen.

"Mein Vater ist nicht zurückgekehrt," antwortete ich, "aber warum siehst du so bestürzt aus, Andrew? Hast du mir irgendwelche schlechten Nachrichten zu sagen?"

"Nein, Miss," erwiderte er mit niedergeschlagenen Augen und eilte davon.

Kaum war er gegangen, als Dr. Brenton eintraf. In dem Augenblick, als ich sein Gesicht sah, wusste ich, dass er mit sich eine Botschaft des Todes brachte, sich aber fürchtete, sie mir zu sagen. Ich dachte, dass ich ihm das Berichten erleichtern sollte.

"Du bist gekommen, um mir zu sagen, dass mein Vater einen Unfall erlitten hat oder schlimmer – dass es tot ist," sagte ich.

"Er wurde arg verletzt," antwortete er, "und – und sie bringen ihn gerade herein."

"Warum erzählen Sie mir jetzt nicht die Wahrheit, Doktor?" sagte ich. "Ich weiß, dass mein Vater hinübergegangen ist."

"Ich darf es Ihnen nicht verneinen," antwortete er zögernd. "Er ist tot."

In einigen Minuten wurde der leblose Körper meines geliebten Vaters heringebracht.

Nach der Beerdigung fragte mich Dr. Brenton, was mich so sicher machte, bevor man es mir gesagt hatte, dass mein Vater tot wäre. Dann erzählte ich ihm von der Vision, die ich gesehen hatte. Ich erfuhr von ihm, dass all das, was ich gesehen hatte in der Vision, sich tatsächlich ereignet hatte; dass er und sein Bruder gerade das getan hatten, was ich zuvor gesehen hatte; dass er genau diese Worte aussprach, die ich ihn sagen gehört hatte.

Mein Vater war an Herzversagen gestorben. Erst nach seinem Tod erfuhr ich, dass er seit zwei Jahren von seiner Krankheit wusste und dass er jeden Augenblick hätte tot umfallen können. Aber wie der tapfere Soldat, der er war, und mit demselben ruhigen Mut, der ihn durch all die Schrecklichkei-

ten des indischen Aufstandes geführt hatte, hatte er sein "Todesurteil" angenommen, und das Wissen darüber vor seinen Kindern verborgen, damit es ihr Glück nicht beeinträchtigen sollte.



## Verzweiflung, Sorgen, Krankheit und der Wendepunkt

*Tiefe Verzweiflung ergreift mich nach dem Tod meines Vaters.*

*Finanzielle Sorgen und Schwierigkeiten kommen hinzu.*

*Tod meines Bruders und meiner Lieblingstante.*

*Nervenzusammenbruch gefolgt von langer Krankheit.*

*Besuch mit meinem Onkel bei einer Verwandten, die Oberin eines großen Krankenhauses ist.*

*Inmitten von Selbstmordgedanken begegnet mir Jesus, der mich tröstet und mir eine Aufgabe gibt.*

*Wendepunkt in meinem Leben.*

Nach dem Verlust meines Vaters ergriff blanke Verzweiflung meine Seele. Meine Gefühle schienen versteinert zu sein. Sogar die Erleichterung durch Tränen war mir versagt. Ich verhärtete mein Herz gegen Gott. Ich sagte: "Gott könnte niemals so grausam sein und mir meinen Vater nehmen; deshalb gibt es keinen Gott." Ich hörte auf, in die Kirche zu gehen und gab mich den düstersten Gedanken hin. Ihr Griff auf mich wurde noch verstärkt durch weitere Sorgen und Schwierigkeiten, die schnell darauf folgten. Nach dem Tod meines Vaters stellte sich heraus, dass der vermeintliche Freund, dem er das Anlegen seines Geldes anvertraut hatte, es veruntreut hatte, und es blieb nichts für seine Kinder übrig. Mein Bruder, der sich entschied, für uns beide den Lebensunterhalt zu bestreiten, ging in eine britische Kolonie und ertrank dort. Meine Lieblingstante starb. Ich hatte einen Nervenzusammenbruch, gefolgt von einer langen Krankheit. Davon überzeugt, dass das Leben mir nichts bieten könnte, was es lebenswert machte, wies

ich jegliche Bemühungen zurück, die mir Trost und Erleichterung geboten hätten.

Etwa zwei Jahre nach dem Tod meines Vaters überredete mich mein Onkel, bei dem ich damals lebte, ihn auf einem Besuch zu einer Verwandten zu begleiten, welche die Oberin eines großen Krankenhauses war. Er hoffte, dass dies dazu führen würde, den Beruf einer Krankenschwester zu ergreifen, denn er war überzeugt, wenn ich nicht dazu gebracht würde, Interesse an etwas zu nehmen, das meine Gedanken von mir selbst abwenden würde, ich niemals meine Gesundheit wieder erlangen könnte.

Die Oberin erlaubte mir, einen Teil des Tages auf der Krankenhausstation zu verbringen. Damals begann ich die Arbeit der Krankenschwestern zu beobachten; zu erkennen, mit welchem Geschick, welcher Zärtlichkeit und Geduld sie jene versorgten, die in ihre Obhut gelegt worden waren, und wie es ihnen oft gelang, deren Leiden zu lindern. Ich war bestürzt über den Gegensatz des Lebens dieser Krankenschwestern zu dem meinigen, das mir selbst zu einer Bürde geworden war und nichts zum Glück von irgendjemand anderem beitrug. Der Wunsch ergriff mich, dass auch ich eine solche Arbeit tun könnte, aber ich fühlte mich ausgesprochen ungeeignet dafür, unwürdig und unfähig, mich selbst aus den düsteren Gedanken zu befreien, die sich lediglich um mich selbst drehten und mir so zur Gewohnheit geworden waren.

Einige Wochen nach meinem ersten Besuch im Krankenhaus verließ ich es eines Morgens mit dem Gefühl, dass ich nicht länger solch ein nutzloses, unglückliches Leben ertragen konnte, wie es das meinige geworden war, und ich beschloss, irgendeinen Weg zu finden, um mich davon zu befreien. Ich wanderte stundenlang ziellos umher, setzte mich ab und zu nieder, wenn ich eine Bank fand, und debattierte mit mir selbst über die Rechtfertigung von Selbstmord. Mit der Zeit wurde die Sache für Selbstmord in meinem Gemüt immer stärker; die für das Leben immer schwächer. Schluss-

endlich war ich überzeugt, dass es das Beste sei, was ich tun könnte – sowohl für mich als auch für jene, deren Unglück es war, mit mir durch die Bande der Verwandtschaft verbunden zu sein – mich selbst zu töten. Es blieb für mich nur zu entscheiden übrig, welches Mittel ich wählen sollte.

Während ich in meinen Gedanken die verschiedenen für mich in Frage kommenden Arten durchdachte, mit welchen ich meinem Leben ein Ende bereiten könnte, welches für mich so hassenswert geworden war, und ich versuchte zu entscheiden, welche ich davon nehmen könnte, hörte ich den Refrain einer alten, bekannten Hymne. Dann sah ich, dass ich gerade an einer Kirche vorbeiging. Etwas, dem ich nicht widerstehen konnte, zwang mich hineinzugehen. Es war das erste Anbetungshaus, das ich seit dem Tod meines Vaters betreten hatte.

Die Hymne, die sie dort sangen, war "Jesus, Geliebter meiner Seele". Es war die Lieblingshymne meines Vaters gewesen, und oft hatte ich sie ihm vorgesungen in den glücklichen Tagen, die nun lange Jahre hinter mir zu sein schienen. Die Worte und die Musik berührten eine Tiefe von Gefühlen in mir, die ich dachte, sie wären in mir tot, und ich sank auf die nächste Bank nieder, verbarg mein Gesicht in meine Hände und gab mich einer Flut von Tränen hin.

Nach einer gewissen Zeit, ich weiß nicht wie lange, wurde ich gewahr, dass der Gottesdienst vorbei war, und dass ich allein in der Kirche kniete, die nun von einigen Gaslampen schwach beleuchtet war. Etwas wie die Ruhe, die oft dem Sturm folgt, hatte sich auf meine sturmgepeitschte Seele gelegt.

Ich erhob meinen Kopf und blickte auf und zum zweiten Mal fand ich mich wieder, während ich auf die weißgekleidete Gestalt des Heilands starrte, umgeben von einem hellen Licht, das von Seiner eigenen Person ausstrahlte. Für eine kurze Zeit starrte ich, gebannt von der unbeschreiblichen, gütigen Liebe, welche sich auf diesem strahlenden Antlitz abzeichnete.

"Oh, hilf mir!" schrie ich, "denn ich fürchte mich zu leben und dennoch wage ich nicht zu sterben."

Der Heiland streckte Seine Hände aus mit einer Geste liebevollen Einspruchs und sagte in einem Ton, der eine Tiefe von Mitgefühl und Zärtlichkeit zum Ausdruck brachte, wie es keine menschliche Stimme auszudrücken vermag:

"Komm zu Mir, Schwermütige und in Verzweiflung Verstrickte und Ich werde dich trösten und dir eine Aufgabe geben, die du für Mich tun wirst. Nun gehe in Frieden."

Die Vision entschwand langsam aus meiner Sicht. Eine große Last schien von meiner Seele genommen zu sein, und ich verließ die Kirche, entschlossen, ein neues Leben zu beginnen, ein Leben, das zum Nutzen für andere sein sollte.

Ich habe keine Erinnerung daran, wie ich das Haus erreichte, indem ich wohnte, aber spät in der Nacht kam ich zu mir und sah, wie die gute Oberin sich über mich beugte, während ich vollkommen gekleidet auf dem Bett lag. Sie war alarmiert über meinen Zustand und rief meinen Onkel. Ich erzählte ihm, was ich gesehen hatte.

"Gott sei Dank!" rief er inbrünstig aus. "Dies wird ein Wendepunkt in deinem Leben sein."

## Beginn meiner Tätigkeit als Krankenschwester

*Meine Probezeit als Krankenschwester im Krankenhaus.*

*Sanfte Führung meines unsichtbaren Mentors bei meiner täglichen Arbeit.*

*Bei der hässlichen Seite der Arbeit einer Krankenschwester erscheint mir der Heiland in einer Vision und spendet mir neue Einsicht und Kraft.*

Das unglückliche Leben – das Leben, das ich scheinbar so lange gelebt hatte, obwohl es in Wirklichkeit nur etwas über zwei Jahre gedauert hatte – schien von mir abgefallen zu sein. Meine Gedanken, die auf meinen eigenen Kummer und mein Elend konzentriert waren, begannen in neue Kanäle zu fließen. Einblicke auf ein anderes Leben – ein Leben, das von einem gewissen Nutzen für andere sein sollte – öffneten sich vor mir.

Ich war nun wieder fähig zu beten; ich konnte mich nun wieder dem sanften Einfluss meines unsichtbaren Mentors hingeben. Und wie die Klänge von einer häufig wiederkehrenden Melodie kamen mir diese Worte stets wieder in den Sinn: "Ich werde dich trösten und dir eine Aufgabe geben, die du für Mich tun wirst."

Diese Aufgabe stand kurzerhand vor mir. Man nahm mich im Krankenhaus auf Probezeit an. Mit Eifer widmete ich mich den mir aufgetragenen Pflichten, und indem ich mich bemühte, die Leiden von anderen zu lindern, fand ich den Segen des Selbstvergessens. Immer mehr wurde mir die Gegenwart meines unsichtbaren Hüters und meine Empfänglichkeit für seine sanfte Führung bewusst. Oft war mir bewusst, dass man mir Hilfe zukommen ließ, um Aufgaben zu bewerkstelligen, die jenseits meiner eigenen physischen Kraft lagen, und mich davor bewahrten, Fehler zu machen in meinem Eifer, irgendeinem armen Leidenden zu helfen. Es schien, als ob manchmal eine impulsive Bewegung durch eine zurückhaltende Hand, die auf die meinige gelegt wurde, abgeschwächt wurde. Ein anderes Mal schien eine Stimme

mir in mein Ohr zu flüstern: "Nein, tue das nicht: tue dies", und ich wurde mir unmittelbar gewahr, was die richtige Sache war zu tun und wie ich sie tun sollte.

Es gibt einige Seiten der Krankenhausarbeit, von denen der gewöhnliche Besucher, der die Patienten nur in peinlich sauberen und einfachen, kleinen Feldbetten liegen sieht, nichts weiß. Einige der Anblicke, die eine Krankenschwester sieht und einige der Dinge, die sie zu tun hat, sind viel zu abstoßend, um sie zu beschreiben. Etwa drei Monate, nachdem ich im Krankenhaus angefangen hatte, kam ich erstmals in direkten Kontakt mit der hässlichen Seite der Arbeit einer Krankenschwester. Bei dem Anblick, der mir die verborgenen Auswirkungen offenbarte, die verursacht wurde durch eine Krankheit von Verdorbenheit und Boshaftigkeit, wurde ich erfüllt von Abscheu und einem Gefühl von physischem Ekel. Ich wandte mich in Widerwillen von dem Patienten ab: "Ich werde mich nicht – ich kann mich nicht – beschmutzen durch das Berühren dieses Menschen," sagte ich zu mir selbst.

Dann kam eine Lichtflut auf mich herab und als ich aufsaß, sah ich, wie die Figur des Heilands sich über den Patienten beugte. Er drehte Seinen Kopf, schaute auf mich herab und sagte, indem er Seine Hände über den durch Krankheit entstellten Sünder ausstreckte:

"So wie du es denen tust, so tust du es Mir. In jeder Kreatur, die deiner Obhut anvertraut wird, sehe Mich und die Arbeit wird leicht sein."

Die Vision – falls es eine Vision war – verschwand. Ich wandte mich wiederum dem Patienten zu. Verschwunden waren all die Abscheu und der Widerwille, die ich einige Augenblicke zuvor gefühlt hatte.

Solche erbärmlichen Fälle kamen in meine Obhut im Laufe meiner Krankenhausenerfahrung. Und immer, wenn ich gerufen wurde, diese Opfer ihres eigenen sündigen Lebens zu betreuen, kamen mir die Worte in den Sinn, "So

wie du es denen tust, so tust du es Mir", und die Arbeit wurde mir leicht gemacht.

Die Pflichten einer Krankenschwester sind oft beschwerlich und aufreibend; aber im Laufe der Jahre, in denen ich meinen Lebensunterhalt als Krankenschwester verdiente, wenn immer ich von Müdigkeit, Depression oder physischer Schwäche übermannt wurde, fast immer war ich fähig, erneute Kraft, Mut und Hoffnung zu erlangen, indem ich mir diese Vision des Heilands und die Worte, die von Seinen Lippen kamen, in Erinnerung brachte.

## Hellsichtiges Sehen des Todes- und des Genesungsendels

*Das Sehen einer dunklen, verhüllten Gestalt am Fußende des Bettes eines schwerkranken Jungen als Ankündigung des nahen Todes.*

*In der Folge sehe ich des öfteren den Todesengel.*

*Das Sehen einer hellen Gestalt in lichtvollem Gewand mit freudiger Miene am Kopfende des Bettes als Ankündigung baldiger Genesung des Patienten.*

*Meine Voraussagen der Genesung bzw. des Todes bewahrheiten sich stets.*

Während der Zeit, wo der Mann, der unter meiner Obhut stand, solch ein erbärmliches, moralisches und physisches Wrack aus seinem Leben gemacht hatte, wurde ein junger Knabe im Krankenhaus aufgenommen, dessen Oberschenkel durch einen Unfall gebrochen worden war. Er war nicht in meiner Obhut, aber ich war diesem Kind sehr zugeneigt, denn er hatte eine der liebenswürdigsten Naturen, die ich jemals bei einem Kind erlebt hatte, und er ertrug unerträglichen Schmerz mit außerordentlicher Kraft. Einmal sagte er zu mir: "Ich werde froh sein, wenn die Zeit für mich kommt, von all dem Leiden wegzugehen. Mein Vater wartet auf mich, dass ich zu ihm komme."

"Wo ist dein Vater, Kind?" fragte ich.

"Er ist dort oben im Himmel bei den Engeln," antwortete er, mit einem Lächeln auf seinem blassen, kleinen Gesicht. "Die Engel nahmen ihn weg und ich werde froh sein, wenn die Zeit für sie kommt, mich zu ihm zu nehmen, denn ich liebe ihn so sehr."

In derselben Nacht stand ich an der Bettseite des Kindes, als ich einer dunklen, schattenhaften Form gewahr wurde, die am Fußende des Bettes stand. Als ich intensiv auf sie schaute, nahm ich wahr, dass die Form wie die eines



menschlichen Wesens war, aber schwach sichtbar, wie man einen Mann oder eine Frau durch einen dicken Nebel sehen würde. Sie war eingehüllt in ein langes Gewand und ihre Konturen waren verhüllt. Ich streckte meine Hand aus, um sie zu berühren, konnte aber nichts fühlen, obwohl ich sehen konnte, dass sie immer noch dort war. Einen Augenblick später verschwand sie.

Ein Gefühl der Bedrohung kam über mich und ich konnte den Eindruck von mir nicht abschütteln, dass die Erscheinung etwas Schlimmes ankündigte. Bevor der Morgen anbrach, erfuhr ich am nächsten Tag, dass das Kind gestorben war.

In der Folgezeit sah ich oft die dunkle, verhüllte Form am Fußende eines Bettes stehen, in welchem ein Patient lag, dessen Zustand kritisch war. Mit der Zeit konnte ich erkennen, dass es den baldigen Tod des Patienten ankündigte, an dessen Fußende sie erschien, denn stets stand sie dort. Niemals, seitdem sie mir das erste Mal erschien, ist jemand gestorben, der in meiner Obhut stand, ob im Krankenhaus oder in privater Umgebung, wo ich eingesetzt worden war als Krankenschwester, dass sie mir nicht erschien, bevor der Tod eintrat. Und im Allgemeinen folgte der Tod innerhalb von zwei bis drei Tagen nach ihrem Erscheinen.

Aber nicht lange, nachdem ich zum ersten Mal die dunkle, verhüllte Form im Krankenhaus gesehen hatte, zeigte sich mir eine andere Erscheinung, die in jeglicher Hinsicht einen krassen Kontrast zu der verhüllten zeigte. Sie war eine helle Figur, gekleidet in einem wolkenartigen, lichtvollen Gewand und mit einem jugendhaften Antlitz von freudiger Miene. Zum ersten Mal erschien sie mir, als ich an der Seite eines Patienten Wache hielt, dessen Zustand sehr ernst war. Sie stand am Kopfende des Bettes mit dem rechten Arm erhoben und dem Zeigefinger aufwärts weisend. Die Geste und der Ausdruck deuteten auf Hoffnung. Dies war das Gefühl, mit dem sie mich inspirierte. Alle meine Befürchtung um den Patienten waren zerstreut. Sein Zustand begann sich unmittelbar zu bessern und er erholte sich bald.

Danach erschien mir die helle Form oft, unveränderlich an derselben Stelle am Kopfende des Bettes des Patienten, und die Geste und der Ausdruck waren immer dieselben.

So wie ich dahinkam, die dunkle Form als Vorbote des Todes zu betrachten, so kam ich dahin, nachdem ich zum wiederholten Mal erkannt hatte, dass es dem Patienten stets besser ging, an dessen Bett ich die helle Form erscheinen sah, dass die letztere der Vorbote des erneuerten Lebens war. Ich meine damit nicht, dass ich seine Erscheinung betrachtete, als würde dies eine positive Gewissheit bedeuten, dass der Patient sich erholen würde unter allen Umständen und ganz unabhängig von jeglicher menschlichen Mitwirkung. Die Botschaft, die sie mir stets übermittelte, bestand darin, "Hoffe und sei tätig". Es hatte die Wirkung auf mich, mich immer noch mehr zu bemühen, um das zu tun, was in meiner Macht lag, die Genesung des Patienten zu unterstützen.

In all meiner Erfahrung als Krankenschwester kannte ich keinen Patienten, der gestorben war, bei dem ich die strahlende Gestalt gesehen hatte. Daraus darf man nicht ableiten, dass in jedem Fall ihr Erscheinen der Genesung eines Patienten in meiner Obhut vorausging. Sie erschien nur, wenn der Zustand des Patienten eine ernsthafte Gefahr bedeutete. Bei den in meine Obhut gelegten Patienten, die an Krankheiten oder Unfällen litten, die nicht gefährlich waren – und dies waren glücklicherweise die Mehrheit der Krankenhausbehandlungen – wurde ihre Genesung nicht von der Erscheinung der hellen Form angekündigt. Aber stets, wie gesagt, wenn jemand starb, der in meiner Obhut war, wurde der Tod von der Erscheinung der dunklen, verhüllten Form angekündigt. Weder das beste chirurgische bzw. medizinische Können, noch die gewissenhafteste und hingebungsvollste Pflege hätte jemals genützt, um jemanden zu retten, an dessen Bett ich sie gesehen hatte.

Ich erzählte niemals den Ärzten und Krankenschwestern im Krankenhaus was es war, das mich so sicher machte, dass gewisse Patienten genesen

und gewisse andere sterben würden, weil ich überzeugt war, dass sie mir nicht glauben würden, dass ich wirklich sah, was sie nicht sehen konnten. Aber mit der Zeit während meiner Arbeit im Krankenhaus – und meine Voraussagen der Genesung bzw. des Todes wurden stets verifiziert – wurde es allgemein anerkannt unter den Krankenschwestern und zu einem gewissen Grad unter den Ärzten, dass ich eine gewisse sonderbare Gabe besaß, die mir ermöglichte, solche Dinge vorauszusagen.

Oft wurde ich von anderen Krankenschwestern gefragt, die unter ihrer Obhut ernsthafte Fälle hatten, mir ihre Patienten anzusehen und ihnen zu sagen, was ich dachte, wie die Chance ihrer Genesung wäre. Manchmal, wenn ich an deren Bett stand, erschien dann die dunkle, verhüllte Form und manchmal die strahlende Form, und ich gab dann meine Meinung dementsprechend ab. Aber oftmals erschien keine von beiden und dann wagte ich keine Meinung zu äußern.

## Meine vielfältigen Erlebnisse bei Sterbenden

*Ich bin oft Zeuge von ruhigen und friedvollen sowie von angst- und schreck-erfüllten Todesfällen.*

*Die Sterbenden werden oft von ihren zuvor heimgegangenen Angehörigen begrüßt und abgeholt, aufwärts gerichteter Blick und erwartungsfreudiger Gesichtszug; der Sterbende ruft oft den Namen der sie abholenden Angehörigen.*

*Keine Spur von Leiden und Krankheit auf dem strahlenden Geist-Antlitz der Heimgegangenen; könnten die anwesenden Verwandten dies auch sehen, würde ihre Trauer in Freude verwandelt sein.*

Im Krankenhaus gewöhnte ich mich an den Tod. Ich sah einige sterben, die den Tod voller Freude willkommen hießen, als der Erlöser von Schmerz, Kummer, Überdruß und Sorge; als Türöffner, durch welchen ihr Geist, befreit von allen physischen Krankheiten, in eine erweiterte, freiere Daseinssphäre gehen würde, wo sie nun das tiefste Verlangen ihrer Seele erkennen würden. Andere sah ich sterben, übermannt von physischer Schwäche und mentalem Überdruß, die weder Hoffnung noch Furcht zeigten, und den Tod erwarteten in vollkommener Gleichgültigkeit auf das, was danach folgen könnte.

Ich war Zeuge von Todesfällen, die ruhig und friedvoll waren und so gut anzusehen waren wie das In-den-Schlaf-Fallen eines Babys. Und einige sah ich, bei denen der physische Todeskampf fortbestand bis zum letzten Atemzug, und es war schrecklich anzusehen. Noch entsetzlicher war der Tod von jenen, erkennend, dass ihr Ende nahe war, die schreckerfüllt waren vor Angst, was danach auf sie zukommen würde und sie kämpften um ihr Leben, hingen an ihm, bettelten und beteten, dass es ihnen erlaubt sein möge, weiter zu leben. Glücklicherweise waren solche Szenen selten. Die

meisten, die ich sterben sah, gingen hinüber in einem Zustand der Stumpfheit, scheinbar unfähig, irgendeine Emotion zu fühlen oder auszudrücken.

Aber ich bemerkte, dass oftmals, ungeachtet des physischen Zustands oder der Gemütsverfassung des Sterbenden, unmittelbar bevor das Ende kam, sie jemanden zu erkennen schienen, der nicht von denen war, die am Bett standen und von diesen nicht gesehen werden konnten. Ich habe eine Frau gesehen, die in einem bewusstlosen Zustand seit Stunden gewesen war, plötzlich ihre Augen mit einem Blick der freudigen Überraschung öffnete, ihre Hände vorstreckte, als ob sie nach unsichtbaren Händen griff, die ihr entgegengestreckt wurden, und dann aushauchte, was wie ein Seufzer der Erleichterung erschien. Ich habe gesehen, wie ein Mann, windend vor Todesangst, plötzlich ruhig wurde, seine Augen mit einem Ausdruck freudigen Erkennens auf etwas fixierte, was für jene, die ihn beobachteten, nur Leere war, und einen Namen aussprach mit einer Stimme von freudiger Begrüßung, um dann seinen letzten Atemzug auszuatmen.

Ich erinnere mich an den Tod einer Frau, die das Opfer war von dieser höchst bedrohlichen Krankheit, einem bösartigen Krebs. Ihre Schmerzen waren unerträglich und sie betete ernsthaft, dass der Tod schnell zu ihr kommen möge und ihre Qual beenden würde. Plötzlich schien ihr Leiden aufzuhören; der Ausdruck ihres Antlitzes, was einen Augenblick zuvor vor Schmerzen verzerrt gewesen war, veränderte sich zu einem der strahlenden Freude. Aufwärts blickend, mit einem freudigen Leuchten in ihren Augen, erhob sie ihre Hände und rief aus: "Oh, liebe Mutter, du bist gekommen, um mich Heim zu nehmen. Ich bin so froh!" Und im nächsten Augenblick hatte ihr physisches Leben geendet.

Die Erinnerung an einen anderen Tod, der sich etwa zur gleichen Zeit ereignete, kommt mir zurück. Es war der eines alten Soldaten, der im letzten Stadium von Tuberkulose war, die er sich zugezogen hatte, während er für sein Vaterland kämpfte. Er war tapfer und geduldig, hatte aber oft Schmerzanfälle, die fast unerträglich waren, und er sehnte sich nach der

Befreiung, die, wie er wusste, alleine der Tod ihm bringen konnte. Einer dieser Anfälle hatte ihn ergriffen und seine Gesichtszüge waren vor Schmerz verzerrt, während er nach Luft rang, als er plötzlich ruhig wurde. Ein Lächeln erhellte sein Gesicht und, aufwärts blickend, rief er aus mit einem Klang von Freude in seiner Stimme, "Marion, meine Tochter!" Dann kam das Ende. Sein Bruder und seine Schwester waren an seinem Bett. Die Schwester sagte zu dem Bruder: "Er sah Marion, seine Lieblingstochter. Sie kam und nahm ihn mit, wo er nicht mehr leiden wird," und sie fügte bewegt hinzu: "Dank sei Gott! Er hat endlich Ruhe gefunden."

Dass in solchen Momenten, wie ich sie beschrieben habe, die Sterbenden wirklich irgendeine Geistform sehen – jemand, der von der anderen Welt gekommen ist, um sie bei ihrer Geburt in das neue Leben willkommen zu heißen – habe ich niemals angezweifelt. Und die Zeit kam, wie ich später erzählen werde, als es mir enthüllt wurde, dass es das ist, was sie wirklich sehen. Es ist nicht, wie einige vermuten, eine Phantom-Schöpfung ihrer eigenen Einbildung, auf die sie so freudig schauen, kurz bevor ihr Tod eintritt, sondern ein dienendes Geistwesen – ein Engel – der mit mehr Leben und Vitalität ausgestattet ist, als jene es sind, die noch nicht den Übergang durchschritten haben, welcher sich beim Tod ereignet.

Aber ob die Todesfälle, deren Zeuge ich war, friedvoll oder schmerzhaft waren, zuvor begleitet oder nicht durch das Erkennen von irgendjemand aus der anderen Welt, stets unmittelbar, nachdem das physische Leben beendet war, sah ich die Geistform, wie sie Gestalt annahm über dem toten Körper in der Erscheinung eines glorifizierten Duplikats desselben. Wie schmerzhaft auch immer die letzten Stunden waren, wie langwierig und zehrend die Krankheit auch war, keine Spur von Leiden oder Krankheit zeigte sich auf dem strahlenden Geist-Antlitz. Auffallend war gelegentlich der Kontrast, der sich zeigte gegenüber den menschlichen Gesichtszügen, schmerzverzerrt und tief-gezeichnet durch das Leid.

Oftmals habe ich mich danach gesehnt, den Weinenden an der Seite des Bettes zu erzählen, was ich gesehen hatte, aber selten tat ich es, weil ich fühlte, sie würden nicht glauben, dass es möglich war, dass ich sehen konnte, was für sie unsichtbar war. Zutiefst habe ich mir in solchen Momenten gewünscht, dass auch sie die ätherische Form desjenigen hätten sehen können, um den sie trauerten, und der das Todeszimmer verlassen hatte, und dass das Bild des strahlenden Geist-Antlitzes für immer in ihrem Gedächtnis eingraviert bliebe. Ein flüchtiger Blick davon, hätte dem Tod viel von seinem Stachel genommen. Und manchmal, dessen bin ich sicher, hätte es die Trauer in Freude verwandelt.

## Das gnadenvolle Hinübergehen meiner Freundin Lydia

*Die todkranke Lydia streckt kurz vor ihrem Ableben ihre Hände aus und wird von ihren beiden Freundinnen in Geistform (Engeln) abgeholt.*

*Der Vater von Lydia glaubt nicht an ein Weiterleben.*

*Meine Sehnsucht nach der Geistwelt und die innere Stimme: "Dein Werk auf Erden ist noch nicht beendet."*

Es war etwa sechs Monate her, nachdem ich im Krankenhaus zu arbeiten begonnen hatte, dass mir enthüllt wurde, dass die Sterbenden wirklich oft diejenigen sehen, die aus dem Reich des Geistlebens kamen, um sie bei ihrem Eintritt in einen anderen Daseinszustand willkommen zu heißen.

Das erste Mal, wo ich diesen sichtbaren Beweis erhielt, war bei dem Tod von Lydia, einem lieblichen Mädchen von siebzehn Jahren, die eine persönliche Freundin von mir war. Sie war ein Opfer der Schwindsucht. Sie erlitt keinen Schmerz, aber die Müdigkeit, die von extremer Schwäche und Erschöpfung herrührte, lag schwer auf ihr und sie sehnte sich nach Ruhe.

Kurze Zeit bevor sie hinüberging, wurde ich gewahr, dass zwei Geistformen an ihrem Bett standen, eine an jeder Seite. Ich sah nicht, wie sie den Raum betraten; sie standen neben dem Bett, als sie zum ersten Mal für mich sichtbar wurden, aber ich konnte sie so klar sehen wie jeden der menschlichen Anwesenden im Raum. In Gedanken habe ich immer diese lichtvollen Wesen aus der anderen Welt – Engel – angerufen und als solche werde ich hernach von ihnen sprechen. Ich erkannte ihr Antlitz als das, von zwei Mädchen, welche die engsten Freundinnen des Mädchens waren, das im Sterben lag. Sie waren vor einem Jahr hinübergegangen und hatten damals das gleiche Alter wie sie.



Kurz bevor sie erschienen, rief das sterbende Mädchen aus: "Es ist plötzlich dunkel geworden; ich kann überhaupt nichts sehen!" Aber sie erkannte sie sofort. Ein Lächeln, herrlich anzusehen, hellte ihr Gesicht auf. Sie streckte ihre Hände aus und mit freudevollem Ton rief sie aus: "Oh, ihr seid gekommen, um mich fortzunehmen! Ich bin froh, denn ich bin sehr müde."

Als sie ihre Hände ausstreckte, reichte jeder der beiden Engel ihr eine Hand, der eine ergriff die rechte Hand der Sterbenden, der andere ihre linke. Ihre Antlitze waren erleuchtet von einem Lächeln, das sogar noch strahlend schöner war als das des Mädchens, das bald die Ruhe finden würde, nach der sie sich sehnte. Sie sprach nicht wieder, aber für fast eine Minute blieben ihre Hände ausgestreckt, ergriffen von den Händen der Engel, und sie schaute weiter auf sie mit einem freudigen Leuchten in ihren Augen und einem Lächeln auf ihrem Gesicht.

Ihr Vater, ihre Mutter und ihr Bruder, die gerufen worden waren, damit sie anwesend sein mögen, wenn das Ende nahte, begannen bitter zu weinen, denn sie wussten, dass sie im Begriff war, sie zu verlassen. Aus meinem Herzen stieg ein Gebet empor, dass sie sehen mögen, was ich sah, aber sie konnten es nicht.

Die Engel schienen den Griff der Hände des Mädchens loszulassen, die dann auf das Bett zurückfielen. Ein Seufzer kam von ihren Lippen, so wie jemand ihn ausstößt, der sich selbst freudig eines sehr notwendigen Schlafes hingibt, und im nächsten Augenblick war sie, wie die Welt sagt, tot. Aber dieses liebevolle Lächeln, mit dem sie erstmals die Engel erkannte, war immer noch auf ihren Gesichtszügen eingraviert.

Die beiden Engel blieben an der Seite ihres Bettes während des kurzen Augenblicks, der verging, bevor die Geistform Gestalt annahm über dem Körper, in welchem das physische Leben aufgehört hatte. Dann erhoben sie sich und standen für einige Augenblicke jeder an einer Seite von ihr, die

jetzt eine von ihnen war. Und drei Engel verließen den Raum, wo vor kurzem nur zwei gewesen waren.

Als die weinenden Verwandten sich aus dem Raum zurückzogen, ging ich zum Fenster, und öffnete es weit und starrte in die Nacht hinaus, indem ich mich fragte, wohin die Engel gegangen waren, und ich sehnte mich danach, dass auch ich dorthin gehen könnte. Dann hörte ich eine Stimme, melodisch aber bestimmt.

Und die Worte, die ich hörte, so klar wie ich niemals Worte gehört habe, geäußert von einer menschlichen Stimme, lauteten: "Noch nicht, dein Werk auf Erden ist noch nicht beendet."

Oft, oft in den kommenden Jahren sah ich Engel, wie sie mit einem neugeborenen Engel in ihrer Obhut von dannen gingen, und fast immer kam dasselbe Sehnen in mir auf, dass ich mich ihnen anschließen könnte. Und viele Male sagte dieselbe Stimme zu mir: "Noch nicht, dein Werk auf Erden ist noch nicht beendet."

Ich konnte wenig tun, um die Trauer von Vater, Mutter und Bruder des Mädchens zu lindern, dessen Tod mir solche absolute Gewissheit gebracht hatte, dass sie sich mit den Engeln vereint hatte in einem glücklicheren Daseinszustand, als er auf der Erde gefunden wird. Ich wagte nicht, ihnen zu sagen, was ich gesehen hatte. Sie hätten nicht geglaubt, dass ich sehen konnte, was sie nicht gesehen hatten. Am wenigstens hätte der Vater es geglaubt. Er war ein guter Mensch, aber er war ein Atheist und er war überzeugt, dass es kein zukünftiges Leben gibt. Die letzten Worte seiner Tochter, das Lächeln, das ihr Antlitz erhellte, als sie die Engel erkannte, die gekommen waren, um ihren Geist mitzunehmen, betrachtete er als Beweis lediglich für eine verwirrte Einbildung. In der Tat sagte er es mir in dieser Weise. Ich machte nicht einmal den Versuch, ihn zu überzeugen, dass er im Irrtum war, denn ich wusste, dass es nutzlos sein würde. Aber er tat mir sehr leid, denn kein Hoffnungsschimmer – der die tiefe Dunkelheit seines

Kummers durchdringen könnte – war in ihm, dass er in einem anderen Leben seine heißgeliebte Tochter wiedersehen würde. Die Mutter und der Bruder hatten diese Hoffnung, und ihr Kummer war nicht so bitter.

## Nie versiegende Kraft und Vitalität der Engelwesen

*Ein guter Bekannter von mir sieht in seiner Sterbestunde seinen vor einem Jahr als Kind heimgegangenen Sohn.*

*Vater und Sohn gehen mit vor Freude strahlenden Gesichtern davon.*

*Das Antlitz aller Engeiwesen, ob von jüngerem oder älterem Aussehen, ist erfüllt von Kraft und Vitalität; keinerlei Anzeichen von Zerfall, Krankheit oder Altersschwäche.*

*Wie uns Verwandte oder Freunde in einem fremden Land am Hafen abholen, so empfangen uns unsere Angehörigen an der Schwelle in die neue Daseinssphäre.*

Zum Glück gibt es viele Menschen, welche die Engel – die die Sterbenden oft so freudevoll erkennen – selber nicht sehen können, die aber glauben, dass es wirklich dienende Geistwesen gibt, die kommen, um jene willkommen zu heißen, die im Begriff sind, durch die Pforten des Todes in das ewige Leben einzugehen.

Etwa einen Monat nach dem Tod des Mädchens, von dem ich im vorigen Kapitel erzählte, starb ein weiterer Freund von mir in dem Krankenhaus. Eine Lungenentzündung raffte ihn dahin. Er war ein guter und frommer Mann und für ihn war der Tod kein Schrecken, denn er war sich sicher, dass es nur der Übergang in ein glücklicheres und erfüllenderes Leben war, als es hier gelebt werden kann. Sein einziges Bedauern beim Sterben war, dass er eine zutiefst geliebte Frau zurückließ; aber dieses Bedauern wurde abgeschwächt durch die Gewissheit, dass ihre Trennung nur für eine Zeit wäre, und dass sie mit ihm eines Tages vereint sein würde in der anderen Welt, wohin er gerade ging.

Sie saß an seinem Bett und, in demselben Glauben wie er, erwartete sie das Ende ergebungsvoll. Etwa eine Stunde, bevor er starb, rief er sie bei ihrem Namen und, aufwärts zeigend, sagte er: "Schau Louise, dort ist Bruno! Er wartet auf mich. Und nun lächelt er und streckt seine Hände zu mir aus. Kannst du ihn sehen?"

"Nein, Liebster, ich kann ihn nicht sehen," erwiderte sie, "aber ich weiß, dass er dort ist, weil du ihn sehen kannst."

Bruno war ihr einziges Kind, das von ihnen genommen worden war vor etwa einem Jahr, als es fünf bis sechs Jahre alt war. Ich konnte ihn deutlich sehen, den kleinen Engel mit dem gewellten, strohblonden Haar und den blauen Augen und bekleidet in etwas, was ich das Geistgewand nenne. Das Antlitz war das eines liebebreizenden Kindes, aber ätherisch und strahlend wie kein irdisches Antlitz es jemals ist.

Der Vater war sehr geschwächt durch die Auswirkungen seiner Krankheit, und die freudevollen Emotionen, verursacht durch das Sehen seines Engelkindes, schienen die wenige, übriggebliebene Vitalität aufzuzehren. Er schloss seine Augen und sank in einen sanften Schlaf. Er verblieb in diesem Zustand etwa eine Stunde lang, das Engelkind blieb in der Zwischenzeit ruhig über dem Bett mit einem Ausdruck freudiger Erwartung auf seinem strahlenden Antlitz. Gelegentlich blickte es liebevoll auf seine Mutter.

Das Atmen des sterbenden Mannes wurde schwächer und schwächer, bis es ganz aufhörte. Dann wiederum war ich Zeuge dessen, was nun ein bekanntes Geschehen für mich geworden war – das Sich-Formen des Geistkörpers über dem verlassenen Erdenkörper. Als dies vollendet war, umklammerte das Engelkind die Hand des Engelvaters; jeder blickte in die Augen des anderen mit einem Ausdruck zärtlichster Zuneigung, und mit vor Freude und Glückseligkeit leuchtenden Gesichtern verschwanden sie.

Es war in der Tat ein herrlicher Anblick! Es ließ den Tod, den fast jeder als etwas Schreckliches ansieht, eingehüllt in dunkles, undurchdringliches Mysterium, schön und wohlwollend erscheinen, in der Tat als der krönende Beweis der unendlichen Gnade und grenzenlosen Liebe des Himmlischen Vaters. Wäre nicht die weinende Witwe anwesend gewesen, hätte ich in meine Hände geklatscht und vor Freude gesungen. Aber ihr Kummer war nicht von derselben dunklen und bitteren Qualität, die mich ergriffen hatte, als mein Vater starb und mich jeden Trost zurückweisen ließ.

"Ich bin sehr froh, dass mein liebster Ehemann Bruno gesehen hat, bevor er starb," sagte sie zu mir an diesem Abend. "Es war natürlich, dass Bruno zu ihm kommen würde, um ihn zu den Engeln mitzunehmen, denn sie liebten einander sehr. Es wird mir nun möglich sein, an sie zu denken, dass sie stets vereint und glücklich sind. Und wenn ich abgerufen werde, weiß ich, dass sie beide sich um mich kümmern werden."

Nachdem ich das Krankenhaus verlassen und mich dem privaten Krankendienst gewidmet hatte, starb kein Patient in meiner Obhut, wo ich nicht einen Engel oder zwei sah, die an der Seite des Bettes warteten, um die unsterbliche Seele in ihre neue Daseinssphäre zu führen, wenn ihr vergänglicher Körper ersetzt worden war gegen einen Geistkörper. Die Engel, die ich bei diesen Gelegenheiten sah, unterschieden sich bezüglich ihrer Figur und Gestalt genauso wie menschliche Wesen es bei den verschiedenen Stadien des Lebens tun, einige hatten jugendliche Gesichter; andere Gesichter, die anzeigten, dass sie bis ins hohe Alter auf Erden gelebt hatten.

Aber die Antlitze dieser Engel, ob jung oder alt und von welcher Art auch immer, strahlten alle etwas aus, das so unmissverständlich von Liebe, Zärtlichkeit und Güte zeugte, und alle waren so wunderbar anzusehen. Und obwohl die strahlenden Antlitze in ihrer Ausdrucksweise patriarchalisch waren mit ihrem langen, fließenden, weißen Bart und schneeweißem Haar, machten sie nicht den Eindruck von physischem Zerfall und Altersschwäche, welche gewöhnlich verbunden sind mit extremem Alter auf Erden.

Obwohl das Antlitz dieser Strahlenden anzeigte, dass sie aus diesem Erdenleben jung, mittleren Alters oder alt gegangen waren, alle waren, so schien es mir, erfüllt mit mehr Kraft und Vitalität, als es jemals möglich ist bei denjenigen, die noch auf dieser Erde weilen. Kurz gesagt, scheint es für mich, dass diese Wesen, von denen wir sagen, sie seien tot, sehr viel lebendiger sind als jene, die noch den großen Tribut an die Natur entrichten müssen.

Immer oder fast immer, wenn die wartenden Engel gesehen wurden von den Sterbenden kurz vor dem Tod oder von ihren Geistwesen kurz danach, schien es mir, dass sie genauso erkannt wurden wie jemand, der sich freut, wenn er jemandem auf der Erde begegnet. Dies zeigt mir, dass diese Engel, bevor sie selbst die durch den Tod bewirkte Transformation durchliefen, auf der Erde Verwandte oder Freunde gewesen waren von jenen, die sie erkannten. Das war offenbar der Fall, als die Sterbenden sie in einigen Szenen, die ich beschrieben habe, bei ihrem Namen riefen. Und genauso, wie wenn wir ein Schiff nehmen zu einem fernen Land, in welchem wir vollkommen fremd sind, unsere Verwandten oder Freunde – wenn wir in der glücklichen Lage sind, solche dort zu haben – sich einfinden, um uns bei der Ankunft zu begrüßen und uns in unser neues Heim zu führen; so ist es nur natürlich, dass die ersten, die uns begegnen und uns grüßen, wenn wir die Schwelle zu der anderen Welt überqueren, es einige von jenen sein sollten, die uns lieb und teuer waren und uns dorthin vorausgegangen sind.

## Der hingebungsvolle Dienst eines Heilengels

*Der beständige Dienst eines Heilengels an den Patienten besonders während meines Nachtdienstes im Krankenhaus; oftmals führt er meine Hand und hilft mir einmal sogar beim Umbetten eines Patienten.*

*Der Heilengel kümmert sich intensiv um eine junge Mutter, die einen sehr schweren Unfall erlitten hat und die der Arzt bereits aufgegeben hat; die Genesung dieser Frau sieht der Arzt als Wunder an.*

Nicht nur Ärzte und Krankenschwestern dienen den Kranken und Leidenden, auch Engel dienen ihnen. Auch dies wurde mir enthüllt, während ich im Krankenhaus war.

Beim Licht einer gedämpften Lampe schrieb ich eines Nachts an einem Tisch in der Mitte der Krankenstation, auf der ich als Nachtkrankenschwester Dienst hatte. Die wenigen anderen Lichter, die brannten, waren auf Dämmerlicht gestellt. Als ich von dem Schriftstück, an dem ich gerade schrieb, aufschaute, sah ich eine Gestalt, die sich an einem Ende des langen und schwach beleuchteten Raumes bewegte. Ich dachte, dass es ein Patient war, der aus seinem Bett aufgestanden war, aber als ich näher kam, stellte ich fest, dass es kein Patient war, sondern ein Engel. Diese Gestalt war groß und schlank, die Gesichtszüge waren die einer Frau mittleren Alters.

Ich war zu dieser Zeit so vertraut mit dem plötzlichen Erscheinen dieser strahlenden Besucher aus einer anderen Welt, um davon beunruhigt oder erschreckt zu sein, wie unerwartet auch immer, und ich stand still und beobachtete ihn. Er ging zu drei oder vier Betten, hielt für einen kurzen Augenblick bei jedem von ihnen inne und legte seine rechte Hand auf den Kopf der Patienten, die dort lagen.



Solange wie ich in dem Krankenhaus blieb, verging danach kaum ein Tag, an dem ich nicht diesen Engel sah, wie er sich um die Kranken kümmerte. Aber während der Nachtwache sah ich ihn des Öfteren; denn während der Nachtstunden und besonders während der Stunden vor der Dämmerung sanken die Lebenskräfte von jenen, die mit der Krankheit kämpften am tiefsten, und sie benötigten am dringendsten, was ihre Vitalität stimulierte und ihre Schmerzen linderte. Dass dieser Engel mit einer Kraft ausgestattet war, durch welche er manchmal im Materiellen den Kranken von Nutzen sein konnte, wurde so reichlich sichtbar, bald nachdem ich ihn zum ersten Mal gesehen hatte, dass ich ihn in meinen Gedanken den Heilengel nannte.

Dankbar war ich immer, aber besonders des Nachts, wenn ich gewöhnlich die einzige Krankenschwester auf der Station war, ihn unter den Patienten hin- und herhuschen zu sehen, und er hier und dort seine Hand auf die Stirn eines Leidenden legte, denn ich wusste, dass der Empfänger dieses Dienstes, obwohl absolut unwissend darüber, davon einen Nutzen haben würde. Nach einer solchen Behandlung hat ein Patient oft beim Erwachen zu mir gesagt, "Oh, Krankenschwester, ich fühle mich an diesem Morgen so viel besser; ich habe einen so erfrischenden Schlaf gehabt."

Gelegentlich erzählten mir Patienten, die, das wusste ich, den Dienst des Heilengels empfangen hatten, dass sie schöne Träume gehabt hatten, in denen sie bezaubernde Musik gehört hatten. Ich fragte mich manchmal, ob sie Melodien von der himmlischen Musik gehört hatten, welche ich so oft hörte. Aber keiner von ihnen sah jemals, was ich sah, den Engel, der die Veränderung in ihnen bewirkt hatte, für die sie so dankbar waren.

Seine heilenden Kräfte wurden nicht nur Patienten gegeben, während sie schliefen. Ich habe mehr als einmal gesehen, wie er seine Hand auf die Stirn eines Patienten legte, der solch akute Schmerzen litt, dass er stöhnte und seufzte, und ein wenig später sank der Patient, befreit von seinem Schmerz, dann in einen ruhigen Schlaf und erwachte mit einem sehr verbesserten

Zustand. Häufig, nachdem der Heilengel einem meiner Patienten einen Besuch abgestattet hatte, bemerkte ich, dass der Puls regelmäßiger geworden war und die Temperatur nahezu normal.

Oftmals half mir der Heilengel, wenn ich einen Patienten versorgte, manchmal führte er meine Hand; ein anderes Mal, so unglaublich es scheinen mag, half er mir direkt, ein schweres und hilfloses Opfer von Krankheit oder Unfall hochzuheben oder umzubetten.

Neben den anderen Engeln, von denen ich geschrieben habe, war der Heilengel nicht der einzige, den ich bei den Patienten im Krankenhaus sah. Andere kamen und gingen gelegentlich, genauso wie es menschliche Besucher taten, aber ihr Kommen und Gehen war anders – ein plötzliches Erscheinen und auch ein plötzliches Verschwinden. Doch der Heilengel war der Einzige, von dem ich positiv bestätigen kann, weil es mir zum wiederholten Male bewiesen wurde, dass er Heilung brachte zu den Patienten, um die er sich kümmerte.

Eine junge Frau, die von einem schweren Fahrzeug überfahren worden war und schreckliche innere Verletzungen hatte, war der überzeugendste Beweis, den ich von der Wirksamkeit des Dienstes des Heilengels erlebt hatte. Sie war eingewiesen auf eine Krankenstation, auf der ich Nachtwache hatte. Nachdem der diensthabende Arzt eine vollständige Untersuchung von ihr gemacht hatte, erklärte er ihren Fall als hoffnungslos.

Sie war auf der Station nur für eine kurze Zeit gewesen und ich stand an ihrem Bett und fragte mich, was ich tun könnte, um ihre Leiden, die groß waren, zu lindern, und ich dachte, wie traurig es wäre, wenn ihren zwei kleinen Kindern schon bald die Liebe und Umsorgung ihrer Mutter fehlen würde, als der helle Engel am Kopfende des Bettes mit der erhobenen Hand erschien, die nach oben zeigte. Kurz wie immer war sein Erscheinen, aber es verwandelte meine Mutlosigkeit in Hoffnung, obwohl es mir immer noch

schien, dass nur ein Wunder das Leben erhalten könnte in diesem schrecklich zerschmetterten Körper.

Etwa eine Stunde später legte ich kühle, feuchte Umschläge auf ihre Stirn, als ich den Heilengel an der entgegengesetzte Seite des Bettes sah. Er streckte seine rechte Hand aus und legte sie für einen Augenblick auf die Hand, mit der ich den Umschlag gegen die Braue der Leidenden hielt. Es war etwas sehr Besänftigendes in seiner Berührung, und so sanft war sie, ich möchte sagen, dass ich sie mehr "spürte", als ich sie fühlte. Als er seine Hand zurückzog, erhob er seinen Kopf und blickte in meine Augen. Es war kein hübsches Antlitz, das mir begegnete, wenn man es nach den üblichen Standards von Schönheit beurteilt, aber es war darin eine Lieblichkeit und Zärtlichkeit eingraviert, die sehr viel attraktiver war als bloße Schönheit.

"Sei guten Mutes," sagte er, "sie wird wieder gesund."

Es war das erste Mal, dass der Heilengel zu mir gesprochen hatte, aber oftmals danach, wenn er seinen Dienst an meinen Patienten verrichtete, sprach er zu mir Worte von ähnlich hoffnungsvoller Bedeutung.

In dieser Nacht kam er mehrere Male zum Bett dieser Frau und legte jedes Mal seine rechte Hand auf die Braue der Patientin, aber bis zu dem Zeitpunkt, wo mein Dienst um neun Uhr morgens zu Ende war, gab es keine sichtbare Veränderung in dem Zustand der Patientin. In der nächsten Nacht machte der Heilengel mehrere Besuche bei der Leidenden, und sie hatte einen erholsamen Schlaf, aber als der Arzt sie sah, bevor ich von meinem Dienst wegging, war er immer noch überzeugt, dass ihr Fall hoffnungslos wäre.

Während er mit mir über sie sprach, erschien der Heilengel und stand sehr nahe bei uns. Obgleich so klar sichtbar für mich, wie der Arzt selbst, wusste ich, dass er ihn nicht sehen konnte. Als er wiederum die Meinung äußerte, dass die Frau nicht genesen könnte, gab der Engel mir ein liebliches Lächeln der Zuversicht. Ermutigt davon, sagte ich zu dem Arzt:

"Der Fall sieht hoffnungslos aus, soweit wir sehen können, aber dennoch glaube ich, dass sie genesen wird."

"Unsinn, Krankenschwester," erwiderte er, "es ist unmöglich, dass sie durchkommt nach solch furchtbaren Verletzungen, die sie erlitten hat. Aber," fügte er hinzu, "wir werden natürlich alles für sie tun, was möglich ist."

In dieser Nacht gab es eine deutlich sichtbare Verbesserung ihres Zustandes, und ihre Temperatur, die sehr hoch gewesen war, ging herunter.

"Ja, es scheint ihr etwas besser zu gehen," sagte der Arzt am Morgen. "Aber es kann nur eine vorübergehende Besserung sein."

Nacht für Nacht setzte der Heilengel seinen Dienst bei ihr fort, und einige Wochen, nachdem sie ins Krankenhaus eingewiesen worden war, konnte sie nach Hause zurückkehren. Sie war nicht so stark und gesund wie vor dem Unfall – ich weiß nicht, ob sie sich jemals in diesem Maß erholt hatte – aber sie war in der Lage, ihre Hauspflichten zu erfüllen und ihren Kindern die Liebe und die Zuneigung zu geben, die sie brauchten. Dies wurde im Krankenhaus als eine wundersame Genesung angesehen.

"Ich hätte niemals gedacht, dass ich sie wieder auf ihren Beinen sehen würde," sagte der Arzt, der zum wiederholten Mal ihren Fall als äußerst hoffnungslos erklärt hatte. "Ich sehe ihre Genesung einfach als ein Wunder an."

## Ergreifende Erlebnisse während meines Außendienstes

*Externer Krankendienst in den Elendsvierteln.*

*Norbert, ein junger Mann aus gutem Hause, wird plötzlich mittellos und löst seine Verlobung; er schlägt sich allein durch als kleiner Angestellter; seine Verlobte findet ihn wieder und will mit ihm in Armut leben; sie stirbt jedoch bald aufgrund ihres schwächlichen Gesundheitszustandes. Norbert macht sich große Selbstvorwürfe, sieht sich als Versager an, und trägt sich mit Selbstmordgedanken.*

*Ich berichte Norbert von der herrlichen Geistform seiner Frau und von den Engeln, die ich sehen kann, und ihren liebevollen Dienst. Norbert gewinnt sein Gottvertrauen zurück und kann bald die häufige Präsenz seiner Frau spüren. Er erkennt, dass der Tod ihn nicht von seiner geliebten Frau trennt hat.*

Als eine der Oberschwester im Krankenhaus wurde auch ich eingeteilt, was die Krankenschwestern "externen" Dienst nannten, was Arbeit außerhalb des Krankenhauses bedeutet. Er bestand darin, sich um die dringenden Nöte in den Häusern derjenigen zu kümmern, die zu arm waren, um einen solchen Dienst bezahlen zu können. Wenn zu der bedrückenden Last, verursacht durch bittere Armut, noch diejenigen hinzukommen, die durch Schmerz und Krankheit verursacht werden, wird der Tiefpunkt des menschlichen Leides erreicht. Es lässt mich erschauern, selbst jetzt noch, wenn ich an einige der vielen mitleiderregenden Szenen zurückdenke, deren Zeuge ich als Krankenschwester unter den Bewohnern in den Slums gewesen bin. Ich habe einen Mann auf einer schmutzigen Pritsche in der einen Ecke eines Raumes sterben gesehen, während in einer anderen Ecke

auf einem gleichartigen, erbärmlichen Notbehelf von Bett eine Frau ein Kind gebar. Und dies geschah in einem christlichen Land!

Aber meine Absicht in diesem Buch besteht nur darin, jene Erfahrungen zu erzählen, die mir einige Kenntnis vom Dienst der Engel gaben.

Norbert war ein Mann, der in Wohlstand aufgewachsen war, eine Erziehung an der Universität erhalten hatte und sich in feiner Gesellschaft bewegt hatte. Aber sein Vater verlor sein gesamtes Vermögen in einem Finanzzusammenbruch kurz vor seinem Tod, und anstatt seinem Sohn eine gute Versorgung zu hinterlassen, wie er es vorhatte, ließ er ihn mittellos zurück und sehr schlecht ausgerüstet für den Kampf um einen Lebensunterhalt.

Er war damals verlobt mit einer jungen Dame aus vornehmer Familie. Er brach die Verlobung ab, weil er sie zu sehr liebte, um sie zu bitten, seine Armut mit ihm zu teilen. Zu stolz, das anzunehmen, was er als Almosen betrachtet hätte, verbarg er sich vor denjenigen, die er in seinen wohlhabenden Tagen gekannt hatte, und nahm tapfer eine Arbeit auf, um sich seinen eigenen Lebensunterhalt zu verdienen. In seinen beschränkten Verhältnissen konnte er nicht weit von sich entfernt eine Beschäftigung suchen und nahm eine Stelle als Sekretär in einem Textilwarengeschäft an. Er gab der Frau, die er liebte, seine Adresse nicht an, weil er glaubte, dass es für sie über kurz oder lang das Beste wäre zu denken, dass sie ihm gleichgültig wäre und sie ihn dadurch leichter vergessen würde. Aber durch Zufall entdeckte sie ihn in dem Laden, wo er angestellt war. Und sie, eine hoch entwickelte Seele von selbstlosem Charakter, überredete ihn, sie würde viel glücklicher sein, wenn sie seine Armut teilen könnte, als in komfortablen Verhältnissen getrennt von ihm zu leben.

Sie heirateten und begannen ihr Zusammenleben in zwei kleinen Räumen in einer Mietwohnung. Unglücklicherweise war sie physisch nicht stark.

Sein kleines Einkommen reichte kaum aus, die bloßen Lebensnotwendigkeiten zu bestreiten. Sie wurde krank. Der Arzt musste gerufen werden. Unter anderem verschrieb er für seine Patientin eine nahrhaftere Diät, als Norbert sich von seinem erbärmlichen Hungerlohn leisten konnte. Seine Arbeitsstunden waren lange, doch er versuchte, Überstunden zu machen mit allem, was sich ihm anbot, um seinem mageren Einkommen etwas hinzuzufügen.

Noch immer reichte es nicht aus, um das für seine Frau zu besorgen, was ihr delikater Gesundheitszustand unbedingt erforderte. Es ging ihr schlechter. In seiner Verzweiflung fälschte er einen Scheck über einige Pfund. Auch dieses Geld ging schnell weg. Er konnte es nicht übers Herz bringen, einen weiteren Scheck zu fälschen, denn er wurde von den Gedanken gequält, dass er durch die von ihm begangene Straftat eine moralische Barriere zwischen ihm und seiner Frau errichtet hatte; und obwohl er es um ihretwillen getan hatte, machte er sich Selbstvorwürfe, ihrer Liebe unwürdig zu sein.

Das Nahen der Ankunft eines kleinen Neuankömmlings machte die Situation für sie noch qualvoller. In diesem Augenblick benachrichtigte der Arzt, der sich um die Frau kümmerte, das Krankenhaus über den Stand der Dinge, und ich wurde zu dem elenden Haus gesandt, um die arme Dame zu pflegen. Allmählich erfuhr ich die bedauernswerte Geschichte, die ich soeben geschildert habe.

Ich habe viel Leid, Not und Elend gesehen, aber niemals etwas, denke ich, was so sehr mein Herz mit Mitgefühl erfüllte wie das Los des armen Norberts und seiner Frau. Wenn überhaupt, die schwere Prüfung von Norbert war noch schwieriger. Er hatte mit dem bitteren Wissen zu ringen, dass es seine eigene Unfähigkeit war, für die Notwendigkeiten seiner Frau zu sorgen, so dass sie in einen solch schlechten Gesundheitszustand geraten war. Und dazu kam die Qual der Reue für das Fälschen, das er begangen

hatte, was noch verstärkt wurde, anstatt es zu verringern, durch die Tatsache, dass es nicht entdeckt worden war und keine Buße von ihm verlangt worden war.

Bei all dem kämpfte er noch, seiner Frau zuliebe, guter Dinge zu sein. Obwohl er es mir nie sagte, wusste ich, dass er oft hungrig wegging, um einige kleine Delikatessen für sie zu kaufen. Auch sie bemühte sich stets, guter Dinge ihrem Mann zuliebe zu sein und ertrug ihre Leiden ohne Klagen. "Ich bin sicher, dass es mir morgen besser geht," pflegte sie ihm mit einem pathetischen Lächeln zu sagen, wenn er sie fragte, wie sie sich fühle.

Aber ihre schwachen Kräfte nahmen weiter ab, und eines Nachts sah ich am Fuße ihres Bettes die dunkle Gestalt mit dem verhüllten Antlitz. Dann wusste ich, dass ihr Ende sehr nahe war. Jedoch ebenfalls in dem Wissen über die herrliche Geburt und die unmittelbare auf sie wartende Befreiung von allem Schmerz, Müdigkeit und Schwäche, erwartete ich ihren Tod mit einem Gefühl der Befreiung, soweit es sie betraf. Es war der Gedanke, wie das Herz ihres Mannes gemartert würde, was mich mit Sorge erfüllte.

Das Baby war tot geboren und die Mutter folgte bald in eine bessere Welt. Dann sah ich das, was schmerzlicher ist, denke ich, als Zeuge zu sein von dem qualvollsten physischen Leiden – die Agonie einer Seele. Dies wurde mir ganz klar enthüllt. Norbert beschuldigte sich selbst, der Urheber für den Tod seiner Frau zu sein. Wenn er nicht da gewesen wäre, erklärte er, würde sie noch in Komfort und Glück leben. Weil er ein zu großer Feigling gewesen war, den Kampf gegen die Armut allein zu bestreiten, hatte er ihr Angebot angenommen, Armut mit ihm zu teilen, und dadurch hatte er den Tod über sie gebracht. Er hatte eine Fälschung begangen; er glaubte, dass er sich des verächtlichsten und gemeinsten Versagens schuldig gemacht hätte.

Dann wurde ihm seine eigene Trostlosigkeit bewusst. Wie könnte er ertragen, was ihm von seinem Leben übrig blieb, beraubt der Partnerschaft von



ihr, die er so innig liebte? Er konnte es nicht. Er würde aus dem Leben scheiden, das ihm nur Elend gebracht hatte, indem er Selbstmord begehen würde.

Aus meiner eigenen Erfahrung wusste ich, wie seine Gefühle waren, und aus eigener Erfahrung wusste ich auch, wie zwecklos es sein würde zu versuchen, ihm Mut zuzusprechen durch solche tröstenden Gedanken, wie sie von der orthodoxen Religion gutgeheißen werden.

Sage ihm, dass seine Frau hinübergegangen ist in einen entfernten Himmel, wo sie friedlich und glücklich sein würde! Wo sie sich vielleicht eines Tages begegnen und einander wiedererkennen würden! Wo sie vielleicht das Band der Liebe finden würden, das sie auf der Erde verbunden hatte und das immer noch besteht!

Ich wusste, was ihn mit tiefster Verzweiflung erfüllte und das Leben für ihn unerträglich erscheinen ließ. Es war der Gedanke, wenn – trotz all der langen Jahre, die er schicksalsbestimmt auf Erden leben musste – er selbst seinem Leben nicht ein Ende machte, er die Liebe, Sympathie und Partnerschaft seiner Frau verlieren würde; dass während dieser ganzen Zeit kein Gedanke, keine gütige Botschaft von ihr jemals die unsichtbare Barriere durchbrechen könnte, die sie trennte, und sein hungriges Herz erreichen könnte! Die Religion hatte ihn viel gelehrt, was ihm geholfen hatte, seine Pflicht ehrenhaft und selbstlos zu erfüllen, aber sie hatte ihm keine Grundlage der Hoffnung gegeben, dass Trost ihm gewährt werden möge, nach welchem er sich sehnte – wie jedes Herz unter ähnlichen Umständen sich sehnt.

Etwas schien mir zu sagen, "sage ihm ein wenig von dem, was du über die Engel und ihren Dienst weißt. Er wird es glauben."

Ich erzählte ihm, wie ich die herrliche Geistform seiner Frau über ihrem erschöpften irdischen Körper gesehen hatte. Ich sagte ihm, dass der sogenannte Tote oft fähig ist, zu ihren Lieben auf der Erde zurückzukehren. Ich

erzählte ihm, dass ich oft Engel gesehen hatte, die den menschlichen Wesen dienten. Und ich erzählte ihm, dass, obwohl er durch Selbstmord in den anderen Daseinszustand eintreten könnte, es nicht diese gesegnete Sphäre sein würde, wo seine Frau ihr Zuhause gefunden hatte; dass es nach dem Begehen eines Selbstmordes viele, viele Jahre der Buße benötigen würde, bevor er ihren erhabenen Zustand erreichen könnte.

"Wenn ich ihre Präsenz und Partnerschaft manchmal verspüren könnte," sagte er, "wenn ich wüsste, dass ihre liebevollen Gedanken mich immer noch erreichen könnten, würde ich es ertragen weiterzuleben."

Alles dies könnte er verspüren, versicherte ich ihm; aber er müsste zuerst sein Vertrauen in Gott zurückgewinnen; durch Gebete würde er sich von den dunklen und bitteren Gedanken befreien, die ihn jetzt ergriffen hatten, und die Fenster seiner Seele für das Licht der göttlichen Liebe öffnen. Und wenn er dann alleine ist, könnte er sich der Präsenz seiner Engel-Frau gewahr werden und von ihr Gedankenbotschaften erhalten, welche er hören würde, und obwohl nicht in Worten geäußert, wären sie für seine Seele klar erkennbar.

Bevor ich ihn verließ, hatte er jegliche Gedanken an Selbstmord aufgegeben. Was ich ihm gesagt hatte, weckte in ihm die Hoffnung, dass er den Rest seines Lebens nicht in jener äußeren Einsamkeit und Verlassenheit verbringen müsste, wie er es als unvermeidlich geglaubt hatte. Nur einige Tage später sagte er mir, dass er die Präsenz seiner Frau empfinden konnte; dass sie zu seiner Seele gesprochen hatte, was ihm Frieden und Trost brachte.

Aber die große Belastung, der er durch die verlängerten Überstunden ausgesetzt war, führte einen Nervenzusammenbruch herbei. Dann war er während einer gewissen Zeit unter meiner Obhut als Krankenschwester. Oft, wenn ich ihn besuchte, sah ich seine Frau an der Seite seines Bettes, wie sie sich um ihm kümmerte. Er konnte sie nicht sehen, wie ich – wie

wünschte ich, er könnte sie sehen – aber er sagte mir, dass er ihre Präsenz "fühlen" könnte.

Er erholte sich, und während einer gewissen Zeit konnte ich mit ihm in Kontakt bleiben. Mehr und mehr war er in der Lage, die häufige Präsenz und Partnerschaft seiner Frau zu spüren. Und nicht nur, wie er mir sagte, erhielt er von ihr die Gewissheit ihrer Liebe und Sympathie, sondern sie übermittelte ihm heilige und erhebende Gedanken über die unendliche Liebe und Gnade Gottes, wodurch er fähig war, ein Vertrauen in Gott zu bekommen, tiefer und viel beständiger als er es kannte, als seine viel geliebte Frau in sichtbarer Form sein Leben mit ihm teilte.

Er zahlte das Geld anonym zurück, das er durch den gefälschten Scheck erhalten hatte. Er half anderen, die in Not waren durch Rat, Mitgefühl und Freundlichkeit, und auch durch Geld, wenn er es ermöglichen konnte. Viele wurden bessere Menschen dadurch, dass sie ihn kannten.

Als seine Frau starb, schien es für ihn unmöglich, dass er etwas anderes sein könnte als ein erbärmlicher, am Herzen gebrochener Mann, wenn er weiter leben würde. Aus diesem Schicksal wurde er gerettet durch die Entdeckung, dass der Tod ihn nicht von seiner Frau getrennt hatte; dass sie als Engel zu ihm zurückkehren konnte, ihn trösten und aufmuntern und sein Vertrauen in Gott stärken konnte.

## Psychische Kräfte schlummern in vielen von uns

*Beginn meiner privaten Krankenbetreuung.*

*Irriger religiöser Glaube, dass eine Kommunikation zwischen den Erdenmenschen und den Heimgegangenen nicht möglich sei.*

*Ungläubige Tochter erlebt, wie ihre sterbende Mutter die Namen ihres Ehemannes und ihrer Tante ruft, die zuvor heimgegangen sind. Die verstorbene Mutter bringt ihrer Tochter auf Erden Trost und Gottvertrauen.*

*Viele Menschen wissen nicht, dass auch sie ihre verborgene, psychische Kraft entwickeln können.*

Viele Menschen sind, ohne dass sie es wissen, glaube ich, mit irgendeiner Art ausgestattet, was allgemein als psychische Kräfte bezeichnet wird, und wenn diese Kräfte entwickelt würden, dann könnten sie mit jenen in Verbindung treten, die durch den Tod in den anderen Daseinszustand gegangen sind. Manche könnten mitunter fähig sein, sie zu sehen; andere sie zu hören und einige Begnadete könnten sie sowohl sehen als auch hören. Andere wiederum, obgleich sie unfähig sind, sie zu hören bzw. zu sehen, könnten für ihren Einfluss empfänglich sein. Ich glaube, dass eine große Anzahl von Menschen in der Tat auf diese Weise beeinflusst werden, obwohl relativ wenig sich dessen bewusst sind. Die Empfänglichkeit für die Geist-Beeinflussung kann kultiviert und entwickelt werden, bis sie zu einer der größten Segnungen wird.

Nachdem ich das Krankenhaus verlassen hatte und private Krankenbetreuung aufgenommen hatte, übernahm ich die Aufgabe, eine ältere Dame zu pflegen, die an einer schmerzhaften inneren Krankheit litt, unheilbar außer durch eine Operation, die sich in ihrem fortgeschrittenen Alter als fatal erwiesen hätte. Sie war eine Witwe und ihre eigene Tochter lebte bei ihr. Sie

ertrug ihre Leiden mit großer Stärke, beklagte sich niemals, aber der Kummer ihrer Tochter war herzerreißend, als sie erfuhr, dass ihre Mutter bald von ihr genommen werden würde.

Die Tochter war eine gute und ergebene Frau. Sie glaubte, dass ihre Mutter im Himmel Ruhe und Glückseligkeit finden würde. Es war der Gedanke, wie einsam sie selbst sein würde, wenn jemand, den sie so innig liebte, von ihr gegangen sein würde, verbunden mit der Überzeugung, die fast Teil ihres religiösen Glaubens war, dass zwischen ihrer Mutter im Himmel und ihr selbst auf Erden eine Kommunikation unmöglich wäre, was ihr Leben, das vor ihr lag, so schrecklich für sie machen würde.

Ich versuchte, sie zu überzeugen, dass solch eine Kommunikation möglich sei, indem ich ihr von einigen Ereignissen über den Dienst der Engel erzählte, deren Zeuge ich war; aber ihre eigenen tiefen religiösen Überzeugungen standen im Weg, meine Äußerungen als Tatsache anzunehmen.

"Ich würde gerne glauben wie du," sagte sie, "aber ich kann nicht. Wenn die Toten manchmal zur Erde zurückkehren und mit den Lebenden kommunizieren könnten, würden unsere religiösen Lehrer mit Sicherheit darüber Bescheid wissen und es uns sagen. Es ist zu schön, um wahr zu sein. Wir verdienen es nicht, von Engeln besucht und getröstet zu werden."

Die Zeit kam, als das Ende sehr nahe war. Die Mutter war für eine gewisse Zeit bewusstlos und die Tochter kniete an der Seite ihres Bettes, weinte und begrub ihr Gesicht in ihre Hände. Plötzlich wurden zwei Engel für mich sichtbar, die an jeder Seite des Bettes standen. Das Antlitz des einen war das eines Mannes, der offenbar etwa sechzig Jahre alt war, als er aus diesem Leben verschied. Sein Bart und Haar waren stahlgrau. Aber auf seinen Gesichtszügen war dieses unbeschreibliche Etwas eingraviert, ein Zeichen für außerordentliche Vitalität und Stärke, welche von allen Engel-Antlitzen, die ich gesehen habe, ausstrahlt, egal ob sie entweder Jugend oder Alter

darstellen. Das Antlitz des anderen Engels war das einer Frau, offenbar etwa fünfzehn Jahre jünger.

Die sterbende Frau öffnete ihre Augen und in sie kam dieser Blick freudigen Erkennens hinein, was ich so oft beobachtet hatte bei jenen, deren Geist sich anschickte, seine irdische Behausung für immer zu verlassen. Sie streckte ihre beiden Hände aus. Ein Engel ergriff die eine Hand und der andere die andere, während ihr strahlendes Antlitz vor Freude aufflammte, sie – deren Pilgerfahrt auf Erden zu Ende war – in eine bessere Welt willkommen zu heißen.

"Oh, Willie," rief sie aus, "du bist gekommen, um mich schließlich heimzuholen, und ich bin froh, denn meine Leiden waren schwer zu ertragen und ich bin sehr müde." Dann fügte sie hinzu, "und auch du Martha!"

Mit dem frohen Leuchten noch in ihren Augen, blieben ihre Hände etwa eine halbe Minute lang ausgestreckt. Dann schienen sie dem Griff der Engel zu entgleiten. All ihre Leiden waren vorüber.

Die Tochter hatte ihren Kopf erhoben bei dem Klang der Stimme ihrer Mutter, und ihre tränengetrübten Augen schienen etwas widerzuspiegeln von der frohen Überraschung, die sich auf dem Antlitz ihrer Mutter abzeichnete.

"Ich kann danach nicht mehr zweifeln," sagte sie mir, als ihre Mutter ihren letzten Atem ausgehaucht hatte. "Ich weiß, dass Mutter den Vater und ihre Schwester, Tante Martha, sah. Ich weiß, dass sie kamen, um sie zu ihrer Ruhe im Himmel mitzunehmen."

Eifrig lauschte sie mir, als ich ihr ein wenig später erzählte, dass ich die beiden Engel gesehen habe, wie sie mit ihrer Mutter weggegangen waren.

"Ich glaube es! Ich glaube es!" rief sie aus, "aber oh, wie wünschte ich, dass auch ich sie hätte sehen können!"

Ich erzählte ihr, dass sie eines Tages ihre Mutter in Engelform sehen könne.

"Ja, nun glaube auch ich, dass es möglich ist," sagte sie.

Der Gedanke tröstete sie sehr, und die Bitterkeit ihres Kammers machte Raum für ein Gefühl von Ergebenheit, erleuchtet durch eine große Hoffnung. Und diese Hoffnung wurde bald Wirklichkeit, denn sie war jemand, der, unerwartet von ihr selbst, ungewöhnliche psychische Kräfte besaß.

Etwa zwei Jahre nach dem Tod ihrer Mutter sah ich sie ab und zu. Und sie versicherte mir, dass – obwohl, wie sie dachte, als sie sich dem Kummer hingeeben hatte, ihr der Tod das Zusammenleben mit ihrer Mutter völlig nehmen würde, – es ihr nun ein stärkeres Seelengefühl gegeben hat, als sie es hatte, wo ihre Mutter noch bei ihr war. Und darüber hinaus wurde ihr eine größere himmlische Führung gegeben, als es ihre Mutter hätte tun können, wo sie noch in einem physischen Körper wohnte.

"Ich vermisse sie manchmal immer noch stark," sagte sie mir einmal, "aber wenn immer ich von Zweifeln verwirrt bin oder mir Sorgen mache, kommt sie zu mir und bringt mir Trost und Frieden, weil sie meine Gedanken zu Gott hinwendet."

Ihre beiden Brüder, die in Übersee lebten, als ihre Mutter starb, kehrten bald danach zurück. Auch sie entwickelten psychische Kräfte ähnlich wie jene, mit denen ihre Schwester gesegnet war, und sie waren fähig, manchmal ihre Mutter zu sehen und mit ihr zu kommunizieren. Und auch bei ihnen war dies begleitet von einer großen spirituellen Erhebung, so markant, dass ihre Freunde darüber berichteten und versuchten, die Ursache darüber zu erfahren.

## Pflegedienst bei einem verkrüppelten Mädchen

- Vernachlässigtes, verkrüppeltes Mädchen kommt unter meine Pflege. Es erfährt zum ersten Mal etwas über den Heiland und Sein Werk auf Erden sowie über den Dienst der Engel.
- Die Seele des Mädchen blüht auf, kann schließlich selbst die leuchtenden Engel sehen und mit ihnen sprechen, die von nun an ihre ständigen Begleiter sind.

Im Verlaufe meiner Arbeit als Krankenschwester kamen verschiedene Personen unter meine Betreuung, bei denen durch den Dienst der Engel die Last eines größeren Elendes sehr erleichtert wurde, und Leid und Verzweiflung wurden verwandelt in Frieden und Hoffnung. Die vielleicht bemerkenswerteste dieser glücklichen Transformationen ereignete sich bei einem verkrüppelten Mädchen von sechzehn Jahren, die praktisch ohne Beine geboren worden war. Sie war eine von mehreren Kindern, aber nur sie allein war entstellt. Wegen ihrer Behinderung schienen sich ihre Eltern für sie zu schämen und zeigten ihr wenig Zuneigung. Sie wurde niemals aus dem Haus genommen und, soweit wie möglich, wurden die Nachbarn in Unkenntnis ihrer Existenz gehalten. Man lehrte sie niemals Schreiben oder Lesen, und sie hatte überhaupt keine religiöse Unterweisung erhalten.

Ich hätte sie niemals kennen gelernt, doch wegen einer ernsthaften Krankheit in der Familie wurde ich gerufen, um in dem Haus für sechs Monate zu bleiben. Mein Herz war gerührt von ihrem pathetischen Antlitz und ihren großen, wehmütigen Augen. Am Anfang schreckte sie vor mir zurück, wie sie es bei allen Fremden tat, weil die Vernachlässigung, mit der sie behandelt wurde, sie in dem Glauben ließ, dass ihre Deformierung Gefühle der Abneigung bei ihnen hervorrufen müsste. Dies verstärkte natürlich mein



Mitgefühl für sie, und ich setzte alles daran, die Barrieren ihrer Empfindlichkeit und Schüchternheit niederzureißen. Darin hatte ich bald Erfolg, denn ihr ausgehungertes Herz lechzte nach Zuneigung.

Als ich ein gewisses Maß an Vertrauen und Liebe von ihr gewonnen hatte, erzählte ich ihr etwas über Gottes Liebe und die Geschichte des Heilands und Seines Werkes auf Erden. Sie hörte mir begierig zu. Genauso wie eine Pflanze, die geschrumpft und verwelkt in ausgedörrter Erde ist, sich erholt und neues Leben annimmt, wenn der Regen auf sie niederfällt, so schien es mir, dass ihre Seele, die so lange im Dunkeln spiritueller Unwissenheit tappte, erwachte und sich ausbreitete, wenn sie in das Sonnenlicht göttlicher Liebe gebracht wird.

"Erzähle mir mehr! Erzähle mir mehr darüber!" pflegte sie oft auszurufen, ihre großen Augen leuchteten auf vor freudiger Erwartung, als ich ihr über den Dienst der Engel erzählte und ihr sagte, dass auch sie eines Tages einer von ihnen sein würde.

"Und werde ich fähig sein, wie andere Menschen zu gehen?" fragte sie mich.

"Ja," antwortete ich, "wenn du in ihre Welt gehst, wird dir ein schöner Geistkörper gegeben, perfekt in jeglicher Weise, und du wirst befreit sein von allem Leid und Kummer."

"Oh," rief sie aus, "ich wünschte mir, dass auch ich die leuchtenden Engel sehen könnte. Ich würde mich nicht mehr so einsam fühlen!"

Ich sagte ihr, dass sie diese eines Tages sehen könnte; dass sie diese sogar auch hören könnte; aber falls nicht, dann könnte sie fühlen, dass sie um sie herum wären. Auch sie war eine, die seltene, latente Kräfte besaß, wobei nur, wie es schien, das Erwachen ihrer spirituellen Natur entwickelt werden müsste, um ihr die Wirklichkeit des Dienstes der Engel zu enthüllen.

Ich war kaum einen Monat lang nicht mehr in ihrem Haus gewesen, als sie mir erzählte, dass sie die "leuchtenden Engel" in einem Traum gesehen hatte. Danach träumte sie mehrere Nächte lang von ihnen und sehnte sich mit Freude auf ihren Schlaf wegen des Trostes, den diese Träume ihr brachten. Und eines Morgens, als ich in ihr Zimmer ging, um zu erfahren, wie sie geschlafen hatte, saß sie aufrecht in ihrem Bett, ihre Augen strahlten vor Freude und sie klatschte in ihre Hände.

"Was denkst du? Was denkst du?" rief sie freudig aus, "ich habe einen von den leuchtenden Engeln gesehen!" "In einem Traum?" fragte ich.

"Nein, es war kein Traum; es war real," antwortete sie. "Der Engel stand an meinem Bett, wo du nun stehst und sprach zu mir." "Und worüber sprach der Engel zu dir?"

"Er sprach zu mir über Gottes Liebe, genauso wie du es getan hast, und er ließ mich fühlen, dass Gott mich wirklich liebt. Und er erzählte mir, dass auch ich eines Tages ein leuchtender Engel sein werde, und dass ich fähig sein werde, mich genauso wie sie zu bewegen. Oh, ich bin so glücklich, weil ich weiß, dass dies alles wirklich, wirklich wahr ist."

Sie klatschte in ihre Hände und ich klatschte auch in meine Hände, und ein Gebet der Danksagung stieg von meinem Herzen empor, dass die Kameradschaft der Engel ihr gewährt worden war, denn ich wusste, dass sie ihr größeren Trost und Frieden bringen würden, als irgendwelche irdischen Freunde.

Danach verging kaum ein Tag, solange ich bei der Familie blieb, dass sie mir nicht erzählte, dass sie einen der Engel gesehen und mit ihm gesprochen hätte.

Ich lehrte sie Schreiben und Lesen. Sie lernte schnell, denn sie hatte von Natur aus eine schnelle Auffassungsgabe und dürstete nach Wissen. Sie hatte große Freude daran, in der Bibel zu lesen, und erzählte mir, dass die Engel gewöhnlich darüber zu ihr sprachen, was sie dort las und ihr Dinge

erklärten und sie glücklich fühlen ließen. Sowohl am Tage als auch in der Nacht erlebte sie mitunter diesen wunderbaren Engeldienst. Und oft hörte sie auch, so erzählte sie mir, herrliche Musik, welche, daran zweifle ich nicht, dieselbe war, die ich hörte.

Diese Offenbarungen bewirkten eine große Veränderung in ihr. Die Depression, welche ihr zur Gewohnheit geworden war, wich einer ruhigen Freude, welche in sich etwas hatte, was ansteckend war, so dass ihre Eltern, die sie zuvor gemieden hatten, anfangen, sie zu mögen und Gefallen an ihrer Nähe fanden. Aber sie waren in keiner Weise spirituell-gesinnte Menschen. Sie konnten nicht an den Dienst der Engel glauben. Sie waren sich sicher, dass das Mädchen sich nur einbildete, dass sie diese sah und mit ihnen sprach. Aber da es sie glücklich machte, entschlossen sie sich, dass es gut wäre, ihr zu erlauben, diese "Einbildung" zu pflegen, wie sie es nannten.

Ihr Vater und ihre Mutter hatten eines Tages mit mir über diese Sache gesprochen und die Meinung geäußert, dass es "dem gesunden Menschenverstand widerspricht und alles natürlich Unsinn wäre", als etwas uns veranlasste zusammen in das Zimmer des Mädchens zu gehen. Dort sah ich einen strahlenden Engel, wie er sich über sie beugte. Da meine Zeit sich nahte, wo ich sie verlassen sollte, und ich wünschte, sie gegen den Skeptizismus ihrer eigenen Familie zu stärken, und falls möglich, ein wenig den Glauben ihrer Eltern an ihre eigene Blindheit und Unwissenheit zu erschüttern, verkündigte ich, dass ich den Engel sehen könne und beschrieb seine Erscheinung.

"Oh, ich bin so froh, dass du den leuchtenden Engel genauso siehst wie ich," rief die Tochter aus, "denn nun werden Vater und Mutter wissen, dass es nicht bloß meine Einbildung ist."

Es tat mir sehr leid, das Mädchen zu verlassen, denn sie hatte sich in einen angenehmen und liebevollen Charakter entwickelt. Sie weinte, als ich mich von ihr verabschiedete und sagte, dass sie mich sehr vermissen würde.

"Aber du wirst dich niemals wieder einsam fühlen wie vorher," sagte ich, "du wirst immer die Engel haben, die dich trösten."

"Ja, das weiß ich," erwiderte sie und erstrahlte. "Sie haben mir versprochen, dass sie, solange ich lebe, mich niemals verlassen werden, und dass ich, nachdem ich sterbe, immer bei ihnen sein werde."

## Echter und vorgetäuschter Glaube

*Die Einsicht des nahenden Todes enthüllt oft den wahren Charakter des Menschen.*

*Großer Unterschied zwischen einem echten und einem vorgetäuschten Glauben während des Sterbeprozesses.*

*Herr Fulton, ein schwerkranker, älterer Mann, von den Ärzten bereits aufgegeben, fällt ins Delirium und hat dabei eine Vision, wobei der Heiland ihm seine Genesung verkündet. Kurze Zeit später erscheint der lichtvolle Engel mit erhobenem Arm als Zeichen der bevorstehenden Genesung.*

*Frau Lutyens, eine ehemals gefeierte Sängerin, liegt erschöpft und völlig kraftlos auf ihrem Sterbebett. Zwei Engel kommen an ihr Bett, um sie abzuholen, da richtet sich Frau Lutyens trotz ihrer Schwäche im Bett auf und singt mit voller Kraft und Freude von Anfang bis Ende eine herrliche Hymne.*

*Das Sterben von Frau Taylor, einer wohlhabenden, äußerst selbstsüchtigen, scheinheiligen Frau, war ein Beispiel dafür, wo kein Hoffnungsstrahl ihre verdunkelte Seele während des Sterbens zu durchdringen vermochte.*

Die Einsicht des nahenden Todes, während das Gemüt noch klar ist, enthüllt mehr als irgendetwas anderes, so glaube ich, den wahren Charakter des Menschen. Denn, es scheint mir, die Seele wirft dann alles beiseite, was ihre wahre Natur verhüllt hat, und zeigt sich, wie sie wirklich ist, schön oder hässlich. Und die Seele enthüllt sich unter diesen Umständen mehr noch der Krankenschwester als dem Arzt oder dem Priester. Denn die Krankenbesuche des Arztes oder des Priesters werden im allgemeinen in gewissem Maß vorbereitet. Dann kommen die Gewohnheiten eines Lebens oft wieder hervor und die Seele verbirgt sich vor einem prüfenden Blick.

Aber diese Maske kann nicht während der langen Stunden aufrechterhalten werden, in denen die Krankenschwester sich um den Patienten kümmert, besonders während der Nachtwache, wenn derjenige, der die gefürchtete Aufforderung gehört hat, nicht schlafen kann und mit der Frage kämpft: Was kommt nach dem Tod?

Dann zeigt sich der große Unterschied zwischen denjenigen, die eine befriedigende Antwort auf diese Frage gefunden haben und denen, die keine gefunden haben. Der Tod, nicht weniger als das Leben, lehrte mich vor langer Zeit die transzendente Wichtigkeit von Religion; eines Glaubens, der sieben Tage in der Woche lebendig ist und nicht nur Sonntags vorgetäuscht wird als ein Zugeständnis von konventionellem Ansehen. Dieser vorge-täuschte Glaube, so hat es sich mir immer wieder gezeigt, gibt der Seele in der wahren Lebenskrise überhaupt keine Unterstützung.

Herr Fulton war ein zutiefst religiöser Mann dieses feinen Typs, der in der Religion eine Quelle konstanter Freude fand und einen sicheren Führer in all den Schwierigkeiten des Lebens. Er war sehr beliebt bei allen, die ihn kannten. Ich wurde zu ihm gerufen, um ihn zu pflegen, als er an Lungenentzündung litt und in einem sehr kritischen Zustand war. Schon in der ersten Nacht, die ich bei ihm war, konnte ich gewahr werden, dass er Empfänger des Engeldienstes war, denn an seinem Bett sah ich einen Engel über ihn sich beugen, dessen Gesichtszüge die eines jungen Mannes waren. Dieser Engel, wie ich so oft die Heilengel im Krankenhaus gesehen hatte, legte seine rechte Hand auf die Augenbrauen des Leidenden. Jede Nacht danach und oft sogar mehrere Male im Laufe der Nacht, sah ich diesen Engel an der Bettseite von Fulton, solange ich in dem Haus blieb. Manchmal schien er einen sehr lindernden Einfluss auf den Patienten auszuüben, indem er seine Rastlosigkeit beruhigte und ihm ermöglichte, besser zu schlafen.

Aber trotz dieses Dienstes und all dem, was die beiden Ärzte für ihn tun konnten, wurde es immer schlimmer. Er fiel oft ins Delirium. Im Delirium zeigt sich oft die beherrschende Note des Charakters des Menschen. Dies

geschah gewiß mit Fulton. In seinem Delirium sang er oft und sang jubelnd Bruchstücke seiner Lieblingshymne:

"Soldaten des Christus, erhebt euch, und schnallt eure Rüstung um."

Die Lungenentzündung entwickelte sich in eine doppelte und das Herz wurde in Mitleidenschaft gezogen. Die Ärzte, die ihn betreuten, kamen zu dem Schluss, dass der Fall hoffnungslos wäre. Der Spezialist, der herbeigerufen wurde, konnte nur ihre Beurteilung bestätigen, dass es jenseits der Kraft medizinischer Kunst wäre, das Leben des Patienten zu retten.

An diesem Abend, nachdem der Spezialist das Todesurteil verkündet hatte, wurde die Familie in das Zimmer von Fulton gerufen, um sich, wie sie fürchteten, von ihm ein letztes Mal zu verabschieden. Für ihn hatte der Tod keinen Schrecken. Es war nur der Gedanke über die Sorge, die er seiner geliebten Frau und den Kindern bereiten würde, der ihn traurig machte. "Er wird mein Gewinn sein, aber ihr Verlust," sagte er.

Nachdem sie alle das Zimmer verlassen hatten und ich allein mit ihm war, streckte er mir seine Hand entgegen und sagte: "Krankenschwester, das Ende scheint sehr nahe zu sein. Bete für mich, und du wirst dann bis zum Ende bei mir bleiben, nicht wahr?"

Ich versprach ihm, dass ich dies tun würde und betete für ihn die Worte, die mir scheinbar in den Mund gelegt wurden. Dann schloss er sich mir an beim Wiederholen des Gebetes des Herrn.

Kurz danach fiel er ins Delirium und sang Verse von seiner Lieblingshymne. Gegen vier Uhr morgens erwachte er aus einem kurzen Schlaf, voll bewusst. Nachdem er ein wenig Nahrung zu sich genommen hatte, sagte er:

"Krankenschwester, bist du aus dem Raum gegangen?" "Nein, bin ich nicht," antwortete ich.

"Bin ich aus dem Raum gegangen?" fragte er mich dann. Ich versicherte ihm, dass er den Raum nicht verlassen hatte. "Bist du dir dessen ganz sicher?"

"Ja, ich bin mir dessen ganz sicher," erwiderte ich. "Ich war die ganze Nacht hier und während dieser Zeit bist du nicht aus deinem Bett herausgegangen."

"Aber ich bin weg gewesen," sagte er, "denn ich habe den Heiland gesehen und Er sagte zu mir, 'Halte deine Rüstung wacker, deine Arbeit hier ist noch nicht beendet. Dir wird es bald besser gehen und du wirst dann eine Menge Arbeit für Mich zu tun haben.'"

Indem ich dachte, dass er noch ein wenig im Delirium war, machte ich eine beruhigende Bemerkung zu ihm. Aber er erkannte den Zweifel, der in meinem Gemüt war.

"Sicherlich glaubst du mir, Krankenschwester," sagte er, "wenn ich dir sage, dass ich den Heiland gesehen habe? Und," fügte er zuversichtlich hinzu, "ich weiß jetzt, dass ich genesen werde."

Ein wenig später sah ich den hellen Engel mit erhobener Hand an dem Kopfende des Bettes stehen. Im Verlauf der nächsten paar Stunden geschah eine Besserung seines Zustands, ganz leicht, aber für mich, die ihn so nahe beobachtet hatte, deutlich wahrnehmbar. Ich fühlte, dass die Krise vorbei war.

Den Mitgliedern der Familie war es von den Ärzten verboten, mit Fulton zu sprechen, aber ich sagte ihnen, was er mir erzählt hatte über das Sehen des Heilands und die Gewissheit, die er erhalten hatte, dass er genesen würde. Sie waren erstaunt darüber und ehrfurchtsvoll, aber sie glaubten ihm, und die Depression, die sie ergriffen hatte, verwandelte sich in Hoffnung. Die Atmosphäre des ganzen Hauses war ab diesem Zeitpunkt verändert. Es war als ob ein heiliger Einfluss es durchströmte und mit ihm brachte es Frieden und Gelassenheit.



Die Ärzte konnten nichts finden bei der sehr geringen Verbesserung an dem Zustand des Patienten, das es rechtfertigte, ihre Meinung zu ändern, dass er möglicherweise nicht genesen würde. Ich wagte ihnen nicht zu sagen, dass dort Kräfte zu seinen Gunsten am Werk waren, von denen materia medica keinerlei Notiz nahm. Sie hätten über diese Idee nur gespottet.

Es ging ihm langsam immer besser und am Ende von zwei Wochen verkündete der Arzt, dass er außer Gefahr sei. Sie betrachteten seine Genesung einfach als wundersam. Und, großzügig wie Mitglieder des medizinischen Berufsstandes stets sind, dem Ehre zu geben, der es verdient, wie sie denken, sagten sie mir, dass sie glaubten, es war nur mein hingebungsvoller Krankendienst, der ihn gerettet hatte. Aber ich wusste, es war nicht mir zuzuschreiben, dem er seine Genesung verdankte.

Von den vielen Todesfällen, deren Zeuge ich war, lieferte derjenige von Frau Lutyens das bemerkenswerteste und schönste Beispiel des Triumphs von Glauben über den "bitteren Schrecken". Es ist eine der kostbarsten Erinnerungen, die mir von den Erfahrungen als Krankenschwester bleiben. Frau Lutyens war eine bekannte, professionelle Sängerin, deren Gaben des Gesanges für Wohltätigkeitszwecke niemals ungehört blieben. Sie war eine gute Frau und eine sehr liebenswerte. Sie war befallen mit einer inneren Krankheit, die als unheilbar bezeichnet worden war. Ich hatte die dunkle Gestalt mit dem verhüllten Antlitz am Fußende des Bettes gesehen und wusste, dass das Ende nahe war.

Vierundzwanzig Stunden lang war sie so schwach und erschöpft, dass sie kaum mehr als ein Flüstern sprechen konnte und völlig unfähig war, sich in ihrem Bett aufzurichten. Zwei Engel wurden für mich sichtbar, die an jeder Seite des Bettes standen, und ich wusste, dass sie gekommen waren, ihren verherrlichten Geist zu fuhren, dessen neue Behausung bald über ihrem ausgemergelten physischen Körper Form annehmen würde, hin in die Sphäre, wo Frieden und Freude wohnen und Leiden unbekannt sind.

Plötzlich öffnete sie weit ihre hübschen Augen. Sie gab kein Zeichen, die Engel erkannt zu haben, aber, indem sie sich in ihrem Bett aufrichtete, ihr Antlitz erstrahlte mit einer Freude, die nicht von dieser Erde war, sang sie von Anfang bis Ende diese herrliche Hymne "Oh, ruhe im Herrn!" Ihre Stimme erklang so klar und stark wie in einer Konzerthalle, wo vor Jahren Hunderte ihr ergriffen gelauscht hatten.

Es gibt gewisse Ereignisse auf Erden, und das ist gut zu wissen, welche die Engel erfreuen. Und dies war eines von denen. Denn die strahlenden Antlitze von jenen beiden Engeln am Bett erglühten mit einer heiligen Freude, als sie das sahen und der Sängerin lauschten, die sich bald den himmlischen Scharen anschloss.

Als der Gesang beendet war, fiel sie in das Bett zurück und verschied. Dann war ich Zeuge ihrer Geburt in das Leben, wo es keinen Tod gibt, und als ein Engel wurde ihr Hinübergehen begleitet von den anderen beiden Engeln dorthin, wo Ruhe im Herrn immer zu finden ist.

Ganz anders war der Tod von Frau Taylor. Sie war eine wohlhabende Frau, war eine Schönheit gewesen und intellektuell hoch begabt. Aber sie war übermäßig eitel, maßlos selbstsüchtig und äußerst weltlich. Nach außen gab sie sich als religiöse Frau, weil es ihren Drang nach sozialer Auszeichnung befriedigte. Sie trieb ihre großtuerische Frömmigkeit so weit, dass sie darauf bestand, dass all ihre Diener dem Gottesdienst in der Kirche beiwohnen mussten – keine Kapelle genügte ihr – wenigstens einmal am Sonntag. Dies war eine ihrer Bedingungen für ihre Angestellten.

Auch sie war das Opfer einer inneren Krankheit. Bevor ich hinzugerufen wurde, hatte sie bereits zwei Krankenschwestern kurz hintereinander, die sie verlassen hatten, weil sie ihre dominierende Art und ihre unvernünftigen, übermäßigen Forderungen nicht ertragen konnten. Aber irgendwie gelang es mir, mit ihr auszukommen, und ich blieb bei ihr bis zu ihrem Tod,

der sich sechs Monate später ereignete, nachdem ich als Krankenschwester bei ihr angestellt wurde.

Zwei Wochen vor ihrem Tod wurde ihr bewusst, dass ihr Fall hoffnungslos war, und dass der Tod bald seinen Tribut fordern würde. Dann wurde mir gezeigt, dass ihre Anmaßung von religiösem Eifer und Frömmigkeit ein bloßer Schein gewesen war. Als ich versuchte, ihre Gedanken hin auf das andere Leben zu richten, entdeckte ich, dass sie äußerst skeptisch war in Bezug auf die Realität eines zukünftigen Daseinszustandes, so wie der größte Materialist.

"Niemand weiß, dass es irgendein Leben nach dem Tod gibt," sagte sie. "Was die Religion über den zukünftigen Zustand lehrt, ist alles bloß Vermutung und Einbildung. Wir wissen nur, dass der Tod dieses Leben beendet."

Dass andere sterben würden, schien ihr als etwas ganz Natürliches und hatte keinerlei Protest ihrerseits hervorgerufen, aber dass der Tod sich ihr näherte, erfüllte sie mit Empörung. Warum sollte sie aufgefordert werden, ihr Leben aufzugeben und von allem beraubt zu werden, was ihrem Komfort und ihrer Freude diene?

Für sie existierte der Gott nicht, den sie scheinbar so ergeben in der Kirche angebetet hatte. An die Wirksamkeit des Gebetes, obwohl sie viel in der Öffentlichkeit gebetet hatte, hatte sie keinen Glauben. Sie fand keinen Trost, außer über die Grausamkeit und Ungerechtigkeit des Urteils zu fluchen, durch welches ihr Leben von ihr genommen werden sollte. Indem sie nur an sich selbst dachte, solange sie bei Bewusstsein blieb, waren ihre letzten Tage mitleiderregend anzusehen, wo kein Hoffnungsstrahl die Dunkelheit erleuchtete, die ihre Seele umhüllte.

## Die Engelfreunde kennen unsere Bedürfnisse

*Ich lerne eine invalide Dame kennen, die mir sofort wie eine liebe, altbekannte Freundin vorkommt. Zwei Wochen später werde ich in meinem Geistkörper zu ihr transportiert und werde Zeuge des Übergangs in die jenseitige Welt, wobei ich ihre glorifizierte Geistform sehe.*

*Wenige Tage später, als ich in Sorge um andere betete, erscheint mir dieselbe Dame als Engelgestalt und spendet mir Trost. Sie wird mir in der Folgezeit zu einer Engeifreundin mit ihren tiefen menschlichen Gefühlen, ihrer Sympathie und Zuneigung.*

*Die Engelfreunde kennen unsere Gedanken und Gefühle, unsere Nöte und Bedürfnisse; sie sind interessiert an unserem Wohlbefinden und helfen uns gern.*

Es kam eine Zeit, als ich gezwungen war, den Krankendienst aufzugeben und Schwierigkeiten verschiedenster Art bedrückten mich sehr. Es war die dunkle Stunde, die dem Tagesanbruch vorausging, aber ich wusste nicht, dass der Tagesanbruch nahe war.

Ich begleitete einen Freund zum Haus einer Dame, die seit Jahren eine Invalide gewesen war und eine Krankenschwester benötigte. Als ich ihr begegnete, war sofort eine herzliche Verbindung da, denn augenblicklich wurde mir die Tiefe und Güte ihrer heiligen Seele enthüllt. Wie, das wusste ich nicht; ich kann es nicht erklären. Diese Frau, sagte ich zu mir, ist die Freundin, die ich seit langem gesucht hatte, und eine große Hoffnung kam über mich, dass ich ihre Freundschaft gewinnen möge. Aber nur für einen kurzen Zeitraum konnte ich sie erleben. Denn während ich mich mit ihr unterhielt, als sie auf einer Couch lag, erschien die dunkle Gestalt mit dem verhüllten Antlitz am Fußende. Dann wusste ich, dass sie bald sterben würde.

Meine Freundin war als Krankenschwester bei ihr angestellt, aber ich wünschte inständig, dass die Umstände es mir erlauben würden, ihre Position einzunehmen. Ich verließ das Haus traurigen Herzens, denn es schien mir, als ob eine bittere Enttäuschung sich meiner Schwere hinzugefügt hatte.

Zwei Tage später, genau zu der Zeit, als es geschah, wie ich später erfuhr, war ich Zeuge ihres Todes, obwohl ich nicht in meiner physischen Form bei ihr war. Es schien mir, als ob ich plötzlich in ihr Zimmer transportiert wurde. Ich hörte, wie sie ihre letzten Worte äußerte, "Gott ist Liebe." Ich sah über ihrem verlassenen irdischen Körper ihre glorifizierte Geistform, das strahlende Antlitz, erleuchtet durch diese wundersame und heilige Freude, die niemals auf den Gesichtern der Erdenkinder zu sehen ist. Dann kam ich wieder zu mir, zurückgelehnt auf meinem eigenen Bett in meinem eigenen Zimmer und weinte über den Verlust einer Freundin, deren Freundschaft ich niemals gekannt hatte. Damals erkannte ich kaum, als was für eine Freundin sie sich mir erweisen würde, welchen Trost sie mir bringen sollte, und was sie mir enthüllen würde über das Leben, das jenseits des Grabes liegt.

Eines Tages, innerhalb einer Woche, nachdem sie dorthin gegangen war, wohin ich mich sehnte zu gehen, war ich allein in meinem Zimmer, kniete neben meinem Bett und bat um Hilfe und Führung. Ich war in ernster Sorge in Bezug auf andere, die mir nahe standen, und ich konnte keinen Weg da heraus entdecken. Etwas berührte sanft meine Schulter und als ich mich umdrehte, sah ich sie an meiner Seite stehen, wie ich sie in meiner Vision gesehen habe, nachdem sie die wundersame Transformation, gewirkt durch den Tod, erfahren hatte.

"Wirf deine Last auf den Herrn und Er wird dich unterstützen," sagte sie und verschwand langsam aus meiner Sicht. Es gibt wenige Texte in den Heiligen Schriften, wenn überhaupt, die größeren Trost denen in Not gebracht haben, aber wenn sie von einem Engel ausgesprochen werden, sinkt die

heilige Botschaft weit tiefer, als wenn sie von menschlichen Lippen geäußert werden. Ich erhob mich von meinen Knien und fühlte, dass ich in der Tat eine Antwort auf mein Gebet erhalten hatte.

Aber der Weg aus meinen Schwierigkeiten wurde mir nicht sofort enthüllt. Zwei Tage später war ich gerade beschäftigt mit meinen Haushaltspflichten, aber mit meinen Gedanken voller Sorgen, als ich wiederum eine zarte Berührung auf meinen Schultern fühlte, und wieder sah ich diesen Engel an meiner Seite stehen. Sie zitierte einen anderen Text: "Fürchte dich nicht, noch sei erschrocken; ich werde mit dir sein; ich werde dich weder fallen noch im Stich lassen."

Da lag dieses gewisse Etwas auf ihrem strahlenden Antlitz, als sie diese Worte wiederholte, was eine Sicherheit übermittelte, dass Gott niemals jene im Stich lässt, die Ihm vertrauen, und ein Friede kam über mich.

Die menschliche Natur ist jedoch schwach, und ich bin ein sehr menschliches Wesen. Es ist schwer, stark zu bleiben in diesem tiefen Vertrauen zu Gott, welches eine ruhige Zuflucht in all den Prüfungen des Lebens bietet, während man immer noch von einem alten Übel bedrängt wird. Manchmal konnte ich mir nicht helfen, von der Verzagtheit loszukommen, und mehrere Male im Laufe der nächsten Woche erschien mir der Engel und zitierte jedes Mal irgendeinen Text, der zu meiner Stimmung und meinem Zustand passte. Und mir wurde sehr geholfen und dadurch wurde ich emporgehoben.

Bevor sie mir erschien, hatte ich, wie bereits berichtet, viele Engel gesehen, und einige schöne Momente ihres Dienstes waren mir enthüllt worden. Aber ich hatte sie betrachtet, als wären sie durch den Tod so transformiert, so spirituell erhaben, dass sie nicht in einen intimen Kontakt mit unseren irdischen Leben kommen könnten, das mit Begrenzungen behaftet ist, denen sie nicht unterworfen sind, und von Sorgen und Prüfungen heimgesucht, von denen sie befreit worden sind. Aber durch sie lernte ich, dass

Engel immer noch – in einer reineren Form, befreit von allen irdischen Beimischungen – menschliche Gefühle, Sympathien und Zuneigungen besitzen, welche sie für ihre Freunde hier so wertvoll machen.

Denn im Laufe der Zeit und in sehr kurzer Zeit wurde sie mir eine engere Freundin als irgendeine andere, die ich gekannt hatte, die zu diesem Leben gehörte. Wenn sie mir erschien, verschwand sie nicht gleich wieder, sondern blieb bei mir und unterhielt sich mit mir so frei und natürlich wie jedes menschliche Wesen. Wenn sie bei mir war, konnte ich sie so klar sehen, wie ich irgendein Objekt des täglichen Lebens sehen konnte; und ihre Stimme, zart, leise, melodisch, war für mich so deutlich zu hören wie irgendeine Art von menschlicher Sprache. Und sie enthüllte mir eine Individualität genauso ausgeprägt wie die von irgendeiner Person mit starken Charaktereigenschaften, welche noch auf dieser Erde lebt.

Während ich mich mit ihr unterhielt, war es für mich nicht notwendig, meine Gedanken durch Sprache auszudrücken. Wenn ich zu ihr sprach, hörte sie mich und antwortete mir; aber wenn ich nicht sprach, las sie meine Gedanken genau so gut und antwortete darauf. Bei uns auf Erden wird die Sprache oft benutzt, um Gedanken zu verbergen. Sie können jedoch nicht vor einem Engeilfeund verborgen werden. Und deshalb beinhaltet eine solche Freundschaft eine viel engere Intimität, als es gewöhnlich unter menschlichen Freunden der Fall ist. Es verlangt ebenfalls eine höhere Verpflichtung und Treue zur Wahrheit. Neben dem erhebenden Einfluss, den ein solches Wesen ausübt, verhindert dieses Wissen – das durch unser Gemüt geht und das die Engel lesen können – das Sich-Einnisten von Gedanken, die gemein und niedrig sind.

Obwohl wir unseren Gedanken keinen hörbaren Ausdruck verleihen, reisen sie in der Tat weit. Wenn ich in Schwierigkeiten oder Sorge war, musste ich mir nur wünschen, dass sie gegenwärtig wäre, um mich zu trösten, und schon war sie an meiner Seite. Nein, es war noch nicht einmal notwendig, sie herbei zu wünschen, damit sie bei mir war. Man möchte jedoch nicht zu

oft Freunde um Hilfe bitten. Aber sie konnte erkennen, wenn ich sie brauchte, obwohl ich nicht daran dachte, sie herbeizurufen, und sie pflegte unmittelbar auf meine Notlage zu reagieren.

Sie sagte mir einmal in diesen irdischen Tagen unserer Kameradschaft: "Sieh mich nicht als einen Engel an, erhaben weit jenseits von allem, was dein tägliches Leben betrifft; sieh mich als deine Freundin an, die dir gerne in jeglicher Hinsicht helfen möchte und an allem interessiert ist, was dein Wohlbefinden angeht."

Sie begleitete mich oft auf meinen Spaziergängen und sprach mit mir frei über das, was wir gerade sahen. Sie war oftmals bei mir, wenn ich meinen Haushaltspflichten nachging, half mir oft durch Vorschläge, und durch ihre Fröhlichkeit und guten Humor ließ sie die Aufgaben leicht und trivial erscheinen. Obwohl sie eine große Leidende mehrere Jahre lang auf Erden gewesen war, hatte sie stets den hellen, sonnenhaften, hoffnungsvollen, hilfreichen Geist bewahrt – wie ich von jenen erfuhr, die sie gekannt hatten – der so viele zu ihr hingezogen hatte, bevor sie von ihrer langen Krankheit befallen wurde. Und nun, da sie von aller Schwäche und Leid befreit war, erstrahlte sie geradezu vor Freude und schäumte vor Glück über. Ihr fröhliches, leises Lachen war in sich ein Tonikum. Ich habe über sie in der Vergangenheitsform geschrieben, aber ich sollte lieber die Gegenwartsform gebrauchen. Denn sie ist immer noch meine teuerste Freundin, und bis meine irdische Pilgerreise beendet ist, wird sie mich weiterhin beraten, führen und trösten. Sie ist mein Schutzengel.

Die meisten ihrer Freunde sprechen über sie in einer trauernden Weise als "Tote". Es ist meine Hoffnung, dass ich eines Tages so vital lebendig bin wie sie, was mich manchmal danach sehnen lässt, mich zu den sogenannten Toten zählen zu dürfen.



## Mein Schutzengel nimmt mich mit in den himmlischen Garten

*Engelfreundin, d.h. mein Schutzengel (wie ich nun erfahre), schlingt ihren Arm um mich und nimmt mich in meinem Geistkörper in die himmlischen Daseinsbereiche mit.*

*Überwältigende Schönheit des himmlischen Ortes, schöner als die schönsten irdischen Gärten, mit einer Fülle von Bäumen, Sträuchern, Blumen, Wiesen, Bächen, Vogelgesang, durchdrungen von einem exquisiten, aufheitrenden Duft.*

*Dieser Ort des Friedens ist bevölkert von Engelformen, von verklärten Männern und Frauen, jung und alt, alle sehr lebhaft, kraftvoll und Freude ausstrahlend.*

*Lobgesänge erschallen wie aus tausend Kehlen, schwellen an und ebbend dann ab in leisen, lieblichen Harmonien.*

*Unter den Engeln begrüße ich viele, die ich auf Erden betreut habe und die nun ihre Seelenheimat gefunden haben.*

Der Pfad, durch welchen ich den Sorgen, die mich bedrückten, entkommen sollte, hatte sich mir noch nicht eröffnet. Eines Nachts war ich wiederum in eine mutlose Stimmung gefallen und lag auf meinem Bett, unfähig zu schlafen. Ich betete um Hilfe. Ich hörte eine geliebte Stimme leise meinen Namen rufen, und mein Schutzengel, wie ich in dieser Nacht erfuhr, beugte sich über mich.

"Komm mit mir," sagte sie, und indem sie ihren Arm um mich herum legte, hob sie mich hoch.

Der Raum verschwand aus meiner Sicht, und mit ihrem Arm um meine Taille geschlungen, wurde ich schwebend hochgetragen – ich kenne kein

anderes Wort, das es besser beschreiben würde – geschwind durch den Raum, immer höher und höher steigend, wie mir schien. Wir flogen über die Stadt, und obwohl es Nacht war und wir uns scheinbar in einer großen Höhe befanden, konnte ich klar die Gesichter der Menschen in der überfüllten Hauptstraße erkennen, als ich nach unten blickte. Ich konnte das Brausen und Rattern des Verkehrs hören, so klar, als ob ich selbst eine von der drängenden Menschenmenge wäre. Aber als wir vorwärts und höher huschten, wurde der Lärm allmählich unhörbar und die riesige Großstadt verschwand aus meiner Sicht. Immer weiter gingen wir, flogen über Räume von offenem Land, über Städte und Flüsse und weite Strecken von Wasser, immer schien es mir, dass wir höher und höher stiegen, bis die Erde außer Sicht war und für einen kurzen Moment konnte ich nichts sehen.

Dann hielten wir an und ich stand nun mit dem Engel in der Mitte einer Szenerie von solch wunderbarer Schönheit, dass es mich mit Entzücken erfüllte. Es kam mir nicht allmählich zum Bewusstsein, als wir uns ihr näherten; es brach in meiner herrlichen Vision augenblicklich herein.

"Wo sind wir?" fragte ich den Engel.

"Dies ist der Himmel, wo wir wohnen," antwortete er; "und wenn wir hierher kommen, lassen wir alle Sorgen und Nöte hinter uns. Und nun ruhe dich aus."

Wir setzten uns zusammen nieder und ein großes Glücksgefühl, wie ich es niemals zuvor erlebt hatte, ergriff mich. Alle Sorgen, die so schwer auf mir gelastet hatten, waren in der Tat wie verschwunden.

Ich sagte zu dem Engel: "Was für ein wunderbares Gefühl von Frieden und Ruhe überkommt mich! Kann ich hier für immer bleiben?"

"Nein, noch nicht," erwiderte er. "Dein Werk auf Erden ist noch nicht beendet. Aber du hast viele Freunde hier und ich werde immer bei dir sein, denn ich bin dein Schutzengel."

Er hatte mir zuvor noch nicht gesagt, dass ich unter seiner besonderen Obhut war, und die Zusicherung, dass seine Führung und sein Schutz von nun an immer bei mir sein würden, erschien mir wie ein kostbares Geschenk, für das ich dankbar war jenseits aller Worte.

Dann wurde ich einer neuen Gabe des Sehens gewahr. Ich konnte meine eigenen Gesichtszüge sehen. Aber es war nicht das Gesicht, das mein Spiegel mir auf Erden zeigte, sondern mein Geist-Antlitz, das ich sah, strahlend wie das Antlitz von jenen glorifizierten Wesen, die ich so oft Gestalt annehmen sah über deren physischen Körper, aus dem das Leben gewichen war, und wie sie, war ich in ein Geistgewand gekleidet. Dann wusste ich, dass es mein Geistkörper war, in welchem ich die Erde verlassen hatte, während mein physischer Körper, immer noch lebendig, zurückblieb, und zu welchem ich zurückkehren sollte, um mein Werk auf Erden zu beenden.

Die überwältigende Schönheit des Ortes, an den mein Schutzengel mich gebracht hatte, liegt vollkommen jenseits meiner Kräfte, ihn zu beschreiben. Ich kann nur schwach andeuten, wie er aussieht. Es war ein großer, parkähnlicher Garten, umgeben von Bergen, schwach sichtbar, so weit entfernt waren sie. Es lässt sich vergleichen mit den schönsten irdischen Gärten, wie der glorifizierte Geistkörper mit dem physischen Körper verglichen werden kann. Es gibt dort Blumen in großartiger Fülle, Bäume und Sträucher und Gebiete von Wiesen und Wegen und Bächen und Flüssen.

Viel von dem Blattwerk und viele von den Blüten ähneln denen auf der Erde, aber mit dem wunderbaren Unterschied, den ich beschrieben habe. Viele der Blumen unterscheiden sich von denen, die ich auf der Erde gesehen habe, und übertreffen sie an Lieblichkeit bei weitem. Dasselbe gilt für viele Bäume und Sträucher.

Auf einigen der Bäume wachsen Früchte, die jenen ähneln, die man auf der Erde findet; andere Bäume tragen Früchte, die ich niemals hier gesehen habe. Es gibt viele Vögel in diesem himmlischen Garten, aber ihr Gefieder

ist sehr viel hübscher und ihre Gesänge viel freudiger als von irgendwelchen gefiederten Sängern auf Erden. Der ganze Ort ist durchdrungen von einem exquisiten und aufheiternden Duft. Und das Licht dort ist ein Licht, das sich niemals auf dem Meer oder Land ausbreitete. Das wunderbare Glühen, das einen schönen Sonnenuntergang begleitet, wenn alle Natur Gott zu preisen scheint, gibt eine schwache Vorstellung davon, wie es ist. Große Künstler versuchen die Landschaften, die sie malen, zu idealisieren. Aber hier ist alles idealisiert, was das Auge sieht – das Licht, die Farben, die Formen – weit jenseits der Kraft irgendeines menschlichen Künstlers es zu realisieren, dessen Vision auf irdische Szenerien beschränkt ist.

Überall gab es Engelformen von verklärten Männern und Frauen, sowohl jung als auch alt, aber alle gleichsam lebhaft und kraftvoll und sich in den Gesichtszügen unterscheidend wie auch die Bewohner der Erde, aber jedes Antlitz strahlend vor Freude, die unbekannt in der Welt ist und die das einfachste Gesicht mit einer Anmut erfüllt, die weit über die bloße physische Schönheit hinausgeht.

Was für einen Kontrast stellten ihre hellen Antlitze dar im Gegensatz zu den vielen von Sorgen bedrückten und geplagten Gesichtern, die ich in den überfüllten Straßen von London gesehen hatte, wenn ich über sie flog mit meinem Schutzengel! Aber es war tröstend zu wissen, dass viele dieser bedrückten und abgearbeiteten Männer und Frauen, die tapfer die Schlacht des Lebens kämpfen, eines Tages wie jene sein würden, die ich um mich herum sah.

Diese Engel, so schien es mir, verhielten sich ganz so wie glückliche, freundliche Menschen es auf der Erde tun, indem sie sitzen und herumgehen, einzeln, zu zweit oder in Gruppen, hier und da anhalten, um sich zu begrüßen oder sich mit Freunden auszutauschen. Es gab nichts an ihnen, welches das Gefühl von scheuer Verwunderung erweckt hätte, das – falls einige Konzepte über die Natur des Lebens, das diesem folgt, wahr wären – aufkommen könnte, wenn man zum ersten Mal jene betrachtet, die durch den Tod

jenseits aller Ähnlichkeit von menschlichen Wesen transformiert worden sind. Engel waren sie, aber immer noch menschlich – glorifizierte menschliche Wesen.

Auf der Erde wird man inmitten von Schauplätzen von großer, natürlicher Schönheit beeinträchtigt von einer Menschenmenge, und das lässt einen das Werk der Natur weniger schätzen. Aber im himmlischen Garten scheint jeder dieser Tausenden von Engeln etwas zu der Schönheit und Harmonie des Schauplatzes und dem Gefühl von heiligem Frieden und Freude beizutragen, das einen ergreift, wenn man es betrachtet.

Aber oh, die Musik! Wie sie anschwell und erschallte, hin und zurück widerhallte, und dann erstarb in leisen, lieblichen Harmonien! Und Tausende von Stimmen vermischten sich in Lobgesängen. Dann erkannte ich, von wo die Musik herkam, die ich oftmals auf der Erde gehört hatte, aber die keiner meiner Freunde hören konnte. Doch hier war sie noch viel schöner und inspirierender.

Dieser Ausbruch von Melodie und Gesang schien spontan zu sein. Kein Signal, das ich ausmachen konnte ging voraus. Auch konnte ich nicht entdecken, von wo die Musik herkam, wie die irgendeiner wunderbaren und mächtigen Orgel, deren Töne einige begabte Musiker schwach in ihren Träumen vielleicht hören können, aber nur in ihren Träumen. Es gab nichts, was ich wahrnehmen konnte, das organisierten Chören entsprach, wie sie auf der Erde üblich sind. Alle stimmten ein in den Gesang, und die Harmonie war perfekt. Es schien, als ob sie einfach einem simultanen und unwiderstehlichen Impuls folgten, um dem Gefühl der Dankbarkeit und der Liebe für den ewigen Vater Ausdruck zu verleihen, welches ihre überfließenden Herzen erfüllte. Und oh, der Jubel und die Freude darüber! Es war der hörbare Ausdruck dieses Gefühls, das einige von uns überkommt in jenen seltenen und heiligen Augenblicken, wenn es scheint, dass wir in die Nähe von Gott gebracht werden, und das wir hier so kraftlos zum Ausdruck bringen.

Einige der Gesänge waren mir bekannt, obwohl sie mit einem so freudevollen Frohlocken und einer Perfektion von Harmonie dargebracht wurden, wie es niemals auf der Erde zu hören ist. Ich stimmte in den Gesang mit ihnen ein, denn ich hätte nicht still sein können, selbst wenn ich es wollte unter dem Impuls, der alle dort ergriff. Viele der Gesänge waren mir unbekannt, aber sie waren alle Lob- und Dankgesänge.

Unter der Ansammlung von Engeln erkannte ich viele, die ich auf der Erde gekannt hatte. Einige hatte ich betreut. Sie begrüßten mich mit einem Lächeln und freundlichen Worten. Für sie war ich eine von ihnen – eine, die durch das Portal des Todes gegangen war, um in den Himmel zu gelangen.

Wie lange ich dort blieb, davon habe ich keine Ahnung. Ich hatte kein Gefühl für das Verstreichen der Zeit. Aber als ich mich in meinem Zimmer wiederfand, wusste ich, dass es kein Traum war, der meine schwermütigen Gedanken zerstreut hatte.

## Der tiefere Sinn meiner vielen himmlischen Erlebnisse

*Begegnung mit meinem Vater und meiner Mutter im himmlischen Garten; sofortiges Wiedererkennen trotz jahrelanger Trennung. Meine Mutter gibt mir den Namen "Joy", was Freude heißt.*

*Die Bande reiner Zuneigung und Liebe werden durch den Tod gestärkt, nicht geschwächt.*

*Während mein physischer Körper schläft, werde ich oft in die himmlischen Sphären geführt, damit ich den Menschen auf Erden von dieser Schönheit, dem Frieden und der Liebe Gottes davon berichten kann.*

Etwa zwei Monate, nachdem ich in den Himmlischen Garten, wie ich es nenne, mitgenommen worden war, saß ich gerade am offenen Fenster meines Schlafzimmers und betrachtete das herrliche Spektakel des anbrechenden Morgens. Als die Sonne aufging, fiel auf meine Seele ein tiefes Gefühl der Kraft und des Wohlwollens des Schöpfers. Plötzlich wurde ich gewahr, dass mein Schutzengel an meiner Seite war.

"Komm mit mir," sagte er und legte seinen Arm um mich herum. Dann, wie zuvor, verschwand das Zimmer, und wir flogen geschwind durch den Raum. Das sich verändernde Panorama der Erde verschwand aus meiner Sicht und wiederum stand ich in dem Himmlischen Garten. Seine wunderbare Schönheit, die herrliche Musik und die frohen Lobeshymnen erfüllten mein innerstes Wesen mit Freude und Frieden.

"Bleibe hier," sagte mein Begleiter, "und ich werde einige Freunde bringen, die dich sehen möchten, und du wirst sehr froh sein, ihnen zu begegnen."

Er verschwand, aber in wenigen Augenblicken war er wieder zurück. Und mit ihm waren mein Vater und meine Mutter.

Der Tod verursacht viel trauriges Abschiednehmen auf Erden, aber er bringt auch glückliche Begegnungen im Himmel. Die Sorge und den Kummer, die er auf der Erde bringt, hatte ich in der Tat erfahren, und nun erlebte ich die Freude der Begegnung, die er im Himmel bringt, aber ohne dass ich selbst tot bin. Meinen Vater erkannte ich sofort. Er war so wie ich ihn zuletzt auf Erden lebend gesehen hatte, außer dass er nun in seiner glorifizierten Geistform vor mir stand. Aber, wie wunderbar zu berichten, obwohl meine Mutter von mir genommen worden war, als ich erst drei Jahre alt war, und meine Erinnerungen an ihre Gestalt und Gesichtszüge vage und schwach geworden sind, erkannte ich sie sofort, genauso wie ich meinen Vater erkannte hatte und mit demselben überschwänglichen Gefühl der Freude. In all den Jahren, die vergangen waren, seitdem sie mich verlassen hatte, war ihre Erinnerung in mir sehr kostbar gewesen, und ich hatte immer das Gefühl, dass sie über mich wachte von irgendeinem weit entfernten Ort. In der Art, wie sie mich begrüßte dämmerte es mir sofort, dass es nicht jemand war, dessen Leben vor ihr verborgen gewesen wäre, seitdem sie von mir ging, sondern wie jemand, dessen Leben ihr bekannt war wie kein anderes, wie meine intimste Freundin auf Erden es gekannt hätte. Und in derselben Art erkannte ich auch, dass mein Vater über die Erfahrungen, die das Leben mir gebracht hatte, Bescheid wusste, seitdem er auf der Erde von mir gegangen war.

Nach einer Umarmung, die so real und zärtlich war, wie je eine zwischen Mutter und Tochter auf der Erde sein konnte, die lange getrennt gewesen waren, sagte ich: "Oh, liebste Mutter, nun, da ich dich schließlich gefunden habe, möchte ich dich niemals wieder verlassen. Wie oft habe ich nach dir geweint in den Jahren, die dahingingen, als meine Prüfungen und Sorgen so schwer zu ertragen waren!"

"Nun da du mich gefunden hast," erwiderte sie, "werden wir niemals wieder lange getrennt sein. Von nun an wird dein Name 'Joy' sein, denn Freude wirst du vielen traurigen und hungrigen Herzen auf der Erde bringen."



Kurz nach diesem zweiten Besuch im Himmlischen Garten veränderten sich meine Lebensumstände und meine Lasten wurden von mir genommen. Das Versprechen meiner Mutter, dass wir niemals wieder lange getrennt sein würden, hat sich vollends erfüllt. Am Tag nach unserer Begegnung in dem Himmlischen Garten erschien sie mir auf der Erde, begleitet von meinem Schutzengel. Sie war genauso deutlich sichtbar für mich und konnte sich mit mir genauso frei unterhalten. Nur wenige Tage waren seit der ersten Begegnung zwischen uns vergangen, wo nur Freude, Frieden und Harmonie war, an denen ich sie nicht sah und mit ihr sprach. Von ihr habe ich den stärksten Beweis erhalten, dass jene, die uns so tief liebten, bevor der Tod sie von uns nahm, uns auch weiterhin lieben, wie lange wir auch von ihnen getrennt sein mögen. Die Bande reiner Zuneigung werden durch den Tod gestärkt, nicht geschwächt. Eine Mutter, wenn sie ein Engel wird, ist immer noch eine Mutter, mit all dem, was das Beste auf der Erde in ihrer Natur war, jedoch verfeinert und intensiviert.

Nach diesem zweiten Besuch im Himmlischen Garten kam mein Vater oft und auch mein Bruder. Alte Freunde, einige, die vor langer Zeit gestorben waren, zählten nun zu meinen Engelbesuchern. Unter ihnen waren auch einige, die ich nicht gekannt hatte, als sie hier lebten, die mir jedoch sehr lieb geworden sind. Denn, genauso wie ein Freund auf der Erde uns in Kontakt bringt mit seinen oder ihren Freunden, die dann ebenfalls unsere Freunde werden können, so tut es auch ein Engeifreund.

Viele Male, seitdem meine Mutter mir den Namen "Joy" verliehen hatte, habe ich Labsal für meine Seele gefunden inmitten der Schönheiten und Harmonien von dieser Heimat der Engel, wo keine störende Zwietracht der Erde jemals eindringen kann. Wenn ich dorthin gebracht wurde, geschah es im Allgemeinen des Nachts, nachdem ich in den Schlaf gefallen war. Zu anderen Orten bin ich mitgenommen worden in meinem Geistkörper, während mein physischer Körper schlafend hier lag, und seltsame und wunderbare Visionen sind mir gezeigt worden.

Gesegnet bin ich in der Tat! Weshalb, fragte ich mich oft in diesen Tagen, als ich erstmals mit den Schönheiten des Himmlischen Gartens und den Freuden der Engelbegleitung dort Bekanntschaft machte, sind solche herrlichen Privilegien mir gewährt worden? Ich hatte nichts getan, sie zu verdienen. Diese psychischen Kräfte, die es mir ermöglichten, so weit jenseits des Erdenlebens vorzudringen, wurden nicht entwickelt durch irgendeine jener fleisch-tötenden und selbst-verleugnenden Praktiken, von denen ich gehört hatte, wie einige Anhänger des Okkultismus die Kräfte erlangen, um ihren physischen Körper willentlich zu verlassen. Doch ich hatte nicht lange über diese Frage nachgedacht, als mir die Antwort von meinem Schutzengel gegeben wurde.

"Viel ist dir von dem Dienst der Engel auf Erden enthüllt worden, und man hat dich freizügig in ihre Heimat im Himmel zugelassen," sagte er, "damit du der Welt etwas berichten kannst von dem, was du erfahren hast. Denn auf der Erde gibt es viele äußerst Verwirrte und Sorgen-Geplagte, die durch den Engeldienst solche Hilfe, Trost und Licht erhalten könnten – wüssten sie, wie sie ihn für sich nutzen könnten – sodass ihre Verzagtheit sich in Freude verwandeln und ihr Skeptizismus durch überzeugtes Wissen, dass Gott in der Tat Liebe ist, ersetzt werden würde. Dann würden sie wissen, was es heißt, das Himmelreich im Inneren zu besitzen."

Der Trost und die Erhebung, die diese gesegnete Erfahrung bringt, so erfuhr ich von meinem Schutzengel, wurde ihr in ihrem Erdenleben gewährt, besonders in den langen Jahren, wo sie eine Invalide gewesen war. Auch sie war fähig, Engel zu sehen und mit ihnen zu kommunizieren.

Die Idee, ein Buch darüber zu schreiben, wie mir enthüllt worden war, füllte mich mit Schrecken. Meine Arbeit als Krankenschwester hatte mir wenig Freizeit gegeben, selbst zum Lesen von Büchern, in welchen ich große Erbauung fand, und mein Schreiben war beschränkt auf gelegentliche, hastig

geschriebene Briefe; aber es wurde mir gezeigt, dass ich bereits in enge Beziehung gebracht wurde mit jemandem, der mir helfen würde, die Aufgabe zu erfüllen, für die ich mich untauglich fühlte.

## Im Ruhezimmer meines Schutzengels

*Mein Schutzengel führt mich zu einer Allee mit Häusern an beiden Seiten, in deren Inneren sich auch das Ruhezimmer meines Schutzengels befindet. Die Wände sind mit wolkenähnlichen Stoffen von harmonischen Farben behangen, schöne und besänftigende Musik erfüllt den Raum, mehrere Couchs laden zum Meditieren ein.*

*Stetige Weiterentwicklung hin zu höheren Daseinszuständen findet auch nach dem sogenannten Tod statt.*

*Trotz unterschiedlicher Herkunft bezüglich der Nation, Rasse oder Religion verbindet die Engelwesen dort alle das tief-fühlende Wissen über die Liebe Gottes.*

*Die Engelwesen haben reges Interesse daran, was hier auf der Erde geschieht.*

*Erlebnis einer Prozession in den himmlischen Sphären, die von Jesus angeführt wird.*

Viele gemischte Stimmen klangen in meinen Ohren, und eine große Klangfülle von Gesängen schienen spontan aus Tausenden von fröhlichen Herzen hervorzubrechen, erfüllt von überfließender, göttlicher Liebe. "Ehre seit Gott in der Höhe!" sangen sie, bis das Echo verhallte in melodioses Geflüster zwischen den Bäumen. Ich war wiederum in dem Himmlischen Garten mit meinem Schutzengel, dessen Antlitz dann einen neuen Glanz und Schönheit annahm.

"Es ist gut, hier zu sein, Joy," sagte er, "und nun komme mit mir."

Er führte mich zu einer, wie mir schien, breiten Hauptstraße oder Straße, die sich ausdehnte, bis sie sich in weiter Ferne verlor. Sie war bedeckt mit Rasen, weich und federnd, und von diesem lieblichen grünen Farbton, den

man in bevorzugten Landstrichen im Frühling sieht, aber viel schöner. Auf beiden Seiten standen eins nach dem anderen, was man auf der Erde als Häuser bezeichnen würde. Sie waren alle, so schien es mir, von einheitlicher Größe und Höhe und marmorweiß. Jedes von ihnen hatte einen einzigen hohen Eingang, aber nichts konnte ich ausmachen, was Fenstern entsprach.

Mein Schutzengel führte mich durch einen der Eingänge und ich befand mich in einem geräumigen Zimmer, gefüllt mit einem gedämpften Licht, und in welchem verschiedene Farbtöne vermischt waren in so perfekter Harmonie, dass man den Eindruck hatte, als ob eine schöne und besänftigende Musik sichtbar gemacht worden wäre. Die Wände waren mit wolkenähnlichen Stoffen behangen, in welchen Grün, Rosa, Karmesinrot und Gold so kunstvoll vermischt waren, dass es nirgendwo einen grellen Farbton gab. Aber die Stoffe waren nicht wie irgendein Textilgewebe von der Erde. Sie waren deutlich für mich sichtbar, aber sie boten meiner Berührung keinen Widerstand. Es war, als ob ich meine Hand in eine Wolke tauchte. In dem Zimmer standen mehrere Sofas, die dieselbe besänftigende, harmonische Farbgebung zeigten. Viele Pflanzen und hübsche Blumen bereicherten den Ort.

"Dies," sagte mein Schutzengel, "ist mein Ruhezimmer, wo ich hingehe, um mich auszuruhen und zu meditieren. Und du kannst oft mit mir hierher kommen und dich ausruhen."

Wir saßen auf einem der Sofas und sprachen.

"Wer erbaute diese schönen Ruhezimmer?" fragte ich.

"Es ist der Wille des Höchsten, der sie erbaute," antwortete er. "Wir finden sie vorbereitet für uns und man erwartet uns, wenn wir hierher kommen. Jeder einzelne Engel wird hier mit einem Ruhezimmer ähnlich wie diesem versorgt."

"Liebster," sagte ich, "ich hatte gedacht, dass, wenn ein befreiter Geist seine irdische Heimstatt verlässt, er direkt in einen Zustand perfekter Wonne aufsteigt und dort bei Gott für alle Ewigkeit bleibt. Ist dem nicht so?"

"Nein," antwortete er, "keiner erreicht Vollkommenheit unmittelbar nach dem Tod. Viele müssen nach dem Verlassen der Erde durch andere Sphären gehen, bevor sie diese hier erreichen. Das unendliche Leben, das dem Tod folgt, ist für jene, die das Gute und nicht das Böse suchen, ein Leben des Voranschreitens. Dir wurde gesagt, wie du weißt, 'In meines Vaters Haus gibt es viele Wohnungen.' Es gibt Welten und Daseinszustände weit höher als diese. Aber hier finden wir Glückseligkeit, Gott zu dienen, wie man es sich nur auf Erden erträumen kann, denn hier erkennen wir, wie wir es dort nicht können, was Gottes Liebe bedeutet."

Auf einigen meiner darauffolgenden Besuche zu den Ruhezimmern begleitete mich meine Mutter dorthin. Und manchmal hat sie mich zu ihrem eigenen Ruhezimmer mitgenommen. Dort ist die Farbgebung etwas anders, Karmesinrot und Hellblau sind die vorherrschenden Farbtöne, aber ihre Wirkung auf mich war gleichsam beruhigend und erholsam. Die Farben in diesen Ruhezimmern, so wurde mir von den Engeln gesagt, spiegeln die spirituellen Qualitäten des Bewohners wider, und wie diese sich bei den Engel unterscheiden, so ist es auch bei den vorherrschenden Farbtönen der Ruhezimmer.

Ich bin oftmals in den Himmlischen Gärten gewesen, bevor mir voll bewusst wurde, was es ist, das ihnen die himmlische Qualität verleiht. Es ist weder ihre erhabene Schönheit, noch ihre glorreiche Musik, noch ihr wundersames Licht, noch ihr Duft, noch die strahlenden Formen und Antlitze der Engel, die dort zu finden sind. Es ist keines von diesen Dingen und auch nicht alle zusammen, was es himmlisch macht. Es ist das tiefe, beständige Gefühl der Liebe Gottes, die alle Herzen dort erfüllt.

Wie ich aus den verschiedenen Typen der Gesichter entnehmen konnte, gehörten die Engel auf Erden zu den verschiedenen Nationen und Rassen, deren Religion – mindestens die Art, in welcher sie ausgedrückt wurde – weit unterschiedlich gewesen sein mag, aber in dem Zustand, in welchem sie jetzt leben, haben sie alle gemeinsam dieses tief-fühlende Wissen von Gottes Liebe und das Empfinden zueinander, welches diese Liebe in ihrer Brust erweckt. Und dadurch sind sie vereint in dem Band der Bruderschaft.

Viele von ihnen, wie ich erfuhr, sind immer stark daran interessiert, was auf der Erde stattfindet, besonders in Bezug auf Entdeckungen, Erfindungen und soziale Bewegungen, durch welche die Zivilisation voranschreitet. Ich habe manchmal einer Gruppe zugehört, die etwa über die letzten Entwicklungen bei der Anwendung von Elektrizität in der Industrie diskutierte und über die Vorzüge, die man durch sie noch erreichen kann; oder über fliegende Maschinen und was noch getan werden muss, bevor der Flugverkehr sicher ist und kommerziell genutzt werden kann.

Inmitten solcher Diskussion konnte man einen der glorreichen Ausbrüche von Musik hören, die immer wieder in dem Himmlischen Garten ertönt, und gemeinsam stimmten sie mit ein in den Lob- und Dankgesang, nicht so oberflächlich, wie es oftmals in religiösen Versammlungen auf der Erde geschieht, sondern freudig und mit ganzem Herzen.

Einer – der in mehreren dieser Diskussionen teilnahm, und auf der Erde ein kluger Ingenieur und Wissenschaftler gewesen war – sagte zu mir: "Gottes Liebe ist für uns hier wie die Luft, die diejenigen einatmen, die auf der Erde leben. Ohne sie würde das Dasein hier für uns wenig Bedeutung haben, und wir sollten uns danach sehnen, zur Erde zurückzukehren, um uns aufs Neue in ihre Kämpfe und Zerstreuungen zu stürzen. Ich bin immer noch sehr interessiert an diesen Dingen, die auf der Erde so einen großen Teil meiner Gedanken einnahmen, aber noch mehr – viel mehr – bin ich jetzt daran in-

teressiert, obwohl ich es damals nicht war, an allem, was die spirituelle Erhebung der Menschheit ausmacht. Denn viel mehr hängt von dieser ab, als von dem, was man den materiellen Fortschritt nennt."

Auf einem meiner vielen Besuche wandelte ich mit meinem Schutzengel am Ufer eines herrlichen Stromes und, indem ich mich dankbar dem Geist des Friedens, der Ruhe und Bewunderung hingab, der diesen Ort durchdringt, sahen wir eine Schar von Engeln sich uns nähern. Sie formten eine Prozession in geschlossener Formation, und es gab Tausende von ihnen, alle sangen Lobgesänge, wie nur Engel sie singen können. Als die ersten Reihen näher kamen, erkannte ich an der Spitze der Prozession einen, der sichtbar in Glorie gehüllt war. Von seinem weißen Gewand erstrahlte Licht und um sein Haupt leuchtete eine helle Aura.

"Jesus, Retter der Menschheit!" rief mein Schutzengel aus, und wir fielen auf unsere Knie. Als der Heiland vorbeiging, lächelte Er uns zu und mit erhobener Hand segnete er uns. Wir verblieben für eine Weile still auf unseren Knien.



## Besuch im Geistkörper einer Konservenfabrik auf Erden

*Die Engelwesen können in ihrem Geistkörper nicht nur die verschiedenen himmlischen Sphären besuchen, sondern auch mittels Gedankenkraft die unterschiedlichen Orte auf der Erde aufsuchen.*

*Besuch mit meinem Schutzengel zu einer hohen Klippe am Meer; Unterschied in der Wahrnehmung von Empfindungen zwischen unserem Geist- und unserem physischen Körper.*

*Mein Schutzengel nimmt mich in meinem Geistkörper zu einer Konservenfabrik mit, wo Kleinkinder und Frauen auf übelste Art von skrupellosen, habgierigen Menschen ausgebeutet werden; alles bietet einen herzzerreißenden Anblick.*

*Die Ursache für dieses herzlose Verhalten ist spirituelle Unwissenheit – die schlimmste Art von Unwissenheit.*

*Das Durchschreiten von festen Wänden, als ob man durch einen Nebel geht, ist für den Geistkörper eine ganz natürliche Sache.*

Wie wir uns in unserer Vorstellung zu verschiedenen Orten auf der Erde begeben können, und mit den Augen des Geistes die Szenen dort sehen, so können die Engel mit gleicher Geschwindigkeit sich wirklich an irgendeinen Ort auf der Erde transportieren, den sie zu sehen wünschen oder wo eine Arbeit für Gott auf sie wartet. All die Wunder und Schönheiten dieser Welt sind für sie erreichbar, und sie benötigen keine Verkehrsmittel außer ihren eigenen Willen, dorthin zu kommen. Und obwohl die Schönheiten der himmlischen Sphären die der Erde weit übertreffen, üben die wunderbaren Werke des Schöpfers hier immer noch große Anziehungen auf sie aus. In der Tat entnehmen sie von ihnen, wie einige der Engel mir gesagt haben, eine größere, edlere Freude, als sie es in ihrem physischen Körper auf der

Erde könnten; weil sie als Geistwesen befreit sind von allen Sorgen und Krankheiten, die sie hier bedrückten; ihre Gedanken sind freier und können sich höher erheben. Und im Geistkörper, wie ich es entdeckt habe, sind alle Gefühle intensiver. Farben erscheinen lebendiger. Mit den Augen des Geistkörpers gesehen sind die Schönheiten der Erde weit schöner, als wenn man sie mit den physischen Augen sieht. Wahrlich hier sehen wir trübe "wie durch ein Glas".

Ich sprach einmal mit meinem Schutzengel über den Unterschied zwischen der Szenerie der Erde und derjenigen des Himmlischen Gartens.

"Es gibt hier kein Meer," bemerkte ich, "und ich vermute, es ist wegen der Erfüllung des Versprechens, dass es keine Sintflut mehr geben soll."

"Es gibt hier kein Meer, das ist wahr," sagte er, "aber wir können gehen und das Meer betrachten in jeder seiner Stimmungen, wann immer wir es wünschen. Komm mit mir und ich werde es dir zeigen."

Er legte seinen Arm um mich und ich war mir bewusst, dass wir durch den Raum flogen mit sehr hoher Geschwindigkeit, wie mir schien. Nur wenige Augenblicke waren vergangen, so schien es mir, als ich mich an seiner Seite stehen sah auf der Spitze einer sehr hohen Klippe, und wir schauten auf einen weiten Ozean hinunter, auf welchem viele Schiffe waren. In dem hellen Sonnenlicht war es ein herrliches Schauspiel.

Nach meinem ersten Besuch dort wurde ich mehrere Male zu der Spitze dieser Klippe mitgenommen, und auch einmal, als ein wilder Sturm wütete und große Wellen gegen die Felsen weit unter uns schlugen.

Was mich sehr stark beeindruckte in Bezug auf den Unterschied in der Wahrnehmung von Empfindungen zwischen unserem Geist- und unserem physischen Körper, war die Tatsache, dass, obwohl ich höchst sensibel für alles war, was aufheiternd und erhebend war bei dem Anblick; obwohl ich das Salz der Meeresluft riechen und sie mit Genuss einatmen konnte; obwohl ich das Rauschen des Windes auf meinen Wangen fühlen und mich

seiner erfreuen konnte, ich keine der Unannehmlichkeiten erlebte, die ich gefühlt hätte, wäre ich in meinem physischen Körper dort gewesen. Als der Sturm wild wütete, war ich mir nicht bewusst, irgendeine Anstrengung unternehmen zu müssen, um zu verhindern, durch den Wind hinweggefegt zu werden. An einem sehr kalten Tag war ich mir der Kälte nicht gewahr. Veränderungen der Temperatur werden im Geistkörper nicht gefühlt.

Man hat mich in meinem Geistkörper nach Indien, nach Südafrika und anderen Plätzen nah und fern auf der Erde mitgenommen; aber immer, so schien es mir, dauerte meine Reise nur einige Augenblicke. Doch wenn ich im Geistkörper bin, verliere ich jegliches Bewusstsein für das Dahinfliegen von Zeit, die wir auf der Erde, außer wenn wir sehr stark beschäftigt oder sehr glücklich sind, stets in einem gewissen Ausmaß wahrnehmen. Engel haben mir gesagt, dass Zeit für sie nicht existiert, wie sie es für die Erdenbewohner tut.

Im Himmlischen Garten drehten sich meine Unterhaltungen mit meinem Schutzengel oft um meine Erfahrungen während des Tages und ihre Lektionen. Es war deshalb nur natürlich, dass, nachdem ich einige erbärmliche Fälle von Armut gesehen hatte, ich zu ihm über die Härten der Armen sprechen musste und über ihre grausame Unterdrückung, denen sie oft ausgesetzt sind durch hartherzige, ausbeuterische Arbeitgeber.

"Es gibt viel mehr von dieser Unterdrückung auf der Erde als du dir dessen gewahr bist," sagte er. "Viele irregeführte Menschen erweisen sich als absolut gnadenlos durch ihre Habsucht nach Gold, und selbst kleine Kinder, Tausende von ihnen, befinden sich unter den Opfern ihres Geizes. Komm mit mir, und ich werde sie dir zeigen."

Die Szenerie wechselte. Wir waren in einer großen Stadt. Wir standen vor einem riesigen, barackenähnlichen Gebäude, was, wie er sagte, eine Konservenfabrik war. Ich sah viele Männer, die Arbeit suchten, wie sie am Ein-

gangstor abgewiesen wurden, während eine Menge von Frauen und Kindern angenommen wurden. Einige von den letzteren waren kaum älter als Kleinkinder.

Wir betraten die Fabrik und gingen hindurch. Und dort sahen wir eine große Anzahl kleiner, hart arbeitender Kinder. Viele von ihnen waren schlecht ernährt und spärlich bekleidet. Sie zeigten keine der Lebensfreuden, welche das natürliche Erbe von Kindheit ist. Als sie sich über ihre Aufgaben beugten, arbeiteten ihre zarten Finger flink, viele Seufzer stiegen von ihnen empor und einige von ihnen weinten bitterlich.

"Kann da nicht etwas getan werden," sagte ich, "um zu verhindern, dass hartherzige Menschen kleine Kinder wie diese für sich arbeiten lassen?"

"Joy," antwortete er, "die Menschen, die dies tun, sind unwissende Menschen – spirituell unwissend – was die schlimmste Art von Unwissenheit ist. Wahrlich, sie wissen nicht, was sie tun. Könnten sie nur erkennen, welche Ketten sie für ihre eigene Seele schmieden und was sie sich für später vorbereiten, könnten sie sich jetzt selbst sehen, wie wir sie sehen, und wie sie sich selbst sehen werden, nachdem der Tod sie gefordert hat, würden sie eher ihre eigenen Finger bis zu den Knochen abarbeiten und die schlimmste Armut selbst ertragen, als diese kleinen Kinder zu Sklaven zu machen, wie sie es tun.

"Aber Joy," fügte er hinzu, "der Tag wird kommen, wenn solche Menschen und viele andere ihre geistige Sicht geöffnet haben werden und die Engel in der Lage sein werden, sie zu unterrichten. Dann werden ihre Herzen sich wandeln, und sie werden Freude daran haben, das zu tun, was kleine Kinder glücklich macht, denn ihrer ist das Himmelreich."

Ich habe gesagt, dass wir durch die Fabrik gingen. Dies ist ganz wörtlich zu verstehen. Denn wir gingen durch Zwischenwände und Mauern, als wir von

einer Abteilung in die andere des riesigen Gebäudes gingen. Weder Steinwände noch Stahlträger leisteten den geringsten Widerstand bei unserem Voranschreiten.

Als ich Engel auf der Erde sah, in den Tagen, bevor ich aus eigener Erfahrung den Unterschied zwischen dem Geistkörper und dem physischen Körper erlebt hatte, habe ich mich oft gefragt, wie sie in Häuser und Räume eintraten, wo keine Türen offen waren, und wie sie diese verließen, während alle Ausgänge geschlossen waren.

Was für uns auf der Erde als solide Wände gilt, erscheint, wenn man im Geistkörper sich ihnen nähert, als wären sie aus etwas wie Nebel zusammengesetzt. Das Durchschreiten im Geistkörper durch sie hindurch stellt für ihn genauso wenig Hindernis dar, wie Nebel für das Hindurchschreiten im physischen Körper.

Für die Geist-Sehkraft sind sie nicht undurchsichtig. Bei meinen Besuchen im Geistkörper zu den Plätzen auf der Erde sagte der begleitende Engel mir manchmal, dass ich einen Blick in das eine oder andere Gebäude werfen sollte; und ich habe entdeckt, dass für meine Sehkraft das Gebäude, aus was auch immer es bestand, praktisch transparent war. Ich konnte durch die Wände sehen und alles, was sich darin befand, war für mich sichtbar.

Dies zu erklären, das kann ich nicht. Ich kann es nur als eine Tatsache beschreiben. Viele Dinge, die für das menschliche Verstehen unlösbare Mysterien sind, erscheinen für die Geist-Fähigkeiten ebenso wenig mysteriös zu sein, wenn der Geist von dem physischen Körper befreit ist, wie die gewöhnlichen Dinge und Erfahrungen des täglichen Lebens für uns hier erscheinen. Dass unser Fortschreiten hier durch eine Steinwand behindert wird, überrascht niemanden. Und gleichermaßen ruft es keine Überraschung hervor für jemanden im Geistkörper festzustellen, dass die Steinwand kein Hindernis darstellt.

## Das Anerkennen des Engeldienstes durch die Erdenmenschen

*Meine Mutter nimmt mich in meinem Geistkörper mit zu dem himmlischen Garten, um von dort aus das geschäftige Treiben der Menschen in einer Großstadt zu beobachten. Helle Wesenheiten – dienende Engel – versuchen den Menschen zu helfen, die Schlacht des Lebens auf der Erde besser zu bestehen und ihnen Ideen für nobles Streben einzugeben, oft allerdings vergebens.*

*Viele Missstände auf Erden könnten behoben werden, wenn die Erdenmenschen den liebevollen Dienst der Engel erkennen und annehmen würden.*

Wiederum beobachtete ich den herrlichen Aufgang eines neuen Tages. Ich sah, wie die Sonne aufging und den östlichen Himmel mit rosarotem Licht überflutete. Für mich schien es, als ob dieses herrliche Schauspiel, wie es das immer tut, von hoch oben eine Verkündigung der Liebe Gottes für die Menschheit bringt. Mich überkam der Gedanke über die riesige Menschenmenge, die nichts von dieser wunderbaren Liebe weiß, deren Leben in spiritueller Dunkelheit gelebt wird, die sehr leiden und nicht wissen, wo sie sich hinwenden sollen um Trost und Unterstützung. Ich war mit Mitleid erfüllt für sie und ein Schrei stieg von meinem Herzen auf, dass mir Weisheit und Stärke gegeben werden möge, etwas zu tun, das ihnen helfen würde.

Dann kam meine Mutter zu mir und umarmte mich. "Komme mit mir," sagte sie, und nahm mich bei der Hand, und zusammen stiegen wir auf zu dem Himmlischen Garten.

"Nun, schaue!" sagte sie und zeigte nach unten.

Ich schaute hinab auf eine riesige Stadt. Ich war mir gewahr, dass ich in einer großen Höhe über ihr war, und doch konnte ich die Menschen, die

sich in den Straßen drängten, so klar sehen, als ob ich nahe bei ihnen wäre, und der Lärm des Verkehrs tönte laut in meinen Ohren.

Viele von den Menschen hatten so etwas auf ihren Gesichtern eingraviert, was zeigte, dass ihre Seele in ihnen verhungert war, doch unter sie mischte sich frei eine Schar von Engeln. An der Seite fast eines jeden in der überfüllten Hauptstraße war eine dieser leuchtenden Gestalten.

"Wer sind diese hellen Wesen?" fragte ich meine Mutter. "Und was tun sie gerade?"

"Sie sind einige von denen," erwiderte sie, "welche, als sie auf der Erde lebten, arg versucht worden sind auf verschiedene Art und Weise, wie viele von denen, an deren Seite sie wandeln. Aber sie kämpften die Schlacht des Lebens tapfer und waren siegreich. Und deshalb erlangten sie die Kenntnis, Erfahrung und Weisheit, die sie fähig macht, dienende Engel zu sein für jene, die gerade durch Prüfungen und Versuchungen hindurchgehen, ähnlich den Prüfungen und Versuchungen, welche sie selbst in ihrer irdischen Laufbahn durchgemacht haben."

"Wie dienen sie ihnen, Mutter?" fragte ich.

"Indem sie sich bemühen, sie mit Gedanken der Geduld, des Mutes, des Göttlichen zu beeinflussen. Indem sie versuchen, Ideen in ihr Gemüt einzupflanzen, die ihnen nobleres Streben eingeben, anstelle hauptsächlich zu leben, um ihre tierische Natur oder ihre selbstsüchtigen Ambitionen zu befriedigen. Oft, sehr oft, misslingt ihnen dies, denn oft, leider, ist das Gemüt jener, die sie zu beeinflussen versuchen, zu sehr verdunkelt durch düstere, selbstsüchtige oder herabwürdigende Gedanken, um das Licht anzunehmen, das die Engel ihnen bringen möchten.

Aber die Engel beobachten und warten für eine Öffnung in den mentalen Wolken, die solche Gemüter vernebeln, durch welche sie in der Lage sein könnten, einige erhebende Gedanken zu übertragen. Vielleicht können die

Emotionen – angefacht durch das Miterleben einer großzügigen oder heroischen Tat, durch das Lesen einer inspirierenden Stelle in einem guten Buch oder das Hören eines erhebenden Musikstücks – eine günstige Gelegenheit bringen, die sie suchen.

Und oftmals haben sie Erfolg, irrende Schritte in die richtige Richtung zu wenden; oft sind sie in der Lage, im menschlichen Gemüt einen Samengedanken zu pflanzen, der aufgeht und Früchte trägt, der ihrem Leben einen nobleren Impetus gibt. Nur schwach erkennen Männer und Frauen, von wo oft jene inspirierenden Gedanken kommen, welche ihnen erneute Hoffnung und Mut geben, um die Bürden des Lebens frisch aufzunehmen.

Wenn die Menschen nur dahin gebracht werden könnten zu erkennen, dass es Engel gibt, die über sie wachen, begierig und darauf bedacht, ihnen zu helfen, der Versuchung zu widerstehen, die Selbstsucht zu besiegen, ihr spirituelles Naturell zu entwickeln, bleibenden Frieden dort zu suchen, wo er allein gefunden werden kann, würden sie sich diese gottgesandte Hilfe zu Nutzen machen. Dann würde die Menschheit nicht länger das traurige Schauspiel zeigen, das sie uns jetzt bietet."

"Ich kann erkennen, Mutter," sagte ich, "dass ein solches Wissen in der Tat sich als ein großer Segen für die Menschheit erweisen würde."

"Ja, mein Kind, von größtem Segen würde es sein. Ein Gebet stieg von deinem Herzen an diesem Morgen auf, dass dir gezeigt werden möge, etwas zu tun, das den unwissenden und leidenden Erdenkindern helfen würde. Diese Vision ist dir gegeben worden aufgrund dieses Gebetes. Und dies wurde dir enthüllt, so dass es dich befähigt, der Welt die Botschaft zu bringen, die so bitter nötig ist."

Die Vision verschwand aus meiner Sicht. Meine Augen blickten nur auf die bezaubernden Schönheiten des Himmlischen Gartens; meine Ohren hörten nur die fröhlichen Lobgesänge von den Scharen der Engel



## "Armut und Reichtum sind des Geistes"

*Beobachtung des Nachtlebens einer Großstadt von der Höhe des himmlischen Gartens. Dunkle, böartige Geistwesen verführen die Menschen zu Trunksucht und Streitigkeiten, während helle Engeiwesen ihnen helfen, den Versuchungen zu widerstehen.*

*Ein Schutzengel ist nicht immer bei seinem Schützling, sondern kann zwischendurch im himmlischen Garten verweilen, oder an anderen Orten der Erde dienen. Er ist*

*aber schnell wie ein Lichtstrahl bei seinem Schützling, wenn dieser ihn braucht.*

*"Armut und Reichtum sind des Geistes".*

*Zwei Lebensgeschichten, einerseits eines Mannes, der äußeren Erfolg sucht und sich alles kaufen kann, dabei aber vergisst, nach inneren Werten und spirituellem Reichtum zu streben; und andererseits eines Mannes, der nach weltlichem Standard arm geblieben ist, sich aber dankbaren Herzens an der Schönheit von Gottes Schöpfung erfreuen kann und eine tiefe Verbindung zu Gott und seinen Engelwesen gefunden hat.*

Ich war wieder einmal in dem Himmlischen Garten mit meiner Mutter und wiederum bat sie mich, nach unten zu schauen. Und wieder erblickte ich die große Stadt unter mir. Aber es war dort jetzt Nacht und die überfüllten Straßen waren erleuchtet durch Laternen. In den öffentlichen Häusern erstrahlten die Lichter hell, und auf sie schienen sich meine Augen zu fokussieren. Ich sah viele Männer und Frauen hineingehen. Gemischt unter ihnen waren helle dienende Engel. Und gemischt unter ihnen waren auch Geistwesen, deren Gesichter nicht strahlend und deren Kleider dunkelfarbig waren.

"Wer sind diese dunklen Wesen, Mutter?" fragte ich.

"Sie sind einige von jenen, die, als sie auf der Erde lebten, ihren Versuchungen erlagen und gemein und entartet wurden," erwiderte sie. "Und jetzt schließen sie immer noch das Licht der göttlichen Liebe von ihrer Seele aus und versuchen, andere anzustacheln das zu werden, was sie selbst auf Erden waren. Denn für sie ist es immer noch eine Freude, Böses zu wirken."

Ich beobachtete einige von den dunklen Wesen. Ich bemerkte, dass sie sehr zahlreich waren unter den Gruppen, die am freizügigsten tranken. Und wenn einige in diesen Gruppen ihrem Ärger Luft machten und anfangen zu streiten, zeigte sich ein Ausdruck von niederträchtiger Freude auf dem Gesicht der dunklen Wesen, sehr ähnlich wie das, was ich einst dargestellt sah auf den Gesichtern von einem halben Dutzend Männer niedrigen Typs, die um einige Hunde herum versammelt waren, die sich wild bekämpften. Als ein Mann betrunken hervortaumelte, gingen eine oder mehrere dieser dunklen Formen mit ihm heraus. Und viele von ihnen standen um die Türen herum und einer oder mehrere traten ein zusammen mit den vielen Männern und Frauen, die gerade hineingingen.

Ich beobachtete die Arbeit der hellen Engel. Sie schienen mehrere, die bei den Türen gezögert hatten, davon abzuhalten, hineinzugehen. Ich sah wie einer von ihnen die Hand auf die Schulter eines Mannes legte, der gerade ein Glas an der Theke geleert hatte, und der Mann schien sich plötzlich an etwas zu erinnern und verließ den Ort. Und ich sah einen anderen die Hand auf einen Mann legen, der gerade wütende Worte geäußert hatte, und auch er schien sich plötzlich an etwas zu erinnern und zog sich von der Gruppe der streitenden Männer zurück. Aber oft bemerkte ich, dass die hellen Engel keinen Eindruck auf jene machten, denen sie versuchten zu helfen, und dann sahen sie betrübt aus.

Mein Vater war unter jenen, die in diesem Rettungswerk engagiert waren. Ich sah, wie er einen nach dem anderen, ein Dutzend Männer, wegführte und sie auf ihren Heimweg setzte, indem er jeden einzelnen von ihnen ein

Stück des Weges begleitete, bevor er zu dem Ort seiner Arbeit zurückkehrte. Ich war sehr stolz auf ihn, so sehr wie ich es auch in früheren Jahren war, als einige seiner Freunde mir von einigen Heldentaten erzählt hatten, die er während des indischen Aufstands vollbracht hatte.

Als die Vision verschwunden war, sprachen mein Schutzengel und meine Mutter mit mir über das, was mir gezeigt worden war. Sie erzählten mir, dass der Glaube falsch sei, der von vielen auf der Erde geteilt wird, dass nämlich jene, die nach dem Tod Engel werden, in eine Sphäre eintreten, wo sie von aller Mühe befreit wären und ihr Leben mit Lobpreisung an Gott verbringen und eine gesegnete Ruhe finden würden. Jeder der Engel, sagten sie, arbeite und fände Freude bei der Arbeit, denn es wäre Arbeit für Gott.

"Wie könnten wir hier glücklich sein," sagte meine Mutter, "wissend, dass es dort so viel Leid und spirituelle Unwissenheit auf der Erde gibt, wenn wir – die wir die Macht haben, dem Sündigen, Unwissenden und Leidenden zu helfen – diese Macht nicht ausüben? Einige von uns arbeiten nicht alleine auf der Erde für das Erheben der Menschheit, sondern auch in niederen Sphären, um jenen Geistwesen zu helfen, die, als sie auf der Erde waren, versagten, die Lektionen des Lebens richtig zu lernen. Es gibt viele Engel, die auf der Erde das machen, was man Missionsarbeit nennt unter diesen böartigen Geistwesen, welche, wie du gesehen hast, versuchen, Männer und Frauen zur Zerstörung zu verleiten."

"Durch die Arbeit, die wir nach dem Tod vollbringen können," sagte mein Schutzengel, "finden viele von uns reichlichen Ausgleich für die Lasten, die uns auf der Erde auferlegt wurden und oft so hart zu ertragen waren. Denn wir erkennen hier, dass es oft die Lektionen sind, die wir auf der Erde gelernt hatten, die am schwierigsten zu erlernen waren, welche am geeignetsten sind für uns, um etlichen von denen auf der Erde zu helfen, die in ähnlicher Weise geprüft werden."

Auf der Erde, wie du weißt, war ich viele Jahre lang eine große Invalide. Es war diese Erfahrung, welche mir das Wissen und die Kraft gegeben haben, vielen von denen zu dienen, die krank im Bett liegen, bedrückt von Schmerz und Überdruß. Ich gehe an die Seite des Bettes von vielen solchen und bei einigen gelingt es mir, Gedanken einzuflößen, durch welche sie Geduld, Mut, Hoffnung und Glauben an Gott erlangen. In solchen Augenblicken bin ich froh, dass ich eine große Leidende auf der Erde war."

Jedem menschlichen Wesen, sagte sie mir, ist ein Schutzengel zugewiesen, dessen besondere Pflicht es ist, über diese Person zu wachen und sich zu bemühen, ihm oder ihr zu helfen, den Versuchungen zu widerstehen und ein gutes Leben zu führen – das Leben, welches mit so einem gesegneten Lohn einhergeht.

"Aber wie kommt es," fragte ich meinen Schutzengel, "dass ein Engel so hingebungsvoll über jemandem wachen kann, wie du es über mich tust, und dabei auch anderen dient?"

"Weil, Joy," antwortete sie, "es nicht notwendig ist für die Schutzengel, immer bei jenen zu sein, die in ihrer Obhut sind, um zu wissen, was sie gerade tun, oder was sie gerade denken. Wo immer ich bin, in dem Himmlischen Garten, wie du es nennst, oder irgendwo auf der Erde, weit entfernt von wo du lebst, deine Gedanken erreichen mich, und wenn sie die Notwendigkeit meiner Hilfe andeuten, bin ich wie ein Lichtstrahl an deiner Seite."

"Macht es die Engel traurig, jene in Schwierigkeit und Not zu sehen, die sie auf Erden lieben?" fragte ich.

"Manchmal schon," sagte meine Mutter, "aber nicht in dem Ausmaß, wie es sein würde, wenn wir wie Erdenbewohner wären. Denn hier sehen wir – wie jene noch auf der Erde es nicht sehen können – dass oftmals Konflikte, verbunden mit Versuchungen und Schwierigkeiten, den Charakter stärken, Spiritualität entwickeln und das Beste hervorbringen, das im Menschen ist. Unsere Vision erstreckt sich jenseits des Grabes und wir können sehen, was

viele hier erwartet, die für die irdischen Augen von Unglück übermannt sind. Viele auf der Erde, denen schlimmes Versagen angelastet wird von jenen, die sie kennen – oder denken zu kennen – werden von uns als die nobelsten Sieger betrachtet, weil, obwohl arm an weltlichen Gütern, sie ihre Seele mit jenen Dingen bereichert haben, die unzerstörbar sind. Und viele, die auf der Erde großartig und erfolgreich sind, werden von uns als schlimme Versager betrachtet, weil sie von uns als von Armut befallene Seelen angesehen werden, wie groß auch immer ihre Besitztümer sein mögen.

Für unsere Sicht sind die Kleider und die Formen der Erdenkinder, die sie bekleiden, nicht undurchsichtig, wie sie für jene sind, die nur mit den physischen Augen sehen. Die wahre spirituelle Natur kann von uns unterschieden werden. Menschliche Wesen sind unvergängliche Geistwesen, genauso wie wir es sind, und als solche sehen wir sie. Sie sollten versuchen zu erkennen, was sie wirklich sind und von sich nicht als Wesen denken, deren Leben mit dem Tod endet. Dann würden die Gedanken vieler Menschen weniger auf materielle Dinge zentriert sein; sie würden sie bewerten gemäß ihrem wahren Wert, und sie würden erkennen, dass Armut und Reichtum im wahrsten Sinne ein Aspekt des Geistes ist."

Ich verstand zu dieser Zeit nicht die Tiefe der Bedeutung dieses Satzes, "Armut und Reichtum sind des Geistes," und wie weit dies sich hier auf dieses Leben auswirkt. Später machte ein Engel, dem ich viel Unterweisung zu verdanken habe, es mir klar. Er tat dies, indem er mir diese Geschichte erzählte:

"Ein junger Mann ging mit sich zu Rate, was er aus sich machen sollte, und entschloss sich, dass er ein sehr reicher Mann werden wollte, denn es schien ihm, dass er mit großem Reichtum all die Dinge erlangen könnte, die das Leben lebenswert machen.

Um ein großes Vermögen zu erlangen, widmete er sich mit großer Energie und Zielstrebigkeit diesem Zweck, und er verwirklichte seine Ambition; denn mental war er gut ausgestattet und gesegnet mit einer Konstitution, die der Anforderung von pausenloser Arbeit widerstehen konnte.

Als er fast dreißig Jahre alt war, zog er sich aus dem Geschäftsleben zurück und beabsichtigte, die Dinge voll zu genießen, die er sich für sein Geld kaufen konnte. Er kaufte ein großes Anwesen auf dem Land und baute darauf ein großartiges Haus. Er engagierte dafür clevere Leute und erfahrene Handwerker, und sie machten aus seinem Haus einen Tempel der Kunst und aus seinem weiten Land eine Augenweide aus Wald und Gartenbauschönheit.

Er öffnete an gewissen Tagen sein Anwesen für die Öffentlichkeit. Unter ihnen sah ich eines Tages einen Mann, dessen Leben, gemäß dem Standard der Welt, ein Misserfolg war, denn mit fünfundfünfzig Jahren musste er immer noch hart arbeiten für ein kleines Einkommen, und er hatte sehr wenig Geld beiseite gelegt. Als er das Grundstück betrat und sah, wie lieblich es war, stieß er ein Gebet der Danksagung zu seinem Himmlischen Vater aus, denn er hatte seine Seele eingestimmt auf die Schönheit, die für ihn eine der vielen Beweise der Güte des Schöpfers war.

Er wusste es nicht, aber Engel waren mit ihm, denn seine Natur war ausgesprochen empfänglich für ihren Dienst, und sie gaben ihm heilige und erhebende Gedanken ein und interpretierten für ihn die Botschaften der Vögel, der Bäume, der Blumen, der Bäche und Lichtungen, so dass sie alle zu ihm von der Liebe Gottes sprachen. Friede kam über ihn und Freude und er verbrachte viele glückliche Stunden, während er über das hübsche Anwesen wanderte. Er fühlte sich reich an diesem Tag.

Während er dieses Fest der Schönheit genoss und Erfrischung für seine Seele fand, beobachtete ich den Mann, dem das Anwesen gehörte. Er ging mürrisch in seiner Bücherei auf und ab, ein Opfer von Unzufriedenheit und

Trübsinn, denn sein Besitz hatte ihm nicht das Glück gebracht, welches er sich davon erhofft hatte, als er so verschwenderisch sein Geld dafür ausgegeben hatte. Es war ihm bewusst geworden, dass, obwohl er sich beinahe jede materielle Sache kaufen konnte, wonach die Menschen begehrten, er sich dennoch nicht das Glückliche kaufen konnte. Er war betrübt, weil er, wie jedermann, sich nach Glückliche sehnte. Und er konnte nicht entdecken, wie er dies erreichen konnte.

Das Nachjagen nach Reichtum hatte nur die eine Seite seiner Natur ins Spiel gebracht. Die andere Seite – die spirituelle Seite – deren Kultivierung so viele kostbare Früchte eingebracht hätte, war unentwickelt geblieben. Er war ein ausgesprochen praktischer Mensch geworden – und darauf war er stolz. Er glaubte nur an die Dinge, die seine fünf Sinne bestätigen konnten. Die Blumen, die Bäume, die Vögel – all die schönen Dinge, die er um sich herum gesammelt hatte – gaben seiner Seele keine Botschaft. Ihre spirituelle Bedeutung entging ihm.

Als die dunkle Stimmung ihn überkam, entstieg kein Gebet in seinem Herzen um Hilfe und Führung. Gott war für ihn nur ein großes Vielleicht. Diese Passage der Heiligen Schrift, die sich so oft als tiefgründig wahr bewies, 'Auf all deinen Wegen erkenne Ihn und Er wird dich auf deinem Pfad leiten,' bedeutete ihm nichts. Die Engel, die ihm gerne gedient hätten, konnten dies nicht tun, weil er jene Wege verschlossen hatte, durch die ihre Gedanken seine Seele hätten erreichen können. Er war nicht ein schlechter Mensch. Seiner Ansicht nach war er weise, obwohl – und das vermutete er kaum – er ein sehr unwissender Mensch war.

Nun der andere Mensch – der Mann, der versagt hatte – hatte seine spirituelle Natur kultiviert. Viele Schwierigkeiten und Sorgen hatte er erlebt, aber sie hatten ihn dazu gebracht, sich an Gott für Trost und Erquickung zu wenden. Dadurch war er reich im Geiste geworden. Im wahrsten Sinne war es nicht der reiche Mann, der die Urkunde für das Anwesen in seinem Safe hatte, der das schöne Anwesen besaß. Seine Schönheiten gehörten dem

armen Mann. Er war es, der an diesem Tag die Fülle der Zusage verwirklichte, 'Suche zuerst das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit, und all diese Dinge werden dir hinzugegeben'."



## Pflegedienst eines jungen Geistlichen in den Slums

*Auch für den Durchschnittsmenschen gibt es Zeiten im Leben hier auf Erden, wo er sich frei fühlt von jeglicher Zwietracht, tiefe Ruhe und Zufriedenheit einkehren und er nur der stimmlosen Botschaft einer Quelle zu lauschen braucht, die über seinen Intellekt hinausgeht; auch in solchen Augenblicken dienen uns die Engel Gottes.*

*Der liebevolle Kranken- und Pflegedienst eines jungen kraftvollen Geistlichen in den Elendsvierteln einer Großstadt, den alle nur als den Menschen bezeichnen und der von allen hoch geachtet und geliebt wird.*

*Als der Mann den Hafen des Friedens und der Ruhe betritt, wird er von der Engelschar freudig willkommen geheißen und der Heiland segnet ihn und spricht: "Gut getan, guter und treuer Diener! Willkommen daheim!"*

Es ist, so glaube ich, die Erfahrung der meisten Menschen von ernsthafter und strebender Natur, dass sie manchmal zu einem gewissen Maß das tiefe Sehnen ihrer Seele erkennen. Die Zweifel und Verwirrungen, mit denen sie sich lange Zeit herumgeschlagen haben, verschwinden; ihre Schwierigkeiten belasten sie nicht länger, und manchmal überkommt sie jener Friede, der jenseits des Verstehens liegt. Sie entdecken, dass ohne Kampf, ohne bewusste Anstrengung, sie das erreichten, wonach sie sich so zutiefst sehn-ten. In der spirituellen Atmosphäre, in die sie offenbar hineingenommen worden waren, kommt jegliche störende Zwietracht zur Ruhe und eine tiefe Zufriedenheit ergreift sie. Sie haben dann keinen Grund zur Klage; sie können keinen Neid verspüren; sie können keinen Groll fühlen selbst jenen gegenüber, die ihnen am meisten Unrecht angetan haben.

Zu solchen Zeiten sind selbst jene, die normalerweise zu den gewöhnlichen Menschen zählen, transformiert und erhoben, und strahlen einen gütigen

Einfluss auf alle um sie herum aus. In einem solchen Gemütszustand fühlen sie, dass sie nur der stimmlosen Botschaft von einer Quelle außerhalb ihrer selbst zu lauschen brauchen, um für ihre Seele reichhaltige Erquickung zu finden.

Dann dienen die Engel Gottes denen, die gehungert und gedürstet haben nach der Gerechtigkeit und geben ihnen einen Vorgeschmack des Himmels. Solch gesegnete Augenblicke könnten öfter und dauerhafter sein, würden diejenigen, welche spirituelle Erleuchtung suchen, dies erkennen und lernen, wie sie die Hilfe der Engel erlangen können.

Bei denen, die dort wohnen, was ich den Himmlischen Garten genannt habe, ist diese heitere Freude in einem viel größeren Maß stets zu finden. Es ist der Dauerzustand dieses Gemütszustandes, der hier auf der Erde nur in einer abgeschwächten Form zum Ausdruck kommt, und auch das nur selten, was mich beeindruckte, bezüglich der auffallendsten Veränderung, die in jenen stattgefunden hatte, die ich hier gekannt hatte, denen ich nun als Engel begegnete. Ich wünschte, ich hätte die Fähigkeit, es zu beschreiben, so dass andere es verstehen könnten, den wunderbaren Charme, die Güte, die Hilfsbereitschaft, die spirituelle Kraft, die alle jene besitzen, die diese gesegnete Transformation durchgemacht haben, wie sehr auch ihr Los in diesem Leben unterschiedlich war. Wenn ich zum Beispiel Norbert beschreiben könnte, über dessen schwere Prüfungen ich etwas auf diesen Seiten erzählt habe, wie er jetzt ist, und wie ich ihn gesehen hatte, würde es, dessen bin mir ich sicher, vielen schwer Beladenen und Verzagten erneute Hoffnung und Mut geben, die am Kämpfen sind, die wie er auf der Erde gegen bittere Armut und herzerreißende Sorgen gekämpft hatten.

Obwohl vielleicht solch mutige Seelen hier auf der Erde ein niedriges und schattenhaftes Leben führen und keine Aufzeichnungen nobler Taten zurücklassen, durch welche eine große Anzahl zum Nachahmen angetrieben werden, zählt man sie im Himmel zu den Helden des Lebens.

Als ich während meiner Krankenhaustätigkeit unter den Einwohnern der Slums Krankendienst machte, hörte ich oft von einem jungen Geistlichen, der als sein Arbeitsfeld diesen höchst verwahrlosten Bezirk der Großstadt gewählt hatte. Das arme Volk dort sprach von ihm als "den Menschen", mit dem Akzent auf "den", um ihn von allen anderen Menschen zu unterscheiden, die sie kannten. Als auch ich ihn kennen lernte, erkannte ich, wie geeignet der Titel war, den sie ihm gegeben hatten. Vielen guten Menschen bin ich seitdem begegnet, einige von ihnen haben Auszeichnungen im Dienst der Kirche erworben, und andere auf verschiedenen Wegen des Lebens, aber er hält immer noch den Platz von dem Menschen in meiner Erinnerung.

Groß, wohl-proportioniert, athletisch, hübsch pflegte er überall bewundernswerte Aufmerksamkeit anzuziehen. Aber es war seine Seele, die ihm zu dem Menschen machte. Es schien, als ob er sich selbst von jeglicher Form von Selbstsucht befreit hatte. Mit ganzem Herzen, freudevoll, stellte er seine hervorragenden Gaben, spirituell, moralisch, intellektuell, physisch, in den Dienst der Meister unter den Bewohnern der Slums. Kein Mensch weit und breit sprach irgendetwas Übles über ihn hinter seinem Rücken. Stets stimmte sein Beispiel überein mit seinen Vorsätzen. Er trug eine Atmosphäre mit sich, die in sich selbst ein Ansporn für wahre Mannhaftigkeit war.

Selbst jene, die in die niedrigsten Tiefen der Verderbtheit gesunken waren, konnten ihm nicht ihren Zoll von Respekt verwehren. Manch ein menschliches Wrack richtete er wieder auf und machte einen Menschen aus ihm. Unter den Armen wurde er zutiefst geliebt und verehrt. In Bezug auf irgendwelche Frage hinsichtlich recht oder falsch, die unter ihnen aufkam, wurde die einfache Aussage, die der Mann gemacht hatte, dies oder jenes betreffend, so betrachtet, als sei der Streitpunkt jenseits von jeglicher Debatte behoben.

Ich verlor die Spur von ihm innerhalb kurzer Zeit, nachdem ich das Krankenhaus verlassen hatte. Ich hörte niemals seinen Namen erwähnt unter denen, die in der Kirche Bedeutung erlangt hatten. Aber ich dachte oft daran, wie wunderbar die Anerkennung sein würde, die er im Himmel empfangen würde. Von einem Freund – einem Seekapitän – der den Mann gekannt hatte, als ich ihn gekannt hatte, und welcher selbst vor Jahren den Hafen der Ruhe im Himmel betreten hatte, hörte ich von dem Empfang des Mannes dort, dessen Zeuge er war.

Der Heiland ging vorüber, als zwei helle Engel ihn zu dem Himmlischen Garten brachten, einen kurzen Augenblick bevor sein Erdenleben beendet war. Als der Heiland hinzukam, wo sie gerade standen, legte Er seine Hand auf das Haupt des Mannes und sagte:

"Gut getan, guter und treuer Diener! Willkommen daheim!" Und die Engelschar nahm den Ruf auf, Willkommen daheim! Willkommen daheim!"

So wurde dem Mann die Frage beantwortet, die sich durch den Refrain seiner Lieblingshymne zog:

Werden sie singen an dem schönen Strand, Willkommen daheim! Willkommen daheim! Ein Willkommen im Himmel für mich?

Die schweren Kämpfe des Lebens hinterlassen Narben und schwere Wunden, die selten hier heilen. Sie sind nun einmal da. Dort ist man jedoch nicht traurig, sich der Prüfungen und Sorgen zu erinnern, denen man mutig gegenüberstand. Von den Engeln werden sie als Erfahrungen betrachtet, die reiche Ernten eingebracht haben, weil sie dadurch Wissen und Kraft erlangt haben, das ihnen ermöglicht, anderen zu dienen, die auf ähnliche Weise geprüft werden.

Wenn sie dies nur erkennen könnten, dass um sie herum viele Engel sind, die – als sie auf der Erde waren – ertrugen, was sie nun ertragen, und sich ihrer Hilfe öffnen würden, die so freudig und liebevoll angeboten wird, dann würden in der Tat ihre Lasten leichter werden, ihr Leben sich erhellen

und ihre Seelen durch die Freude großer Hoffnung erleuchtet werden, und sie würden sich bemühen, immer den guten Kampf zu kämpfen, wie auch immer die Widerwärtigkeiten gegen sie seien.

Sowohl im Neuen als auch im Alten Testament gibt es viele Beiträge über die Verbindung zwischen den menschlichen Wesen und den Engeln. Und in keinem Augenblick wird von solchen Begebenheiten berichtet, als ob sie so weit außerhalb der menschlichen Erfahrung lägen, als dass man sie als unglaubwürdig betrachten könnte. Im Gegenteil, sie werden erzählt, als ob sie so natürlich wie irgendein anderes Ereignis spiritueller oder religiöser Erfahrung wären. Die meisten Christen bekennen sich zu dem Glauben, dass diese Erzählungen in der Heiligen Schrift Tatsachenberichte sind.

Einige Hymnen werden immer noch in den Kirchen gesungen, die freudig den Glauben der versammelten Anbetenden verkünden von der Wirklichkeit des Engeldienstes, selbst in dieser heutigen Zeit. Ich habe mehr als eine der Versammlungen mit frommen Eifer singen gehört:

Sie kommen, Gottes Boten der Liebe,  
Sie kommen aus Sphären des Friedens dort oben,  
Aus Heimen von nicht-verblassendem Licht,  
Aus gesegneten Wohnstätten, immer erhellt.

Sie kommen, um hier über uns zu wachen,  
Sie lindern unsere Sorgen, besänftigen unsere Furcht,  
Ihr himmlische Führer, verlasst uns nicht,  
Gott möchte, dass ihr bei uns bleibt.

Aber hauptsächlich am Ende der Reise,  
Ist es an euch, sich des Geistes anzunehmen,  
Und dem gläubigen Herzen einzuflüstern,  
"Oh, Christen-Seele, gehe in Frieden."

Und doch, trotz des Eifers, mit welchem viele Christen in den Gesang dieser Hymne einstimmen, die große Mehrheit von ihnen, dessen bin ich überzeugt, glaubt es nicht wirklich. Seltsam ist es, dass Christen im Allgemeinen genauso geringschätzig skeptisch sind wie die größten Materialisten in Bezug auf jede Erfahrung in diesen Tagen des zwanzigsten Jahrhunderts, die als Beweis dafür erbracht werden sollten, dass das Leben nach dem Tod weitergeht, und dass der sogenannte Tote, wie es oftmals in der Bibel berichtet wird, mit den Lebendigen kommunizieren kann und es auch tut. Wenn sie wirklich an diese biblischen Erzählungen glauben, kann ich nicht verstehen, auf welchen Grundsätze sie so stur beharren, dass solche Dinge in der gegenwärtigen Zeit unmöglich seien.

Es liegt viel mehr Wahrheit als nur Poesie in den Versen der Hymne, die ich zitiert habe. Es wird ein froher Tag für die Christenheit sein, wenn diejenigen, die diese Hymne singen, wirklich glauben, was sie singen, und die Kirchen und andere Aktivitäten, während sie die frohe Botschaft des Evangeliums verbreiten, ihren Glauben an den Dienst der Engel verkünden und die Hilfe der Engel für sich in Anspruch nehmen.

## Die ruhelosen Seelen im Nebelwald

*Das auf Erden geführte Leben bestimmt, wohin die Seele nach dem Tod aufsteigt oder hinabgeht – entsprechend dem Schwingungsgesetz der Resonanz.*

*In meinem Geistkörper gelange ich an den Rand eines großen Waldes, wo eine Stimmung herrscht wie an einem trüben, nebligen Wintertag. Zwischen den Bäumen huschen dunkle Geistformen von Tausenden Männern und Frauen, die unaufhörlich etwas zu suchen scheinen, was sie aber nicht finden können. Es ist ein Ort des Weinens und Klagens, der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung.*

*Einer von den dunklen Geistformen sagt mir: "Wir suchen Licht, Frieden und Ruhe, können sie aber nicht finden."*

*Mein Schutzengel erläutert mir, "für diese unglücklichen Opfer ihrer selbst-erschaffenen Täuschungen wird eine Zeit kommen, wenn sie eine weitere Gelegenheit erlangen werden, um ihre Rettung zu bewirken."*

Die Seele tritt nach dem Tode, so haben mir die Engel gesagt, in eine Daseinssphäre ein, die ihrem eigenen Zustand entspricht. Dies geschieht in Übereinstimmung mit einem Gesetz, dem alle Seelen unterworfen sind, was verglichen werden kann mit dem der Schwerkraft auf der Erde, dem physische Objekte unterworfen sind. Das hier auf der Erde geführte Leben bestimmt, wohin die Seele aufsteigt oder hinabgeht, nachdem sie den Körper verlassen hat. Wenn das Leben hier ein gutes gewesen ist, geht sie in eine Sphäre, wo sie Ruhe und Glückseligkeit findet und Anreiz für weiteren Fortschritt. Wenn das Leben hier ein böses gewesen ist, geht sie in eine Sphäre, wo sie zunächst leidvolle Erfahrung durchläuft. Immer erntet die Seele das, was sie gesät hat. So wie es Sphären gibt, die den verschiedenen Stadien des aufwärtsgerichteten Fortschritts angepasst sind, so gibt es

auch andere, die einem rückwärts gerichteten Zustand entsprechen. Von den beiden letzteren ist mir etwas gezeigt worden.

In meinem Geistkörper erblickte ich einen Pfad des Lichtes, auf welchem ein heller Engel stand, der mir zuwinkte. Ich ging diesen Pfades entlang und kam an den Rand eines großen Waldes. Das Licht dort war ähnlich, wie man es oft in London an einem trüben, nebligen Winternachmittag sieht, wenn die Sonne völlig durch einen niedrigliegenden, regenverhangenen, bleiernen Himmel verborgen ist, und an welchem das Licht über den Türen brennen muss, um sie ausmachen zu können. Die Erscheinung des Waldes war düster und äußerst bedrückend.

Zwischen den Bäumen huschten Geistformen von Tausenden von Männern und Frauen verschiedenen Alters hin und her. Was für ein Kontrast sie zu den Engeln in dem Himmlischen Garten darstellten! Dort ist jedes Antlitz licht-erfüllt mit einem heiligen Frieden und einer Freude, dort aber hatte jedes Gesicht einen Ausdruck von tiefer Unruhe, Leid und Verzweiflung. Der Himmlische Garten hallte wider mit fröhlichen Lobgesängen, aber die einzigen Geräusche, die man in diesem düsteren Wald hörte, waren das Stöhnen und Klagen, das von der Schar der unglücklichen Seelen aufstieg.

Ihre Kleider waren dunkelfarbig, fast schwarz. Sie alle schienen unwiderstehlich gezwungen zu sein, etwas zu suchen, was sie aber nicht finden konnten. Ihre Handlungen erinnerten mich irgendwie an die von jemandem auf Erden, der plötzlich entdeckt, dass er etwas verloren hat, was er hoch schätzt, und anfängt, hastig danach zu suchen, ohne eine Idee davon zu haben, wo er es finden kann. Sie eilten zwischen den Bäumen hierhin und dorthin, hastig um sich herum schauend, sogleich ihr Tempo verlangsamen, als ob irgendwelche schwache Hoffnung in ihnen aufkäme, dass sie nahe dem Objekt ihrer Suche wären, denn dadurch würde ihr Wimmern und Weinen und Klagen aufhören. Aber es war stets nur für einige Augenblicke. Die Hoffnung, falls es Hoffnung war, verschwand fast unmittelbar



und sie nahmen sogleich ihr unerreichbares, angsterfülltes Suchen und ihre Schreie und Gesten der Verzweiflung wieder auf.

Obwohl zwei oder drei von ihnen sich einander gelegentlich näherten, da sie zufällig für eine kurze Weile dieselbe Richtung verfolgten, ließen sie sich niemals in ein Gespräch ein, wie ich beobachtete. Jedes Individuum schien so in seinem eigenen Kummer absorbiert zu sein, dass es keine Notiz von irgendjemand anderem nahm. Man sagt, Misere liebt Gemeinschaft auf der Erde, aber dort gab es kein Anzeichen dafür, dass man darin einen Trost fand.

Ich beobachtete diese Geistwesen, was mir eine lange Zeit schien, denn ich fragte mich, wonach sie alle suchten. Dann wurde ich gewahr, dass einer von ihnen sich mir genähert hatte und nun neben mir stand. Ich konnte aus seinen Gesichtszügen entnehmen, dass er ein Mann im mittleren Alter war, als der Tod ihn auf der Erde wegraffte, und er jemand war, der offenbar mit exzellenten, mentalen Kräften ausgestattet war.

"Kannst du mir erzählen," sagte ich, indem ich mich zu ihm wandte, "was es ist, das jene hier so eifrig und angsterfüllt suchen?"

Er schaute mich an, als ob er sehr überrascht war, mich dort zu sehen.

"Wie kamst du hierher?" fragte er.

Ich erzählte ihm, dass ich hierher gekommen bin, indem ich einem Pfad des Lichts gefolgt bin.

"Oh, helles Geistwesen," sagte er, "das ist es, wonach wir hier suchen – Licht. Licht, wo wir wieder die günstige Gelegenheit finden können, nützliche Werke zu tun, Gutes zu tun, zu lieben, was wir auf der Erde versäumt haben. Aber vor allem suchen wir immer und immer wieder den verlorengegangenen Frieden und die Ruhe, aber wir finden sie niemals.

Oh, hilf uns, helles Geistwesen, denn wir sind in großer Qual. Wir bemühen uns unentwegt, erreichen jedoch niemals etwas. Wir möchten mit jenen

sprechen, die wir auf der Erde verlassen haben, aber wir können sie nicht erreichen. Wir wollen sie warnen, das Beste aus ihrer Zeit, ihren Talenten und ihren günstigen Gelegenheiten auf Gottes schöner Erde zu machen – anderen Gutes zu tun, und nicht nur die Befriedigung ihrer eigenen, selbstsüchtigen Wünsche. Wir möchten sie ermuntern, Nutzen aus ihrer Freiheit der Wahl zu ziehen, welche dem Menschen auf der Erde gegeben ist und weise wählen, denn diese Freiheit ist nicht in dieser Welt der Schatten zu finden.

Hier sind alle Dinge undefinierbar. Sobald du nach etwas greifen willst, was du suchst und wünschst, zieht es sich zurück; und doch musst du weitersuchen und dich bemühen, ohne es jemals zu erreichen, weiter und weiter ohne Ende. Denke, was das bedeutet! Nichts, auf das man hoffen kann! Wenn der Mensch auf der Erde von seiner Hoffnung beraubt wäre, würde er in düstere Verzweiflung sinken."

Seine Hände ringend und stöhnend ging er in den Wald hinein, um sein Suchen fortzusetzen nach dem, was er niemals dort finden würde.

Dann befand ich mich plötzlich in dem hellen Sonnenlicht der äußeren Welt wieder. Eine große Welle des Mitgefühls für jene Unglücklichen, die ich gerade gesehen hatte, überkam mich. Ich dachte darüber nach, wie der Heiland den Geistwesen im Gefängnis gedient hatte, und ich fiel auf meine Knie und betete, dass mir gezeigt werden möge, was ich tun könnte, ihnen zu helfen.

Mein Schutzengel kam an meine Seite und nahm mich an die Hand und zusammen stiegen wir auf zu dem Himmlischen Garten. Dort erzählte ich ihm, was ich gesehen hatte, das mich so traurig fühlen ließ.

"Komm mit mir und ruhe dich eine Weile aus," sagte er und nahm mich zu seinem Ruhezimmer mit. Wie unterschiedlich war die Atmosphäre dort von jener des düsteren Unterweitwaldes! Das Ruhezimmer strahlte Frieden und Freude und Hoffnung aus. Trotz der Aussage des armen Kerls, der mich

händeringend und klagend verlassen hatte, konnte ich nicht glauben, dass das Los von solchen für immer völlig hoffnungslos wäre.

Mein Schutzengel las meine Gedanken. "Joy," sagte er, "für diese unglücklichen Opfer ihrer selbst-erschaffenen Täuschungen in der Unterwelt wird eine Zeit kommen, obwohl vielleicht für einige von ihnen in weiter Zukunft, wenn sie eine weitere Gelegenheit erlangen werden, um ihre eigene Rettung zu bewirken. Und dann können sie doch noch ihre Ruhe finden."

## Der Liebesdienst der Engel in den düsteren Regionen

*Erneuter Besuch im meinem Geistkörper in der düsteren, nebelartigen Region.*

*Der Liebesdienst in diesen Regionen durch die hellen Engel Gottes an jenen, die anfangen ihre auf Erden begangenen Missetaten aufrichtig zu bereuen und Einsicht zu zeigen.*

*Es ist niemals der Wille Gottes, dass irgendeines seiner Kinder – wie bösar-tig und verdorben auch immer – für alle Ewigkeit Elend und Qual erleide.*

Und wiederum hatte ich über einen Pfad des Lichts den trüben Wald der Unterwelt erreicht. Aber dieses Mal schien ich weit tiefer eingedrungen zu sein. Ich stand am Rande einer tiefen Schlucht, durch welche weit unten ein schnell-fließender Fluss verlief, und aus der Höhe, von der ich hin-abblickte, war die Farbe wie die einer tiefen Schwärze.

Bei meinem ersten Besuch in diese düstere Region erstarrte meine Seele vor Kälte über den scheinbar völlig hoffnungslosen Zustand der elenden, ruhelosen Seelen, welche sie bewohnten. Aber nun sollte ich erfahren, dass Gott sie nicht verlassen hatte, und dass es sogar hier seinen hellen Engeln erlaubt war, einzutreten und den armseligen Opfern ihrer eigenen Selbst-sucht und auf der Erde versäumten Gelegenheit zu dienen.

In dem Wald auf dieser Seite des Stromes, auf dem ich stand, erblickte ich, wie zuvor, Tausende von dunkelfarbigen Geist-formen, die zwischen den Bäumen hin und her huschten und das suchten, was sie niemals dort finden konnten, und die Luft mit ihrem Wehklagen erfüllten. In meiner Vorstellung schien es, dass der Fluss ein Fluss der Tränen war – von den Tränen, ver-gossen über zahllose Zeitalter von den Legionen bedauernswerter Wesen,

die durch die Pforte des Todes gegangen waren von der hellen Erde in den düsteren Wald.

In diesem Teil des Waldes auf der anderen Seite des Stromes sah ich keine Geistwesen zwischen den Bäumen hin und her huschen, und von dort erreichten keine Töne des Klagens mein Ohr. Genau gegenüber, wo ich stand, war ein heller Engel, den ich als meinen Bruder erkannte. Um ihn versammelt waren eine Schar von dunkelfarbigen Geistwesen, aber sie hatten aufgehört zu klagen und schienen nicht länger zu suchen, was sie nicht finden konnten.

Mein Bruder kam zu mir, und ich fragte ihn, wer diese Geistwesen bei ihm seien.

"Es sind Geistwesen," antwortete er, "die durch ihre aufrichtige Reue für ihre Missetaten auf Erden und ihren ernsthaften Wunsch, andere davor zu warnen, nicht so zu leben, wie sie es dort taten, Eingang verdient haben in eine andere Sphäre, wohin ich sie gerade führe. Dort können sie anfangen, ihre eigene Rettung auszuarbeiten und somit, wenn sie durchhalten, von Sphäre zu Sphäre fortschreiten, bis auch sie dienende Engel werden, wie jene im Himmel."

Ich sagte ihm, was das Geistwesen, das zu mir sprach, als ich zum ersten Mal den Wald betrat, mir gesagt hatte.

"Vielleicht wurde er vor kurzem in diese Sphäre geführt, in die ich jene nehme, die ich befreit habe," sagte mein Bruder, "denn es gibt viele von uns, die in diesem Werk engagiert sind. Wenn dieser aufrichtig sprach, hatte er offenbar jenen Gemütszustand erreicht, durch welchen diese unglücklichen Wesen eine weitere Chance zum Vorwärtsschreiten erlangt haben. Aber er irrte sich, indem er dachte, dass alle diese bedauernswerten Wesen hier bemüht sind, ihre Freunde auf der Erde davon abzuhalten, ein solches Leben zu führen, wie sie es dort selbst gelebt haben."

Das ist unglücklicherweise bei weitem nicht der Wunsch von den meisten, die hier sind. Denn viele von ihnen haben nicht bereut. Sie sind immer noch äußerst selbstsüchtig. Sie fühlen kein Bedauern für jene, denen sie auf Erden Unrecht getan haben. Sie denken nur an sich selbst. Nur wegen ihres eigenen Unglücks vergießen sie Tränen.

Die Tiefen der Selbstsucht, Boshaftigkeit und Verderbtheit, in welche manche Naturen auf der Erde sinken, kann man kaum verstehen. Aber wir, die bei solchen in der Unterwelt Dienst tun, wissen es, denn wir können ihre Gedanken lesen. Und wenn wir dabei irgendwie Anzeichen finden, dass einige von ihnen einen weniger selbstsüchtigen Gemütszustand erlangen und beginnen, ihre Missetaten und verpassten Gelegenheiten auf der Erde zu bereuen, gehen wir zu ihnen und versuchen, Licht in ihr verdunkeltes Verständnis zu bringen, erzählen ihnen, dass es noch Hoffnung für sie gibt, sprechen zu ihnen von Gott und seiner wundervollen Liebe und ermutigen sie, weiteren spirituellen Fortschritt zu machen, bis sie diesen Zustand erreichen, der uns befähigt, sie aus diesem elenden Ort herauszunehmen.

Denn es ist niemals der Wille und auch nicht der Wunsch des liebenden Vaters, dass irgendeines Seiner Kinder – wie weit sie sich auch immer von Ihm entfernt haben, und wie böseartig und verdorben sie auch immer geworden sind – Elend und Qual für alle Ewigkeit erleiden sollte. Immer und immer steht ein Weg für sie offen, wie lange, beschwerlich und leidvoll er auch für viele von ihnen sein mag, durch den sie zu Ihm zurückkehren können."

Das Schauspiel der bösen Geistwesen auf der Erde, die menschliche Wesen verleiten, Böses zu tun, hatte mich stark verwirrt, und ich fragte meinen Bruder, ob es möglich wäre, darüber eine Erklärung zu erhalten.

"All die Mysterien von Gottes Wegen sind weit davon entfernt, voll von uns verstanden zu werden," erwiderte er, "noch weniger können sie verstanden werden von jenen, die noch auf der Erde wandeln. Lass es dir genug

sein zu wissen, dass für einen guten und weisen Zweck – welcher zur Herrlichkeit Gottes beiträgt, wie alles andere, das für viele auf der Erde heute scheinbar nicht vereinbar ist mit dieser unendlichen Liebe, von der wir wissen, dass Er sie ist – es bösen Geistwesen manchmal erlaubt ist, zur Erde zurückzukehren. Und dort wird es ihnen erlaubt, eine gewisse Freiheit der Wahl bei ihrem Tun auszuüben, womit sie beweisen können, ob die Saat echter Reue Wurzeln geschlagen hat in ihrer verdunkelten Seele."

## Bereiche zwischen den hellen und dunklen Sphären

*Wieder begeben sich mich in meinem Geistkörper zu dem düsteren Nebelwald, wo es auch eine Schlucht mit einem dunklen Strom, dem Fluss der Tränen gibt.*

*Mein Bruder – nun ein helles Geistwesen – befindet sich jenseits der Schlucht mit etwas dreißig Geistwesen, die nicht mehr besessen sind von dem Dämon der Unruhe und etwas Hoffnung in ihrem Ausdruck zeigen und von ein wenig hellerer Farbe sind als die Wesen diesseits der Schlucht im Nebelwald.*

*Mein Bruder führt diese dreißig Geistwesen zu einer riesigen Ebene, wo Bäume wachsen und Vögel singen. Tausende Geistwesen sind bereits dort, wo es auch einfache Ruheorte von matt-grauer Farbe gibt. Es ist die erste Sphäre, die zwischen der Sphäre des Nebelwaldes und den himmlischen Sphären liegt.*

*Die Sphäre des Nebelwaldes ist noch nicht die niedrigste.*

*Das Erdenleben ist nur ein Vorspiel des niemals endenden Lebens; ein konkretes Wissen über die jenseitigen Bereiche würde viele Menschen davon abhalten, ein verderbtes, selbstsüchtiges Leben zu führen.*

Meine Engelgäste waren nicht lange bei mir an einem Abend, als mein Bruder sagte: "Ich muss dich bald verlassen; Arbeit wartet auf mich. Ich gehe, um in einer anderen Sphäre einige dieser unglücklichen Geistwesen zu begleiten, wo es mein Vorrecht ist, sie aus der Unterwelt zu befreien."

Ich äußerte meinen Wunsch, ihn begleiten zu dürfen, um über ihren nach oben führenden Fortschritt etwas zu lernen.



"Du kannst mitkommen," sagte er. "Vielleicht kannst du mich heute Abend begleiten."

Fast immer, nachdem ich in den Schlaf gefallen bin, gelingt es mir, diese Welt in meinem Geistkörper zu verlassen und in die andere Daseinssphäre einzutreten. Wie lange ich geschlafen hatte, weiß ich nicht, aber wieder einmal betrat ich über einen Lichtpfad den düsteren Wald. Wie bei meinen beiden vorigen Besuchen erblickte ich dort Tausende von dunkelfarbigen Geistwesen, weinend und klagend. Geführt, so schien es mir, von einem unsichtbaren Einfluss, schritt ich durch den Wald, bis ich die Schlucht erreichte, in deren Tiefe der dunkle Strom floss, den ich verglichen hatte mit einem Fluss der Tränen.

Auf der anderen Seite war mein Bruder, und um ihn herum waren etwa dreißig Geistwesen, die in ihren dunklen Gewändern einen krassen Kontrast zu seiner strahlenden Gestalt abgaben. Mein Bruder kam zu mir und zusammen überquerten wir den Strom und schlossen uns der wartenden Gruppe an. Ihre allgemeine Erscheinung war wie die von denen in dem Wald auf der anderen Seite des Stromes, deren Klagen ich immer noch hören konnte, aber ihre Gesichter zeigten einen anderen Ausdruck. Hoffnung dämmerte in ihnen auf. Sie waren ruhig. Anscheinend waren sie nicht mehr von dem Dämon der Unruhe besessen.

Wir legten, so schien es mir, eine weite Strecke zurück. Ich ging an der Seite meines Bruders, und die Geistwesen, die er befreit hatte, folgten uns. Wir waren noch nicht weit gegangen, als das Gelände steil aufwärts ging und so weiterging, bis wir ans Ende der Reise kamen. Auf der Erde hätte mich eine solche Wanderung stark ermüdet, aber in meinem Geistkörper empfand ich keine Ermüdung.

Als wir den Hang hochgingen, der dicht bewaldet war, wurde die Atmosphäre, die in dem Wald der Unterwelt dicht, trübe und bedrückend war,

allmählich klarer und das Blattwerk der Bäume üppiger und das Gras grüner.

Schließlich erreichten wir ein Gebiet, das eine riesige Ebene zu sein schien. Sie war bedeckt mit Bäumen. Ihre allgemeine Erscheinung ähnelte einem Wald auf der Erde in einer gemäßigten Zone, wie man sie an einem trüben Tag sieht, wenn der Himmel grau und die Sonne verborgen ist. Es gab dort Vögel und sie sangen herrlich.

In dem Gebiet, das ich überblicken konnte, befanden sich Tausende von Geistwesen. Aus ihrem Verhalten war ersichtlich, dass die Last der Sünden weniger schwer auf ihnen lag als auf den mit Hoffnungslosigkeit befallenen Elenden im düsteren Wald, von dem wir hergekommen waren. Ihre Gewänder waren nicht dunkel, jedoch von einer matt-grauen Farbe, und ich bemerkte, dass die Gewänder von denen, die uns gefolgt waren, nun denselben Farbton hatten.

"Es ist gut, da zu sein, wo man die Vögel singen hören kann," hörte ich einen von diesen letzteren ausrufen. Andere drückten ihre Freude über das Grün des Grases und der Bäume aus. Einige gaben ihren Gefühle durch Tränen freien Lauf, aber es waren Tränen der Freude.

Viele Geistwesen traten hervor und grüßten freundlich die Neuankömmlinge und führten sie weg.

Ich entdeckte eine lange Reihe kleiner, niedriger Strukturen, die wie Hütten aussahen und sich längs einer Allee im Wald erstreckten. Sie waren alle gleich und von einer matt-grauen Farbe.

"Dies sind Ruheorte für jene, die hier leben," erklärte mein Bruder. "Dort können sie sich zurückziehen für die Meditation und Kommunion mit den Engeln, die ihnen dienen. In der Sphäre, von der wir kamen, gibt es keine solche Orte, denn dort gibt es kein Ausruhen."

Ich schaute in eine von ihnen hinein. Das Innere bestand aus einem einzigen kleinen Zimmer, das leer war und von demselben matt-grauen Farbton wie das Äußere.

"Wie unterschiedlich zu den hübschen Ruhezimmern im Himmlischen Garten!" rief ich aus.

"Dieser Unterschied," sagte mein Bruder, "zeigt den Unterschied zwischen dem spirituellen Zustand von denen, die hier wohnen und jenen, die zu den himmlischen Sphären aufgestiegen sind."

Ich sah keine Blumen in dieser Sphäre, noch hörte ich irgendwelche fröhlichen Ausbrüche von Lob- und Dankpreisung, wie sie mich in dem Himmlischen Garten erfreuten. Die einzigen Gesänge, die ich hörte, waren jene der Vögel.

"Diese Sphäre," sagte mein Bruder, "ist die erste dieser Sphären, die zwischen der Unterwelt liegt, von der wir kamen – welche noch nicht die niedrigste der Unterwelten ist – und den himmlischen Sphären. Das Los von diesen hier ist viel besser als das von jenen, die in dem düsteren Wald wohnen. Hier sind sie viel offener für die Instruktion und Führung der Engel aus den himmlischen Sphären, die ihnen dienen und ihnen helfen, spirituell fortzuschreiten, denn jeglicher Fortschritt bei uns ist spirituell.

"Von Zeit zu Zeit, wenn sie für solch eine Arbeit geeignet werden, wird es ihnen erlaubt, in die Unterwelt zu gehen, die du gesehen hast, um den Elenden dort zu dienen. Dabei wird ihnen geholfen, sich von ihrer Selbstsucht zu befreien, was das größte Hindernis für spirituelles Wachstum ist."

Ich bemerkte, dass ich froh sei, dass er Erfolg hat, so viele aus der Unterwelt zu befreien.

"Auch ich freue mich, dass ich in der Lage bin, solche Arbeit im Dienste Gottes zu tun," antwortete er. "Aber täglich kommen aus deiner Welt durch die Pforten des Todes eine Schar von mit Sünden beladener Seelen in die

düsteren Unterwelten. Es ist in deiner Welt, wo wir so gerne sehen wollen, dass sich das Licht – das Wissen – ausbreitet, das sehr viele davon abhalten würde, ein sündiges, verderbtes, selbstsüchtiges, gottloses Leben zu führen, das sie in einen solchen Zustand von Not und Elend nach dem Tod bringt. Denn nach dem Tod muss das Gesetz sich erfüllen, 'Wie du sähest, so wirst du ernten'. Und es ist viel schwieriger – viel schwieriger – gottlose Sünder in den düsteren Unterwelten umzuwandeln und zurückzuführen, als es möglich ist in der Welt, in welcher sie ihr physisches Leben führen.

"Könnte man es den Erdenkindern klarmachen, dass das Leben auf der Erde nur das Vorspiel zu dem niemals endenden Leben ist, dass es von dem Erdenleben abhängt, ob sie in die Tiefen des Elends, der Not und Hoffnungslosigkeit sinken, viel hoffnungsloser und heftiger, als man auf der Erde erleben kann, oder ob sie eintreten in einen Daseinszustand, weit freudenvoller, als man ihn auf der Erde finden kann – könnte man sie nur dazu bringen, dies zu erkennen. Es ist unbegreiflich, dass so viele vernachlässigen, wie sie es jetzt tun, sich für das ewige Leben vorzubereiten.

Selbstsucht würde dann wie Selbstmord angesehen werden. Die Regeln und Anleitungen von Christus würden dann anerkannt werden als die in hohem Maß vernünftigsten und praktischsten, die jemals der Menschheit gegeben worden sind. Die Welt würde dann nicht länger das leidvolle Schauspiel darbieten, wie sie es jetzt den Engeln zeigt, in denen die großzügige Freigiebigkeit der Natur, die Gabe des Schöpfers an Seine Kinder auf Erden, so weitgehend dazu verwendet wird, der selbstsüchtigen Gier der Wenigen zu dienen anstatt dem Glückhsein und dem Wohlbefinden aller. Und dann würde nicht länger solch ein kontinuierlicher Strom elender, sünden-beladener, Von Armut befallener Seelen in die Unterwelten kommen.

Das Leben auf der Erde, wenn es richtig verstanden wird, ist eine ausgezeichnete Trainingsschule für das ewige Leben, das danach folgt. Seine Kämpfe gegen materielle Hindernisse, seine Konflikte durch Versuchungen,

sowohl von innen als auch von außen, sind die Mittel durch welche Charakterstärke entwickelt und spirituelles Wachstum erlangt wird. Das sind die Besitztümer, die den Tod überleben und sich hier als kostbare Schätze erweisen.

## In den Hallen des Lichts

*Plötzliches Erwachen in den Hallen des Lichts, einem Ort blendender Heiligkeit und einer duftenden Atmosphäre, einem herrlichen Brunnen mit einer höchst vollkommenen Statue darauf; herrliche Gebäude und Tempel im griechischen Stil.*

*Mein Mentor, ein höchst weiser, spiritueller Ratgeber, hält in den Hallen des Lichts Reden von größter Erhebung über spirituelle Wahrheiten, die von großer Wichtigkeit für die Menschheit sind; der Schwerpunkt seiner Reden ist stets die Liebe Gottes und ihr Segen für alle, die sie annehmen.*

*Der Mentor sagt mir: "Es gibt Scharen von Engeln, die begierig und bestrebt sind, der Menschheit zu dienen. Aber weil die meisten der Erdenmenschen in spiritueller Dunkelheit wohnen und falsche Götter anbeten – die Götter des selbstsüchtigen Gewinns, des irdischen Ruhmes oder der sinnlichen Vergnügen – oder so bedrückt sind durch Armut und Not, dass sie nicht einmal erkennen, dass sie Seelen haben, deshalb können die Engel ihnen nicht dienen."*

Bei dem Versuch, anderen durch dieses Buch die Vorstellung von den Schönheiten, Wundern und Mysterien der Geistsphären, zu denen ich mitgenommen wurde, zu vermitteln, habe ich zutiefst meine Untauglichkeit für die Aufgabe gefühlt. Sie wäre viel besser durchgeführt worden von einem der vielen Begabten und Heiligen auf der Erde, hätte man einem von ihnen dieselben Privilegien gewährt. Aber mir wurde die Aufgabe zugewiesen, Bericht darüber abzugeben von dem, was mir enthüllt worden war, und ich muss damit fortfahren, obwohl das, was ich nun zu erzählen habe, eine inspirierte Feder erfordern würde, um es angemessen zu beschreiben.

Oftmals bin ich in meinem Geistkörper in die Hallen des Lichts aufgestiegen, wie die Engel sie nennen. Wenn ich zum Himmlischen Garten gegangen bin, war ich mir immer bewusst, dass ich von einem der Engel oder fast immer

von meinem Schutzengel dahin gebracht wurde. Aber wenn ich zu den Hallen des Lichts aufgestiegen bin, war ich mir nicht bewusst, dass man mich dahinbrachte. Ich erwachte plötzlich und befand mich dort mit dem Engel, den ich meinen Mentor nennen möchte, der an meiner Seite stand. Bevor ich diesem Engel dort begegnete, der in der Tat einer der weisesten und höchst glaubwürdigsten der spirituellen Ratgeber ist, erschien er mir oft und unterwies mich. Er war es auch, wie ich in einem der vorigen Kapitel erzählte, der mir die Einsicht der Bedeutung des Satzes, "Armut und Reichtum sind des Geistes," gab.

Als ich mich zum ersten Mal in den Hallen des Lichts befand, stand ich mit dem Mentor im Zentrum einer großen Halle oder eines Platzes, nahe bei einem schönen, weißen Brunnen mit drei Bassins, eines über dem anderen, und darauf stand eine nackte Statue, die idealisierte Verkörperung von all dem, was möglich ist sich vorzustellen unter Anmut und Symmetrie in der männlichen Figur des Menschen. Der rechte Arm erstreckte sich über den Kopf und die Hand ergriff einen Kranz – den Kranz des Sieges. Hoch schießt das Sprühwasser aus dem Brunnen und füllt mit einem melodischen hohen Klang in die Bassins.

Das Licht ist sehr hell. Für die physischen Augen wäre es wie eine blendende Helligkeit, doch die Augen des Geistkörpers blendet es nicht. Es liegt eine wunderbare Art von Heiterkeit in der duftenden Atmosphäre. Man ist dort erfüllt von einem überschwänglichen Gefühl des Lebens, in welchem man sich jener Begrenzungen nicht bewusst ist, die der physische Körper dem innewohnenden Geist auf der Erde aufzwingt. Dort fühlt das Geistwesen, dass es in der Tat frei ist.

An den vier Seiten der Halle – der einzigen der vielen Hallen in den Hallen des Lichts, die ich bis jetzt gesehen habe – befinden sich herrliche Gebäude und Tempel im griechischen Stil von Architektur. Sie erinnerten mich an Bilder, die ich gesehen habe, und Beschreibungen, die ich gelesen habe über

die Akropolis von Athen, bevor die Zeit und barbarische Hände dort eine solche Zerstörung gebracht hatten.

Das Beschreiben ihrer wunderbaren Schönheit zu versuchen, so dass andere darüber eine angemessene Idee erlangen können, ist mir kaum möglich. Ich überlasse dies dem Vorstellungsvermögen jener, welche eine Kenntnis haben von der griechischen Kunst. Wenn Sie sich ins Gedächtnis rufen all das, was ihre Begeisterung hervorrief, als Sie die griechische Architektur und Skulpturen gesehen oder über sie gelesen haben, und sich dann bemühen, ihnen diese unbeschreibliche, spirituelle Qualität hinzuzufügen, mit der jeder Gegenstand in den himmlischen Sphären ausgestattet ist, dann werden Sie eine viel bessere Vorstellung von den Hallen des Lichts und ihren Kunsttempeln erlangen, als Sie es von meinem mühseligen Versuch, es mit Worten zu beschreiben, unwissend, wie ich bin, in Bezug auf Kunst und ihre Ausdrucksweise.

Groß, mit majestätischem Ausdruck und Achtung gebietender Präsenz, mit einer großen, hohen Stirn und fein ausgeprägten Gesichtszügen erschien mir der Mentor wie eine glorifizierte Verkörperung des nobelsten Typs einer alten griechischen Männlichkeit. Seine Kleidung ist die des klassischen Griechenlands und seine Gewänder sind weiß, jedoch von einem Weiß ungleich jenen irdischen Gewändern, denn sie strahlen Licht aus. Um seinen Kopf herum ist ein Kranz von Blättern und auf seinen Augenbrauen ist ein glitzernder Stern, befestigt an einem winzigen Goldfaden.

Weitere Engel, ähnlich bekleidet, standen oder wandelten in der Halle umher, in Gruppen oder in Paaren, ernsthaft diskutierend.

So wie ich nur die herrlichen Schönheiten der Hallen des Lichts andeuten kann, so kann ich auch nur, fürchte ich, den wunderbaren Charme und das Ergreifende der Reden des Mentors andeuten, und wieder muss ich an die Vorstellungskraft meiner Leser appellieren, dass Sie sich eine Vorstellung davon bilden mögen.



Stellen Sie sich vor, einem der weisesten Männer in den glücklichsten Tagen Griechenlands zuzuhören. Dehnen Sie ihre Vorstellungskraft weiter aus und stellen Sie sich vor, Sie würden diesem selben Mann zuhören, wie er war, hätte er auf Erden weitergelebt für mehr als zweitausend Jahre mit seinen mentalen Fähigkeiten und seiner ungebrochenen, physischen Vitalität. Und wenn Ihre Vorstellungskraft noch weiter geht, könnten Sie sich vorstellen, dass Sie jemandem zuhörten, dessen Bewusstsein sich durch die Zeitalter hindurch entwickelt und ausgedehnt hat in den engelhaften Sphären, wo er nun einer der hochaufgestiegenen Engel ist. Wenn Sie dies tun können, werden Sie verstehen, warum ich – immer noch ein Kind der Erde und von einfachem Gemüt, dessen Leben zu sehr gefüllt gewesen ist mit Arbeit, um Muße zu finden für Kultur – zurückschrecke vor dem Gedanken zu versuchen, anderen etwas zu vermitteln, was dem nahe kommt, das von seinen Lippen kam, als ich ihm in den Hallen des Lichts verzaubert lauschte. Und doch muss ich es versuchen, denn diese Enthüllungen sind mir nicht gegeben worden, um in meiner Brust als heiliger Schatz verschlossen zu bleiben.

Die Schwierigkeit liegt nicht darin, Worte und Sätze, die er gebrauchte, aus meinem Gedächtnis zu wiederholen – denn er passte seine Sprache an mein Verständnis an, wie ein Erwachsener es tut, wenn er mit einem kleinen Kind spricht – sondern wenn ich die wunderbare Kraft darstellen möchte, mit der sie versehen waren, die von solch einem Wesen ausging.

Jeder, der einem öffentlichen Redner zugehört hat, weiß, welcher Unterschied die Persönlichkeit des Redners ausmacht in Bezug auf das Ausmaß, mit dem seine Äußerungen eine Überzeugung übertragen. Wenn man jedoch dem magnetischsten und fähigsten Redner hier zuhört, fühlt sich das Gemüt immer noch frei, ihre Behauptungen zu hinterfragen und über ihre Schlussfolgerungen zu debattieren und sie vielleicht als falsch zurückzuweisen. Aber wenn man dem Mentor in den Hallen des Lichts zuhört, ist es

unmöglich, diese Gemüthaltung aufrechtzuerhalten. Ich bin also überzeugt, nein, mehr noch, ich weiß absolut, dass ich Wahrheiten zuhöre – spirituellen Wahrheiten – von höchster Wichtigkeit für die Menschheit.

Als ich auf die Erde zurückgekehrt bin, nachdem ich ihm zugehört hatte, habe ich manchmal sorgfältig niedergeschrieben, an was ich mich erinnerte, was er mir gesagt hatte. Aber, wenn ich das nochmals gelesen habe, was ich niedergeschrieben hatte, entdeckte ich traurigerweise, dass die Worte nicht mehr diese Kraft besaßen, die solch eine herrliche Überzeugung meinem eigenen Herzen gebracht hatten, als ich den Mentor sie äußern hörte. Dann war ich verzweifelt und wünschte, dass ich diese Gabe besäße, die große Schriftsteller haben, und womit ich andere hätte fühlen lassen können, was mich der Mentor fühlen ließ.

Denn der Mentor, der mehrere hundert Jahre bevor Christus seinen Dienst auf Erden begann, gelebt hatte, ist ein Diener des Meisters in den Hallen des Lichts. Und die großen Wahrheiten, die er in mein Herz brannte, waren die Wahrheiten, die der Heiland in Galiläa verkündete. Der Schwerpunkt seiner Rede war immer die Liebe Gottes und der Segen und das Glück, das sie auf jene überträgt, die sie annehmen.

"Die Seelen vieler," erzählte er mir, "rufen nach mehr Licht – Licht, um sie zu Gott zu führen, dem großen All-Vater. Und dort vor ihnen, wenn sie es nur sehen könnten, scheint das Licht, das sie brauchen, das einzige Licht, durch welches ihre Seelen Frieden finden können, das Licht der Liebe Gottes, wie es ihnen in Christus offenbart wird, dem liebenden Retter, der zu ihnen in solch einem liebevollen Ton gesprochen hat, 'Kommet zu mir, und ich will euch erquicken,' 'Kommet zu mir, und ich will euch Ruhe geben'.

Allen, die ernsthaft suchen, Gott zu erkennen und Ihm ihr Herz öffnen, sendet Er Seine heiligen Engel, um ihnen zu dienen, um ihnen spirituelle Führung und Trost zu geben, dass sie erkennen können, dass sie wahrhaft Gottes Kinder sind und kostbar sind in Seinen Augen.

Es gibt Engel, Scharen von Engeln, begierig, besorgt, sehrend, bestrebt der Menschheit zu dienen, sie zu überzeugen, die Fenster ihrer Seelen dem Licht zu öffnen – Gottes Licht – das diesen Frieden des Gemüts mit sich bringt, der jegliches Verstehen überschreitet.

Aber weil die meisten von ihnen in spiritueller Dunkelheit wohnen und falsche Götter anbeten – die Götter des selbstsüchtigen Gewinns, des irdischen Ruhmes oder der sinnlichen Vergnügen – oder so bedrückt sind durch Armut und Not, dass sie nicht einmal erkennen, dass sie Seelen haben, deshalb können die Engel ihnen nicht dienen, wie sie es so sehnlichst tun möchten.

Wenige unter den vielen Millionen der Menschheit wissen etwas über die Engel und ihren Dienst auf Erden. Die meisten ihrer spirituellen Lehrer sind genauso unwissend. Sie glauben, dass die

Engel stets im Himmel bleiben, ihre unaussprechliche Wonne genießen und achtlos die leidende, kämpfende Menschheit auf der Erde vergessen, deren Seelen Hunger leiden.

Wenn wir in den himmlischen Sphären höher steigen, gewinnen wir ein tieferes, erweitertes Wissen von Gottes Liebe. In dem Ausmaß wie wir sie realisieren, spiegeln wir selbst, wie schwach es uns auch erscheint, Gottes Eigenschaften wider. Und da Gottes Liebe für Seine Kinder auf Erden nicht weniger ist als Seine Liebe für Seine Kinder in den himmlischen Sphären, wie könnten wir als Wesen sie nicht ebenfalls lieben?

So wie dein Herz, Schwester, vor Mitgefühl bewegt wird, wenn du auf der Erde einen Hungernden siehst und ihm freimütig von deinen Mitteln abgibst, damit auch er Nahrung hat, so sind wir in einem größeren Ausmaß angefüllt mit dem mitfühlenden Verlangen, die hungernden Seelen der vielen Millionen Gottes zu nähren – um ihnen die wunderbare Gabe von Gottes Liebe zu bringen."

Dann sang er diese Zeilen, als wolle er dem Feuereifer seiner Gefühle einen volleren Ausdruck verleihen, die ich niemals so von einer irdischen Stimme singen gehört habe, obwohl sie vielleicht in irgendeiner Sammlung von Hymnen gefunden werden kann.

Es spricht zu meinem Herzen wiederum,  
Der liebliche und fröhliche Refrain,  
Singe es wieder und wieder,  
Das wunderbare Geschenk von Gottes Liebe,  
Singe es wieder und wieder,  
Das wunderbare Geschenk von Gottes Liebe.

Die Worte sind einfach, aber oh, was für eine Tiefe von Bedeutung lag in ihnen, als der Mentor sie mit solch einem inbrünstigen Jubel sang! Solch ein Singen wird niemals auf der Erde gehört. Niemals zuvor hatte ich etwas Ähnliches gehört, das mich so tief von der Wirklichkeit von Gottes Liebe beeindruckte.

Obwohl ich sie in Anführungszeichen gesetzt habe, beanspruche ich nicht, die exakten Worte wiedergegeben zu haben, wie sie von dem Mentor gebraucht wurden. Wenige, die in den Bann durch einen brillanten Redner gezogen wurden, können aus dem Gedächtnis genau die Worte, Wortfolgen und Sätze, welche die tiefsten Tiefen ihrer Natur aufgewühlt haben, in der Reihenfolge, in der sie gesprochen worden sind, wiedergeben. Aber ich habe getreulich die Essenz und den Geist von einer der Reden des Mentors wiedergegeben. Doch bin ich mir zu meinem Kummer bewusst, wie weit es davon entfernt ist, dem Leser das zu bringen, was es mir brachte, als ich sie hörte.

Ich muss nochmals an die Vorstellungskraft meiner Leser appellieren, mir zu helfen. Stellen Sie sich wiederum das Bild der wunderbaren Halle des

Lichtes vor, und den Mentor als einen hoch-aufgestiegenen Engel, und stellen Sie sich vor, ihm zu lauschen, wie ich ihm lauschte, als ich an dem schönen Brunnen stand.

Vielleicht können Sie ebenfalls fühlen, was ich fühlte, und die wunderbare Gabe von Gottes Liebe wird tief in ihre Seele sinken.

Als ich zur Erde zurückkehrte, wusste ich nicht auf welche Weise. Ich befand mich wiederum in meinem physischen Körper und lag auf dem Bett. Aber dieser wundersame Ausbruch des Liedes ertönte immer noch in meinen Ohren.

## Der Tempel der Kunst im himmlischen Park

*In den Hallen des Lichts gibt mir mein Mentor einen Becher Wasser von dem Brunnen und kleidet mich in ein schimmerndes, weißes Gewand. Er nimmt mich mit zu einem Tempel der Kunst, dessen Inneres angefüllt ist mit Statuen aus Marmor von außerordentlicher Schönheit; Palmen stehen dazwischen; die Luft ist erfüllt mit einem köstlichen Duft.*

*Die Statuen sind die Verkörperung der Ideale der berühmten Meister der Antike, aber kein irdisches Werk kommt an diese hier in dem Tempel der Kunst dargestellten heran. Sie sind eine Quelle der Freude, die von jenen erlebt wird, die danach trachten, spirituell zu wachsen.*

*Werke der Kunst mögen Bewunderung und auch irdischen Ruhm für den Künstler einbringen, wie mein Mentor sagt, ein größeres Privileg ist mir jedoch gewährt durch den Einblick in die himmlischen Sphären und durch das Berichten darüber, um dadurch Menschen für Gott zu gewinnen.*

*Mein Mentor nimmt mich mit an einem himmlischen, parkähnlichen Ort von exquisiter Schönheit und überschäumender Freude und überreicht mir eine von den dortigen Blüten, die ich mit in mein irdisches Heim nehmen darf.*

Wiederum fand ich mich mit dem Mentor neben dem Brunnen in den Hallen des Lichts stehen. Er füllte einen Kristallbecher mit Wasser und gab ihn mir.

"Trinke dies mit tiefen Zügen," sagte er, "es wird dich erfrischen und stärken."

Ich leerte den Inhalt des Bechers und fühlte mich sofort gestärkt, und alle meine spirituellen Sinne schienen intensiviert zu sein. Der Mentor erhob dann seine Hände über meinen Kopf und machte eine Geste, als ob er etwas über mich warf, und ich fand mich in ein schimmerndes, weißes Gewand gekleidet.

"Jetzt komme mit mir," sagte er, "und ich will dir einen der Tempel der Kunst zeigen."

Er führte mich ein Stück durch die Halle, bis wir ein imposantes Gebäude aus reinstem, weißen Marmor erreichten, so schien es mir. Sein Stil der Architektur war der eines griechischen Tempels. Wir stiegen eine breite Treppe hinauf, passierten ein säulenartiges Tor und traten in eine geräumige Halle. Die Wände waren mit karmesinrotem Stoff behangen, aber die Textur des Materials, wenn man die als solche bezeichnen kann, war wolkenähnlich. Als ich sie zu berühren versuchte, konnte ich nichts fühlen.

Das Innere war angefüllt mit Skulpturen – einzelne Statuen und Gruppen – alle aus Marmor, wie es schien. Unter ihnen verteilt standen Palmen. Die Luft war erfüllt mit einem köstlichen Duft.

Die außerordentliche Schönheit der Statuen erfüllte mich mit Bewunderung. Einige der Stücke erkannte ich aus Reproduktionen und Photographien, die ich in Kunstgalerien gesehen hatte. Ich wurde insbesondere angezogen von der Figur des Hermes, weil der Kopf sehr ähnlich aussah wie der meines Mentors, außer dass sein Kinn markanter ist, seine Augenbrauen höher und sein allgemeiner Ausdruck einen resoluteren Willen und größere intellektuelle Kraft anzeigen. Aber diese Statue und all die anderen in der Halle besaßen etwas, ein undefinierbares Etwas, was sie von allen Statuen unterschied, die ich auf der Erde gesehen hatte, und das sie noch schöner machte. Ich fragte den Mentor, was es wäre.

"Was du hier siehst," antwortete er, "sind die Verkörperungen der Ideale der berühmtesten Meister der Antike, die sie versuchten, sichtbar und greifbar zu machen. Und, obwohl ihre Werke mit Recht Anspruch haben, auf der Erde Meisterstücke zu sein, die sie dort hervorbrachten, kamen sie doch an die Ideale nicht heran, die sie in ihrer Vorstellung hatten, wie du durch Vergleich mit diesen Werken sehen kannst, und das ist immer der Fall mit dem Werk von Menschenhand."

"Und woher kamen diese schönen Kunstwerke?" fragte ich.

"Sie kamen aus dem Herrschaftsbereich des Höchsten, wie auch alles andere, was du hier siehst," antwortete er. "Nur die Werke des Schöpfers sind vollkommen."

"Über viele Generationen hinweg," fuhr er fort, "gab es keine Verfeinerung in der Bildhauerkunst auf der Erde. Die Werke der Meister des alten Griechenlands sind niemals übertroffen worden. Als ich auf der Erde weilte, war das Sammeln solcher Werke meine größte Freude. Ich erfreute mich an ihrer Schönheit. Aber seit langem lernte ich, dass die Freude, die von so einer Quelle ausgeht, weit niedriger ist als die Freude, welche von jenen erlebt wird, die danach trachten im spirituellen Leben zu wachsen, einen bleibenden Glauben und ein Vertrauen in Gott zu erlangen und anderen zu helfen, sich spirituell zu entwickeln."

Ich erzählte ihm, dass ich oft zutiefst wünschte, dass ich Talente hätte, die mich befähigen würden, auf Leinwand Porträts zu malen oder mit Lehm einige der schönen Visionen zu formen, die manchmal in meinen Vorstellungen aufgetaucht waren.

"Eine weit größere Gabe ist dir verliehen worden," sagte er. "Dir ist das außerordentliche Privileg gegeben, diese himmlischen Sphären zu besuchen, und anderen etwas davon zu erzählen, was dir enthüllt wurde über Gottes unendliche Liebe und über den Dienst Seiner Engel, und die Saat zu sähen, die gute Früchte tragen wird in vielen Herzen. Ein großes Werk der Kunst mag die Bewunderung von Tausenden gewinnen, und ein gewisses Maß irdischen Ruhmes für den Künstler einbringen, aber weit besser ist es, auch nur eine Seele für Gott zu gewinnen. Es gibt viele, die auf Erden als groß angesehen wurden, deren Verdienste nach dem Tod nicht durch jene Dinge erlangt wurden, wofür man sie auf Erden geehrt hatte, sondern durch Taten, von denen manch einer nichts wusste, der ihnen so laut zugejubelt



hatte, und die nichts zu ihrem Ruhm auf der Erde beigetragen hätten, selbst wenn man diese Taten gekannt hätte."

Wir verließen den Tempel und wandelten ein kurzes Stück in den Hallen. Der Mentor hielt plötzlich inne und, indem er eine ausladende Geste machte, rief er aus, "Schau!"

Die schönen Gebäude verschwanden aus meiner Sicht und ich erblickte eine große Schar scheinender Engel, die Lob- und Dankpreisungen sangen, in die ich unwiderstehlich gezwungen wurde einzustimmen. Es war ein erhebendes und herrliches Schauspiel, denn hier war in der Tat Freude und Glückseligkeit manifestiert, wie man es sich nur schwach auf Erden vorstellen kann.

"Oh!" rief ich aus, "wenn die Leute auf der Erde nur einen schwachen Schimmer davon erhalten könnten! Wenn sie so einem Ziel nacheiferten, würden sie niemals fühlen, dass das Leben nicht lebenswert ist."

Es schien mir, als ob es dort eine endlose Prozession der scheinenden Menge gab. Ich war erstaunt über ihre Anzahl.

"Die Engel Gottes sind wie der Sand am Ufer des Meeres," sagte der Mentor. "Sie sind unzählbar. Und dir obliegt es, den Erdenkindern das zu sagen, was vielen von ihnen ihre Herzen öffnen lässt für den segensreichen Dienst dieser Engel. Freue dich und sei glücklich!"

Ich war mehrere Male zu den Hallen des Lichts mitgenommen worden jenseits der Beschränkungen der Halle, die ich sah, als ich mich zum ersten Mal dort befand. Wie bei vorhergehenden Besuchen hatte der Mentor mir einen Becher mit Wasser aus dem Brunnen zu trinken gegeben und mich in ein strahlend weißes Gewand gekleidet. Dann sagte er, "Komm mit mir, und ich will dir etwas zeigen von dem Ort, den du noch nicht gesehen hast."

Er führte mich durch die Halle, bis wir an ein weites Tor kamen mit einer hübsch geschnitzten Tür, die bronzeähnlich war. Er hob seine Hand und sie

öffnete sich. Dann sah ich eine Szene, deren atemberaubende Schönheit ich nur andeuten kann. Um einen Ausdruck zu gebrauchen, der meiner Ansicht nach am besten dazu dient, ihren Charakter und Reiz anzuzeigen, würde ich es gerne als einen großen Park bezeichnen, aber einen Park weit lieblicher als die meisten berühmten englischen Parks. Viele der Bäume waren mit Blüten bedeckt, wie unsere englischen Rosskastanienbäume im Frühsommer. Die Blüten waren von unterschiedlicher Größe und Farbe, aber alle von exquisiter Schönheit, und sie strömten einen köstlichen Duft aus. Es gab zahlreiche Vögel. Alles, was ich beobachtete, war von brilliantem Gefieder und sie sangen, als ob ihr ganzes Wesen erfüllt war von überschäumender Freude. Der Boden war hügelig und in der Ferne waren silberne Ströme und Seen und Berge, geschmückt mit sprühenden Kaskaden und Wasserfällen. Ich stand da, verzaubert über die herrliche Schönheit der Szene. Der Mentor fragte mich, was ich auf der Erde am meisten bewundere.

"Die Schönheiten der Natur," sagte ich ihm. "Die Vögel, die Bäume, die Blumen haben mir dort größere Freude gegeben als jene – abgesehen von Ausnahmen – die ich durch menschliche Kameradschaft empfangen konnte. Oft scheinen sie mit mir zu sprechen, aber ich kann niemals in Worten ausdrücken, was sie meiner Seele sagen."

"Dann, Joy," sagte er, "sollst du einige dieser Blüten mit dir nach Hause nehmen."

Ich versuchte, einige von ihrem Stängel abubrechen, entdeckte aber zu meiner Überraschung, dass ich nicht eine einzige Blüte entfernen konnte. Der Mentor pflückte einige für mich mit scheinbar der größten Leichtigkeit.

Als ich in meinem Geistkörper nach Hause zurückkehrte, stellte ich sie in eine Vase, aber als ich sie am nächsten Morgen in meiner physischen Form anschauen ging, entdeckte ich, dass – obwohl ich sie so deutlich sehen

konnte, als ob der Mentor mir sie gerade überreicht hätte, und ihren exquisiten Duft immer noch riechen konnte – sie dennoch für meine Berührung nicht greifbar waren. Ich konnte sie nicht anfassen. Meine Hände glitten durch sie hindurch wie durch einen Lichtstrahl und obendrein blieben sie intakt, ohne ein einziges Blütenblatt in Unordnung zu bringen.

Außer mir konnte kein Mitglied meines Haushalts sie sehen oder riechen. Die Engel, die mich in meinem Haus besuchten, konnten sie anfassen, genauso wie wir es mit irdischen Blumen tun. Aber die letzteren, von denen ich immer einige in meinem Haus hatte, konnten sie nicht anfassen. Sie sehen sie, wie ich sie sehe, aber sie bieten ihrer Berührung keinen Widerstand. Ihre Geisthände gehen durch sie hindurch, wie meine menschlichen Hände durch die himmlischen Blumen hindurchgehen. Darin liegt ein Mysterium, über das ich keinerlei Erklärung abgeben kann. Was ist die Welt von festen Realitäten und was die von unberührbaren Erscheinungen – unsere Welten bzw. die Geistwelten?

Aber dessen bin ich mir sicher: Wo immer die himmlischen Sphären auch sein mögen, wäre es für einen Menschen in menschlicher Form möglich – der nur die fünf Sinne besitzt, welche die Wissenschaft anerkennt – zu diesen himmlischen Sphären transportiert zu werden, so könnte er dennoch nichts von ihren wundersamen Schönheiten sehen und nicht einen Ton von ihrer fröhlichen Musik hören. Für ihn wären sie nur ein leerer und tonloser Raum. Aber für mich, weil ich in meinem Geistkörper – ausgestattet mit den Geistsinnen – in diese Sphären transportiert werde, erscheinen sie mir viel realer, viel dauerhafter und viel liebevoller als irgendein Teil dieser scheinbar festen Erde.

## Wie erlangt man spirituelles Wissen?

*Im himmlischen Park gibt es auch einen Tempel der Meditation im griechischen Stil, wo zahllose Engelwesen in stiller, tonloser Andacht sitzen und heilige und erhebende Gedanken empfangen, die ihre Seelen bereichern, ebenso wie auch die Menschen auf der Erde es könnten, wenn sie ihr Gemüt freimachten von Selbstsucht und disharmonischen Gedanken und sich dem tiefsten Sehnen ihrer Seele hingäben.*

*Begegnung mit dem "Ehrwürdigen", einem Engeiwesen mit langem, weißen Bart und scheinbar hohem Alter, jedoch von einer robusten, freudigen Vitalität, verbunden mit großer Weisheit. Er sagt mir: "Spirituelles Wissen wird nicht erlangt durch mühsames Studium wie Wissen über materielle Dinge, sondern durch tiefes Meditieren über die Liebe und Gnade und Größe Gottes sowie durch das einfache Absorbieren der Gedanken, die in die Seele hinein fließen."*

*Was Gott von seinen Kindern verlangt ist, Wahrhaftigkeit in Gedanken, Eindeutigkeit in der Absicht, was Hingabe im Dienste Gottes bedeutet zum höchsten Wohle aller.*

*Auf zahlreichen Spaziergängen im himmlischen Park erhalte ich viele tiefe Einblicke über den Sinn unseres Erdenlebens mit seinen vielen Prüfungen. Schwierigkeiten, Pflichten und was wir daraus zu lernen haben.*

*In den himmlischen Sphären gibt es weder Zerfall noch Tod, keine verwelkten Blüten oder Blätter; auch gibt es keine Schatten und keine zentrale Quelle des Lichts.*

Mehrere Male hat mich der Mentor zu einem schönen Tempel in dem Himmlischen Park mitgenommen, wie ich ihn nenne. Er ist in einem Stil griechischer Architektur, wie alle Gebäude, die ich in den Hallen des Lichtes gesehen habe. Er enthält weder Statuen noch irgendetwas, das einer Rednerbühne oder Kanzel entspricht. Aber jedes Mal, wenn ich dort gewesen

bin, saßen dort viele Engel, und alle blickten in dieselbe Richtung und mit einem aufmerksamen Ausdruck ihres nach oben gerichteten Antlitzes, als ob sie jemandem zuhören würden, der ihnen erzählen würde, was ihre Seelen erfreute zu hören.

Der Mentor sagte mir, dass dieser Tempel der Meditation geweiht war – der Meditation auf den Unendlichen Gott und Seiner wundervollen Liebe, Gnade, Güte und Kraft. Und wenn Erdenkinder sich mit einem Gemüt, aus dem alle Selbstsucht und disharmonische Gedanken verbannt sind, dem tiefsten Sehnen ihrer Seelen hingäben, würden sie heilige und erhebende Gedanken empfangen; ebenso empfangen die Engel, die in dem Tempel der Meditation versammelt sind, von dem Höchsten das, was ihre Seelen bereichert, jedoch in einem weit stärkeren Ausmaß, weil ihre spirituellen Fähigkeiten größer und ihre Herzen reiner sind.

Auf einem meiner Besuche zu diesem Tempel wurde eine ganze Seitenwand, bestehend aus festem Marmor, wie es aussah, ohne sichtbare Zuhilfenahme einer mechanischen Vorrichtung nach oben gezogen, wie ein Vorhang hochgezogen wird, der im Dach verschwindet und einen Blick von transzendenter Schönheit freigibt. In solchen Augenblicken war stets eine Prozession von weißgekleideten Engeln zu sehen, die fröhliche Lobgesänge sangen. Und oh, wie herrlich sie sangen! Wie mir schien, gaben sie hörbaren Ausdruck ihrer heiligen Freude, mit der die im Tempel Anwesenden erfüllt waren.

Stets schloss sich uns in dem Tempel ein Engel an, der sein Leben auf der Erde in hohem Alter beendet hatte, denn der Schnee vieler Winter lag auf seinem Haupt, und er hatte einen langen, fließenden, weißen Bart. Sein Aussehen ist höchst ehrwürdig und zeigt eine große Weisheit und Heiligkeit. Aber wie ich zuvor bemerkt habe, ist die Erscheinung fortgeschrittenen Alters bei den Engeln niemals mit Schwäche oder Krankheit verbunden, wie es der Fall ist bei den menschlichen Wesen. Eine robuste und freudige Vitalität, so hatte ich den Eindruck, welche die der besttrainierten Athleten

hier weit übertrifft, besitzen alle Engel in den himmlischen Sphären, ob jung oder alt vom Aussehen her, wie wir hier urteilen würden. Und so wird das hohe Alter – oder scheinbar hohe Alter, sollte ich vielleicht sagen – sozusagen verbunden mit ewiger Jugend, durchdrungen von einem wundersamen Charme.

Der Ehrwürdige, wie ich ihn bezeichnen möchte, verließ den Tempel immer mit uns und wandelte mit uns in dem Park. Ich möchte nicht versuchen, den Charme seiner Persönlichkeit zu beschreiben. Es liegt ein gewisses Etwas in seiner Präsenz – ein Etwas, das von ihm ausstrahlt, wie von dem Mentor – was einen über die Trivialitäten des Lebens erhebt.

"Es ist gut," sagte er auf einem dieser Spaziergänge zu mir, "dass diese hier und jene auf eurer Daseinsebene oft und tief über die Liebe und Gnade und Größe Gottes, des All-Vaters, meditieren. Auf diese Weise wird spirituelles Wissen erworben, nicht wie Wissen über materielle Dinge durch mühsames Studium mittels begrenzter mentaler Fähigkeiten erworben wird, sondern durch das einfache Absorbieren der Gedanken, die in die Seele hineinfließen."

Ich machte eine Bemerkung über den Ausdruck der freudigen Aufnahme, die ich beobachtet hatte auf den Gesichtern jener in dem Tempel.

"Was du sahst," sagte der Ehrwürdige, "ist nur auf den Gesichtern von jenen zu sehen, die das erreicht haben, was Gott von Seinen Kindern verlangt."

"Und was ist das?" fragte ich.

"Wahrhaftigkeit," antwortete er – Wahrhaftigkeit in Gedanken; in diesem Gemüt, das vor den Menschen verborgen ist, aber dessen Wirken Gott bekannt ist; Eindeutigkeit in der Absicht, und diese Absicht bedeutet Hingabe im Dienste Gottes – zum höchsten Wohl, in welchem Maß es auch immer jedem einzelnen Individuum enthüllt wird.

In deiner Welt ist dies selten. Unter dem Deckmantel des Dienstes Gottes – Gottes Wille zu tun – suchen die Menschen oft ihre eigenen Ziele zu erreichen. Einerseits, wie es scheint, pflegen sie an Gott festzuhalten, während sie sich andererseits an wertlose Dinge der Erde klammern. Ihre Gemüter sind geteilt. Wahrhaftigkeit kann in ihnen nicht wohnen. Sie mögen andere täuschen; sie mögen sich selbst täuschen – und Selbsttäuschung ist für spirituelles Wachstum fatal – aber Gott können sie nicht täuschen."

"Suche also," fuhr er fort, "eine absolute Hingabe zur Wahrheit in Gedanken, Worten und Taten aufzubauen. Dann erhebt sich deine Seele über diese Dinge, welche sie hinabziehen könnten, ihre Sicht verdunkeln und das Licht der Göttlichen Liebe von ihr ausschließen würde. Dann wird dir Instruktion über spirituelle Dinge gegeben, wie es jedem gegeben wird, der danach trachtet, von Gott zu lernen. Pflege die Gewohnheit des Lauschens dieser stillen, leisen Stimme, die dann zu deiner Seele spricht, und füge dich dem bedingungslosen Gehorsam der Führung, die dir dann gegeben wird, denn in solchen Augenblicken wird dir die Wahrheit enthüllt in dem vollem Maß, wie deine Aufnahmefähigkeit sie empfangen kann."

Bei einer anderen Gelegenheit sagte der Ehrwürdige, nachdem wir den Tempel der Meditation verlassen hatten: "Du hast gesehen, was du erreichen kannst, aber, indem du nach dem Ideal greifst, gib Acht, dass du die Pflichten des Lebens – deines Lebens auf der Erde – nicht übersiehst und vernachlässigst. Wenn du dies tust, lernst du die nützlichsten Lektionen des Lebens nicht richtig. Das Leben auf der Erde wird einem nicht gegeben, um vor sich hin zu träumen. Durch die treue Erfüllung seiner Pflichten, seiner Aufgaben, Tag für Tag, ob sie groß oder klein sind, auf welches Feld man gerufen wird zu arbeiten, erwirbt die Seele Geduld, Stärke und Standfestigkeit. Für strebende Seelen ist vieles oft, was auf dem Pfad der Pflicht liegt, sehr beschwerlich, besonders für diejenigen, deren Los im Leben eingeschränkt ist und die ihren Lebensunterhalt mit einer unangenehmen Arbeit verdienen müssen für sich und jene, die von ihnen abhängen. Aber glaube

mir, durch Hingabe zur Pflicht können sie ihren Glauben und ihr Vertrauen in den großen All-Vater am besten beweisen, und sich dem großen Herzen der Göttlichen Liebe nähern."

"Es ist wahr," fügte der Mentor hinzu, "Schwierigkeiten zu überwinden, Prüfungen tapfer zu bestehen, das sind die wahren Stolpersteine hin zu dem idealen Leben, das stets allen strebenden Seelen winkt. Dann lebe jeden einzelnen Tag, als ob es dein letzter auf Erden wäre. Erfülle deine Aufgaben bestmöglich entsprechend deiner Fähigkeit wie auch gegenüber Gott. Und dann begib dich zur Ruhe mit einem Dankgebet an deinen Himmlischen Vater, mit dem sicheren Gefühl, dass – ob du im Himmel erwachst, frei von allen Sorgen des Lebens, oder zu einem neuen Tag auf dem Schlachtfeld des Lebens— du in Gottes Hand bist, und alles ist gut."

Auf einem dieser Spaziergänge mit dem Mentor und dem Ehrwürdigen machte ich die Bemerkung, wie ich es im Himmlischen Garten getan hatte, "Ihr hab kein Meer hier."

Der Ehrwürdige lächelte und erhob seine Hand.

"Schau!" sagte er.

Bevor er sprach, waren wir inmitten der schönen, blühenden Bäume gewandelt, und in der Ferne erhoben sich die Berge. Als er dieses eine Wort "schau!" äußerte, verschwanden die Berge aus meiner Sicht, und es schien mir, dass wir auf der Spitze einer Klippe standen, und weit unter uns war eine ausgedehnte, glitzernde Fläche eines Meeres, auf welchem sich viele Dampf- und Segelschiffe befanden. Es war ein erhabenes Schauspiel.

"Die Erde, das Meer, der Himmel, die Menschheit, das Universum, alles verkündet die Allmacht des Schöpfers, des großen All-Vaters," sagte der Mentor. "Trinke dein Maß der Wunder und Schönheiten Seiner Schöpfung und fühle, dass auch du einen Platz hast in dem Göttlichen Plan."



Ogleich wir, wie es mir schien, hoch über dem Meer waren, kam es mir nicht so vor, als ob man auf der Erde auf eine solche Szenerie aus großer Höhe hinabschaut. Mein Blick war teleskopisch – mehr als teleskopisch – denn die optischen Gesetze, die den Blickwinkel betreffen, existierten nicht mehr für mich. Ich musste nur meinen Blick auf irgendeines der Schiffe lenken und ich konnte es sehen und alles, was darauf war – die Gesichter der Mannschaft, das glänzende Messing der Reling, die zusammengerollten Tauen und das verschiedene Zubehör auf dem Deck – so klar, als ob ich auf dem Deck selbst stand. Ja, noch mehr, ich konnte durch das Deck eines großen Ozeandampfers schauen und sein Inneres betrachten, die wunderbare Maschinerie und die Heizer, die bis zu den Hüften unbekleidet waren und die unersättlichen Öfen flitterten.

Der Mentor hatte mir gesagt, dass die Engel nur ihre Gedanken auf irgendeinen Ort auf der Erde zu richten brauchen und sofort können sie ihn sehen, als ob sie sich tatsächlich dort befinden. Sie können hören, was von den Leuten gesagt wird, die dort sind. Sie können die Gedanken lesen, die in deren Gemütern sind, die manchmal sehr verschieden sind von den Worten, die sie äußern. Und aus diesen erhabenen Sphären können sie, sozusagen, Gedankenbotschaften zu den Kindern der Erde senden, die bei ihnen Gehör finden, wenn deren Gemüter richtig abgestimmt sind, wie ein Empfangsgerät die drahtlose, elektrische Botschaft aufnimmt, wenn es auf den richtigen Sender abgestimmt ist.

Neben seiner bezaubernden Schönheit, die mich in dem Himmlischen Park wie auch in dem Himmlischen Garten am meisten beeindruckte, war die völlige Abwesenheit von irgendwelchen Anzeichen von Zerfall. Keine gefallenen Blätter, keine verwelkten Blüten, kein verdorrter Grashalm waren zu sehen. Selbst in der Vegetation dieser gesegneten Reiche sah es so aus, als ob der Tod unbekannt sei.

Auch gab es dort keinerlei Schatten. Die Bäume, die Gebäude, die Engel warfen keinen Schatten. Was auch immer die Quelle des Lichtes ist, so

schien es dort nicht von irgendeinem zentralen Himmelskörper zu kommen wie die Sonne, welche die Erde beleuchtet. Dunkelheit scheint dort unbekannt zu sein. Und auf der Erde, so sagten mir die Engel, existiert Dunkelheit für sie nicht. Sie können hier genauso gut sehen bei Nacht wie bei Tag. Die Geist-Sehfähigkeit braucht keine künstliche Beleuchtung.

Über die Ausdehnung der Sphären, welche ich in meinem Geistkörper besuchen durfte, habe ich keine Kenntnis. Ich kann behaupten, dass ich nicht mehr von ihnen gesehen habe, als ein Bewohner irgendeines anderen Planeten von dieser unserer Welt gesehen hat, der zufällig irgendwo auf unserer Erde gelandet wäre.

## Die Essenz einer Rede des Mentors

*Geheimnis des Friedens des Gemüts; diesen Frieden Gottes, der jegliches Verständnis übersteigt, kann allein Gott geben.*

*Gottes Liebe allein wird die Bedürfnisse der Seele befriedigen.*

*Das spirituelle Verständnis nimmt spirituelle Wahrheiten durch ihre Wirkungen wahr – durch das Erglühen von Freude.*

*Die Liebe Gottes ist keine bloße Abstraktion. Sie ist etwas Reales.*

*Der Mensch, der Gott ignoriert, kann mit seinem Intellekt allein niemals eine befriedigende Antwort auf die tiefen Probleme des Lebens erlangen.*

*Der Mensch muss seine eigenen mentalen Kämpfe beenden und durch Gebet oder stummes Sehnen die Verbindung mit seinem Schöpfer suchen. In dieser inneren Stille verstummt jeglicher störender Missklang und so sollte er ehrfurchtsvoll und demütig die Antwort auf sein Gebet oder Sehnen erwarten in welcher Form auch immer.*

*Furcht ist der größte Feind der Menschheit – Furcht vor Krankheit, Versagen, Armut, Altern, Tod. Nur durch Vertrauen in Gott kann der Mensch von dieser Geißel befreit werden.*

Oft hat der Mentor mir Instruktionen in spirituellen Dingen gegeben. Ich wünschte, dass ich sie anderen mitteilen könnte, wie sie mir übermittelt wurden. Aber, obgleich ich tief meine Unfähigkeit fühle, seinen Belehrungen gerecht zu werden, will ich mich bemühen, die Essenz einer anderen seiner Reden wiederzugeben.

"Das große Geheimnis des Friedens des Gemüts, eines freudigen und reichhaltigeren Lebens, ist das Vertrauen in Gott. Das ist die große Lektion, welche die Bibel uns lehrt. Recht verstanden liegt in dieser Passage der Sprüche, 'Wer Mir Beachtung schenkt, soll sicher wohnen und unbehelligt sein

vor Furcht des Bösen', mehr, das dem Menschen in seinem Leben auf Erden hilft, wie er leben sollte, als er all den philosophischen Systemen entnehmen kann, die jemals geschrieben worden sind.

"Dieser Rat des Psalmisten, 'Auf all deinen Wegen erkenne Ihn an und Er wird deine Wege lenken', treu befolgt, wird größeres Glücklichein erzeugen, als man jemals gewinnen kann von der unterwürfigsten Hingabe an die Führung eines menschlichen Lehrers, dessen Weisheit das Produkt seines eigenen Verständnisses allein ist.

Es ist Gottes Liebe, und diese allein wird die Bedürfnisse der Seele befriedigen. Um den Menschen zu dieser Kenntnis zu erwecken, ihm zu enthüllen, was diese Liebe ist und was sie für ihn tut, dient die Mission der Engel auf Erden. Nicht von ihnen, wie hoch auch immer aufgestiegen, kann er das erlangen, was das tiefste Verlangen seiner Natur befriedigen wird. Diesen Frieden Gottes, der jegliches Verständnis übersteigt, kann allein Gott geben. Und es ist durch vollkommenes Vertrauen in Ihn und das Annehmen Seiner unendlichen Liebe, wodurch er erlangt wird. Wie auch einer eurer modernen Dichter geschrieben hat:

Der Himmel allein kann es geben,  
Gott allein kann man darum bitten.

Das Gemüt des Menschen kann in der Welt um sich herum, wie er sie sieht und Kenntnis von ihr durch seine materiellen Sinne erlangt, keine befriedigende Aussage über die Existenz eines allmächtigen Schöpfers finden, noch weniger wird er in der Lage sein, den Beweis zu finden, dass der Schöpfer ein Wesen unendlicher Liebe ist. Er wird entdecken, dass die Gesetze der Natur, wie er sie nennt, oft scheinbar grausam und erbarmungslos sind, und durch sie kann er die Existenz eines höchsten Gesetzgebers ableiten, der Kräfte, physische und moralische, in Bewegung setzt von unwiderstehlicher Macht und sie wirken lässt, ganz egal, wen sie segnen oder wen sie

zerstören. Aber er wird keinen Beweis dafür entdecken, der seinen Verstand befriedigt, dass er von Gott Trost erlangen kann, wenn er in Schwierigkeiten ist; Mut, wenn er arg bedrängt ist; Stärke, wenn seine eigene Kraft versagt; Hoffnung, wenn er verzweifelt ist.

Nur durch spirituelles Verständnis kann dieses Wissen erlangt werden. Das spirituelle Verständnis nimmt spirituelle Wahrheiten durch ihre Wirkung wahr – durch das Erglühen von Freude, welche diese Wahrheiten in der Seele entflammen. Nur das spirituelle Verständnis kann die Liebe Gottes wahrnehmen.

Die Liebe Gottes ist nicht eine bloße Abstraktion; sie ist etwas Reales; sie ist die mächtigste Kraft in der Welt. Sie ist für die Seele des Menschen das, was die Sonne für die Erde ist, auf welcher er wohnt. Der lebensspendenden Wärme und des Lichtes dieser Sonne beraubt, würde die Erde dem Menschen nichts bieten, das seinen physischen Hunger stillen würde. Er könnte graben und pflügen und säen, aber nichts würde für ihn heranreifen.

Und die Seele, die von dem befruchtenden Licht der göttlichen Liebe abgeschnitten ist, würde nichts erbringen, was die Bedürfnisse der spirituellen Natur zu ihrer Erhaltung befriedigen würde. Der Mensch, der Gott ignoriert, dessen Seele niemals durch das herrliche Licht göttlicher Liebe erleuchtet wird, trotz der mühevollsten Anstrengung seines eigenen Intellekts, wie begabt er auch sein mag, kann keine befriedigende Antwort auf die tiefen Probleme des Daseins erhalten, die sich jedem ernsthaften Menschen, der nach einer Lösung sucht, aufdrängen. Aber wie die magnetische Nadel sich auf den Pol ausrichtet, so tut es die Seele unter dem Einfluss der göttlichen Liebe, und sie wendet sich dem Himmlischen Vater zu und schenkt Ihm Beachtung. Dann verschwinden die Zweifel und Verwirrungen, die ihn geplagt haben, als er nur der Führung seiner eigenen Vernunft vertraute. Frieden hüllt ihn ein. Seine Ängste sind verfliegen. Er fühlt, dass Weisheit, weit höher als seine eigene, ihn nun tröstet, und dass das, wonach er sich sehnte

zu wissen, was ihm alleine den Frieden des Gemüts gibt, ihm nun enthüllt wird. Er erkennt dann, dass Gott in der Tat existiert und dass Gott seine Wege lenkt.

Um diesen Gemütszustand zu erreichen, der ihm Zugang zu dem Dienst der Engel verschafft und seine Seele in Verbindung mit seinem Schöpfer bringt, muss der Mensch seine eigenen mentalen Kämpfe beenden. Er muss seine eigene Unfähigkeit anerkennen, um das zu finden, was seine Seele benötigt. Er muss sich diesem Instinkt des Gebets hingeben, welcher in allen Herzen eingepflanzt ist. Er muss um Hilfe bitten. Ob in Worten oder in einem stummen Sehnen spielt keine Rolle, solange es nur ernsthaft ist. Gebet ist der große Reiniger der Seele von jenen Dingen, die sie davon abhält, auf Gott zu achten. Durch Gebet tritt er in die Stille, wo jeglicher störender Missklang verstummt. Und dort, ehrfurchtsvoll und demütig, sollte er die Antwort auf sein Gebet erwarten.

Sie sollte nicht in materieller und greifbarer Form erwartet werden. Auch nicht in hörbaren Worten. Sondern in den Gedanken und Gefühlen, die ihm eingegeben werden. Denn in solchen Augenblicken wird dem Menschen die Wahrheit enthüllt, die ihn frei macht – frei von Furcht in all ihren verschiedenen Formen – und er nimmt teil an dieser Segnung, die in der Ruhe des Herrn gefunden wird."

"Furcht," sagte der Mentor bei einer anderen Gelegenheit, "ist der größte Feind der Menschheit. Zahllose Millionen verbringen den größeren Teil ihres Lebens in Gefangenschaft in der einen oder anderen Form – Furcht vor Krankheit, Furcht vor Versagen, Furcht vor Armut, Furcht vor dem Altern, Furcht vor dem Tod. Der Mensch, dessen Gemüt ein ständiges Opfer von dunklen Vorahnungen von Unglück ist, lebt nur das halbe Leben. Furcht lähmt die mentalen Fähigkeiten und macht aus der Vorstellungskraft, welche eine Quelle konstanter Freude sein sollte, ein Folterinstrument. Nur durch Vertrauen in Gott kann der Mensch befreit werden von dieser schrecklichen Geißel.

Und doch gibt es viele Menschen, die sich fernhalten von allem, was ihr spirituelles Verständnis erwecken und sie befreien würde von dem Irrglauben, dass, wenn sie sich der Stimme ihres Herzens hingäben, es eine Einschränkung ihrer mentalen Aktivitäten bedeuteten würde; dass es ihr Leben einschränken würde, welches sie dann als düster und erdrückend betrachten müssten; kurz gesagt, dass sie dem spirituellen Leben einen großen Teil ihres Glücks opfern müssten.

Wie schnell könnten sie sich vom Gegenteil überzeugen, wenn sie ihr Herz dem Dienst der Engel öffnen könnten! Hat nicht der Meister gesagt, 'Nimm Mein Joch auf dich, denn Mein Joch ist mühelos und Meine Last ist leicht!' Nur der Mensch, der die großen spirituellen Wahrheiten des Lebens lernt, dessen Gemüt ist wirklich frei. Dadurch werden all seine mentalen Fähigkeiten intensiviert. Die Welt zeigt sich ihm in einer neuen Schönheit. Sein Leben wird freudig. Dann kann seine Vorstellungskraft in der Tat in die Höhe steigen – in den eigentlichen Himmel aufsteigen."

## Wie erlangt man eine Verbindung zu den Geistwesen?

*Den Liebesdienst zu empfangen und zu erkennen hängt nicht von dem Besitz oder der Gabe psychischer Kräfte ab.*

*Bericht eines Freundes, der zunächst keinerlei psychische Kräfte besitzt, der aber eine liebevolle Verbindung zu seiner geliebten, heimgegangenen Frau erlangt, nachdem er sich von Kummer und Trübsal bewusst befreit hat, welche eine Barriere zwischen ihm und den Geistwesen gewesen wären.*

*Das Versinken in Selbstmitleid, der Groll über echtes oder eingebildetes Unrecht, das vergebliche Bedauern verhindern eine Zwiesprache mit dem heimgegangenen Angehörigen und den Engeiwesen.*

*Ein hohes Geistwesen gibt meinem Freund aus den Himmels-Sphären Trost und erhabene spirituelle Belehrungen.*

*Gott liebt alle Seine Kinder und der liebevolle Dienst der Engel ist für die ganze Menschheit da.*

In den vorigen Kapiteln wurde viel darüber gesagt, was ich über die Engel und ihren Dienst gelernt habe, sowohl auf der Erde als auch in den Geistsphären. Ich hätte dieses Wissen nicht erlangt, wären mir nicht die größeren psychischen Kräften anvertraut worden. Die große Mehrheit der Menschen besitzt sie nicht.

Wenn die Fähigkeit, den Dienst der Engel zu empfangen und zu erkennen, dass Hilfe und Führung von ihnen erlangt werden kann, abhängen sollte von dem Besitz solcher Kräfte, dann könnten die meisten Menschen ihre Hilfe nicht erhalten; und was für eine gesegnete Hilfe es sein kann, versteht man nur durch persönliche Erfahrung. Aber glücklicherweise ist solche Hilfe



nicht nur auf jene beschränkt, die außerordentliche psychische Fähigkeiten besitzen.

Ein Freund von mir, der, wie er behauptet, keinerlei ungewöhnliche psychische Kräfte besitzt, hat den überzeugendsten Beweis für den Dienst der Engel erhalten und war dadurch fähig, über ein Leid zu triumphieren, das ihn ansonsten zerschmettert hätte. Weil es anderen helfen kann, die in ähnlichen Situationen sind, denselben Trost und Beistand zu erlangen, habe ich seine Erlaubnis erhalten, diesem Buch den folgenden Beitrag seiner Erfahrung hinzuzufügen, den er für mich aufgeschrieben hat.

"Nach einer langen Krankheit von viel Leiden, ertragen mit großer Geduld, war meine heißgeliebte Frau gestorben, und ich war allein gelassen. Sie war oft in der Lage gewesen, Geistwesen zu sehen und mit ihnen zu sprechen und hatte von ihnen wunderbare Hilfe erhalten. Da sie mir gesagt hatte, was sie ihr enthüllt hatten, hatte auch ich die volle Gewissheit, dass der Tod nur der Anfang eines anderen Daseinszustands ist, der für jene, die sich bemühen, ein gutes Leben zu führen, viel glücklicher ist als auf der physischen Ebene. Aber ich war niemals fähig, die Geistwesen selber zu sehen oder mit ihnen zu sprechen, wie sie es getan hatte.

Weil ich nicht ihre psychischen Kräfte hatte, war es vergeblich zu hoffen, so schien es mir, als meine liebe Frau von mir genommen wurde, dass auch ich in der Lage sein könnte, sie zu sehen und mit ihr zu sprechen, wie sie, als sie noch lebte, ihre Mutter und andere geliebte Mitglieder ihrer Familie, die ihr vorangegangen waren in die bessere Welt, gesehen und mit ihnen gesprochen hatte. Aber ich sehnte mich inständig danach, auf irgendeine Weise fähig zu sein, ihre Präsenz wahrzunehmen, und die Hilfe von den Geistwesen in irgendeiner Form erhalten zu können.

Es wurde mir klar, dass ich durch das Hingeben an Kummer und Trübsinn eine Barriere zwischen mir und den Geistwesen errichtete, die mich von ihrem Einfluss ausschließen würde. Ich fühlte deshalb, dass der erste Schritt

sein müsste, mich von traurigen und düsteren Gedanken zu befreien, um das zu erreichen, was ich mir so sehr wünschte. Anstatt auf meinem eigenen großen Verlust und verzweifelten Zustand zu verweilen, richtete ich meine Gedanken darauf, was sie gewonnen hatte. So gut ich konnte, stellte ich mir die herrliche Veränderung vor, die in ihrem Zustand stattgefunden hatte. Es war mir dann möglich zu erkennen, dass all das, was ich oft für sie erbeten hatte, ihr nun gewährt worden war. Ihre Gesundheit war wiederhergestellt worden, ihre Kraft war erneuert worden, und sie war frei von jeglichem Schmerz. Und weit mehr, als ich für sie erbeten hatte, war ihr gewährt worden, denn sie war im Himmel aufgenommen worden.

'Würdest du, wenn du könntest,' fragte ich mich, 'sie aus dem Himmel zurückrufen, um wiederum in einem geschwächten, von Schmerzen gepeinigten Körper zu wohnen, damit du glücklicher sein könntest?'

'Nein, ganz entschieden, nein,' antwortete ich auf meine Frage.

Dann schien es mir, als ob ich eine Botschaft aus der Höhe empfang, die mich bat, auf meine Knie zu fallen und Gott zu danken, dass meine Gebete so reichlich erhört worden waren, und mich des Beweises zu erfreuen, der mich würdig gefunden hatte für Seine Güte und Gnade.

Dann kam Friede über mich, und meine Seele fand Ruhe. Und dann, oh, welch ein Wunder! Ich erkannte, dass sie bei mir war und zu mir sprach – zu meiner Seele sprach. Es war nicht nur ein bloßes Gefühl; es war eine absolute Gewissheit. Eingeprägt in meine Seele wurde die Bedeutung ihrer Gedanken von mir klarer verstanden und sank tiefer, als sie mir durch hörbare Worte über meine eigenen physischen Ohren hätten mitgeteilt werden können. Auf diese Weise war meine Frau – nun ein Engel – fähig, mit mir die große Freude zu teilen, welche die ihrige geworden war.

Dieses Erlebnis wiederholte sich oft. Um jedoch die gesegnete und absolute Gewissheit ihrer Präsenz zu erlangen und ihre Gedanken zu empfangen, fand ich es stets notwendig, zuerst jenen Gemütszustand zu erreichen, den

jemanden dazu bewegt, ein Gebet der Danksagung an Gott darzubringen. Dies war nicht immer leicht. Das Versinken in Selbstmitleid, der Groll über echtes oder eingebildetes Unrecht, das vergebliche Bedauern oder ähnliche Schwächen würden es verhindern. Deshalb versagte ich oft.

Ich machte es mir zur Gewohnheit, eine Stunde oder länger mich dieser Zwiesprache zu widmen, bevor ich ins Bett ging. Ich bereitete mich dafür vor – oder ich versuchte es – indem ich mir die vielen Beweise von Gottes liebender Güte, die ich Laufe des Tages erhalten hatte, ins Gedächtnis rief. Dann, wenn ich mich erfolgreich von selbstsüchtigen und unharmonischen Gedanken befreit hatte, folgten das Dankesgebet und die liebevolle Zwiesprache mit meiner geliebten Frau.

Durch diese Übung wurde meine Empfänglichkeit ihres erhebenden Einflusses stark erhöht. Nach einer Weile war ich in der Lage zu erkennen, dass andere Geistwesen, die ich gekannt und hier geliebt hatte, bevor der Tod sie rief, auch bei mir waren. Ich war fähig, oft und sehr klar den einen von dem anderen zu unterscheiden, von denen die Gedanken kamen, die mir mitgeteilt wurden. Ich fand heraus, dass es mir sehr half, zwischen meinen eigenen Gedanken und jenen zu unterscheiden, die sie mir gaben, um letztere in hörbare Worte umzusetzen oder sie aufzuschreiben.

Ich hatte noch nicht lange von diesem segensreichen Trost Nutzen gezogen, als ich gewahr wurde, dass der Geist von jemandem zu mir gekommen war, um mir zu dienen, einer, den ich nicht auf der Erde gekannt hatte. Dieser Geist machte mir den Eindruck, dass er eine größere Kraft besaß, als die anderen Geistwesen, die zu mir kamen. Die Gedanken, die ich von ihm empfang, wurden mit größerer Kraft und Deutlichkeit übermittelt. Sie waren stets die erhabensten, die ich empfangen und begreifen konnte. Ihr Ziel war es, mein Wissen über Gott zu erweitern, mein Vertrauen in Ihn zu stärken und mir ein besseres Verständnis Seiner Liebe zu geben, als ich bis zu diesem Zeitpunkt erlangt hatte.

Ich glaube, dass die Kraft der Geistwesen, spirituelle Wahrheiten zu übermitteln, viel größer ist, als sie die begabtesten menschlichen spirituellen Lehrer besitzen. Jene, die ich predigen gehört hatte, und unter ihnen waren einige berühmte Geistliche, haben mir niemals solch eine Hilfe gegeben, die mich befähigte, überhaupt hinreichend die Liebe Gottes zu verstehen. Aber durch die Hilfe der Geistwesen, und besonders von jenem, den ich zuletzt erwähnte, konnte ich einigermaßen erkennen, was diese Liebe ist. Ich habe gelernt, dass genauso wie jemand, der sich in einem Raum mit stickiger und erdrückender Atmosphäre befindet, Erleichterung erlangt durch das weite Öffnen der Fenster und das Füllen seiner Lungen mit frischer Luft des Himmels, so kann jemand, der erkennt, was Gottes Liebe ist, spirituelle Erquickung erlangen durch das weite Öffnen, sozusagen, der Fenster seiner Seele und das Hineinlassen dieser Liebe."

Gott liebt alle Seine Kinder und der Dienst Seiner Engel ist für die ganze Menschheit da.

## Erlebnis eines herrlichen Sonnenaufgangs

*Das wechselnde Farbpanorama am östlichen Himmel und das Erheben der Sonne in majestätischer Herrlichkeit.*

*Der Mentor sagt: "Ein noch herrlicherer Sonnenaufgang wird für die ganze Menschheit anbrechen, für alle die sich jetzt für das tägliche Brot abmühen; doch es gibt noch einen tieferen Hunger der Seele, den nur der Unendliche Gott stillen kann."*

Einmal führte mich der Mentor von den Hallen des Lichts durch eine, wie mir schien, große Entfernung im Raum zu dem Gipfel eines hohen Berges, der von kleineren Spitzen umgeben war, die alle mit Schnee bedeckt waren.

"Schau!" sagte er mit einer majestätischen Geste, "die wunderbare Schönheit des Sonnenaufgangs."

Die Sonne war gerade im Begriff aufzugehen. Die Herrlichkeit der Szene könnte nur eine inspirierte Feder wiedergeben. Auf den Bergen wechselte die Farbe von Grau hin zum zartesten Rosa, und von da zu einem satten Rosarot. Am östlichen Himmel war das wechselnde Farbpanorama sogar noch schöner. Es war, als ob ein titanenhafter Meisterkünstler mit einem unsichtbaren Pinsel gerade dabei war, dies mit den schillernden Farbtönen des Regenbogens zu malen. Und dann erhob sich die Sonne in majestätischer Herrlichkeit und überflutete die Erde mit Licht und Wärme. Für mich schien es, als ob ich Zeuge war der wahrhaftigen Schöpfung der Welt.

"Es wird noch ein herrlicherer Sonnenaufgang für die ganze Menschheit anbrechen," sagte der Mentor und rief wiederum aus, "schau!"

Hinunterschauend, sah ich weit unter mir ein Bild, wie auf der Erde Millionen aller Nationen und Rassen in Städten, Feldern und Ebenen sich abmühten.

"Alle diese," sagte der Mentor, "mühen sich ab für das tägliche Brot, aber es gibt einen tieferen Hunger in ihrer Seele, den nur der Unendliche Gott stillen kann. Und wie du die aufgehende Sonne gesehen hast, wie sie die Dunkelheit der Nacht von der Erde vertreibt, so werden beim spirituellen Aufgang, der für sie anbrechen wird, die dunklen Schatten der Unwissenheit, des Zweifels und der Furcht auf ihrem Gemüt durch den Dienst der Engel Gottes hinweggefegt, und das Wissen über die Liebe Gottes wird ihre Seelen erleuchten."

\*

## Nachwort

Das vorliegende Buch gibt uns authentische Einblicke aus erster Hand. Die Autorin Joy Snell lebte vor hundert Jahren in England. Sie selbst ging durch viele Höhen und Tiefen des Lebens und konnte in ihrem Beruf als Krankenschwester mittels ihrer angeborenen Hellsichtigkeit viele Dinge an Kranken- und Sterbebetten sehen, die den meisten Menschen (noch) verborgen sind. Ihr enger Kontakt mit den dienenden Engeiwesen (meistens "verstorbene" Menschen) und mit ihrem Schutzengel und Geistführer ermöglichten ihr tiefe Einblicke in die herrlichen, lichten himmlischen Bereiche, aber auch in dunkle Sphären, wo "Verstorbene" ruhelos etwas suchen, es aber nicht finden können. Ihre Berichte über die Schönheit, den Frieden und die Freude der himmlischen Sphären sind erhebend und trostspendend, lebendig und zu Herzen gehend, aber auch eindringlich, so dass jeder dadurch eine ganz neue Sicht über das Leben und über sich selbst gewinnt.

Wie Joy Snell später von ihrem Schutzengel erfuhr, war es ihre Aufgabe, diese Erlebnisse in einem Buch zusammenzufassen, um den Erdenmenschen die Angst vor dem sogenannten Tod zu nehmen und den trauernden Angehörigen die frohe Botschaft zu bringen: Der Heimgang eines nahestehenden Lieben bedeutet keine Trennung der liebevollen Beziehung – ein unschätzbarer Trost, der auf Fakten beruht und Trauer in Gewissheit und Freude verwandeln kann.

\*



---

Joy Schell: »Der liebevolle Dienst der Engel«

[ VH-LIF © 2016 ]